Nr. 142 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 25. Mai 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Beschleunigte Reichsbahn-Arbeitsbeschaffung

Regelung der Finanzierungsfrage

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. Mai. Wie das „Berliner Tageblatt" aus Köln meldet, werden in der nächsten Zeit wichtige Besprechungen zwischen dem Kanzler und bekannten westdeutschen Industrieführern stattfinden, deren Gegenstand das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn sein soll.

Aus Kreisen der an dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn besonders interessierten Industrie ist ein Ausschuß gebildet worden, der an der Besprechung mit dem Reichskanzler Hitler teilnehmen wird. Sein Ziel ist, eine schnellere Entwicklung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsbahn herbeizuführen. Beabsichtigt ist eine starke Heranziehung der Reichsbahn zur Belebung des Arbeitsmarktes im Sinne eines Konjunkturausgleichs. Die Verhandlungen der interessierten Industrie, namentlich Großeisenindustrie, Lokomotivindustrie, Waggonindustrie, Kleineisenindustrie usw. mit der Reichsbahn haben bisher zu keinem Ergebnis geführt, da bei der Reichsbahn die

Finanzierungsfrage

noch nicht geklärt ist.

Zu dieser Frage sind aber schon verschiedene Vorschläge gemacht. Es ist anzunehmen, daß die Entscheidung über die Art der Finanzierung der Reichsbahnaufträge schnell fallen wird, weil die Frage **wegen ihrer ausschlaggebenden Bedeutung für die Wirtschaft von allen beteiligten Stellen bevorzugt behandelt werden soll.** Tatsächlich haben die bisher erteilten Reichsbahnaufträge für die einschlägige Industrie nur einen schwachen Auftrieb gegeben. So leidet z. B. die Waggonindustrie, die infolge Fehlens ausländischer Aufträge unter starker Zurückhaltung der kommunalen Bahnbetriebe jetzt fast völlig auf die Reichsbahn angewiesen ist, sehr stark unter Auftragsmangel. Es ist zu hoffen, daß die eingeleiteten direkten Besprechungen zwischen der Industrie und der Reichsregierung zu einer schnelleren und verstärkten Auftragserteilung der Reichsbahn führen, wodurch der Arbeitsmarkt bei der Vielzahl der in Frage kommenden Industrien eine ganz wesentliche Entlastung erfahren würde.

Evangelischer Reichsbischof

Pastor Friedrich von Bodelschwingh

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Mai. Die Deutschen Evangelischen Kirchen sind über die Person des Reichsbischofs der neuen Deutschen Evangelischen Kirche einig geworden. Kirchlicherseits ist als Reichsbischof der neuen Deutschen Evangelischen Kirche Pastor D. Friedrich von Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld ausersehen.

D. Friedrich von Bodelschwingh, der im Alter von 55 Jahren steht, ist der jüngste Sohn des Begründers der berühmten Betheler Anstalten. Nach Beendigung seines theologischen Studiums trat er ebenso wie seine beiden Brüder in das Werk des Vaters ein. Seit dem Jahre 1910 hat er die Leitung jener „Stadt der Barmherzigkeit" in den Händen. Auf dem Gebiete des Schulwesens, der Volksbildung, der Umschulung jugendlicher Erwerbsloser zur Siedelung u. a. hat er, immer in lebendigster Beziehung zum Volkstum, neue Wege beschritten. Dabei hat er sich die verschiedenartigsten Mitarbeiter zu einer innerlich verbundenen Gemeinschaft erzogen. Was ihn noch besonders zur Leitung der Anstalten befähigte, sind eine staunenswerte Arbeitskraft, zähe Energie, ein klarer Ueberblick und die Gabe scharfer Erfassung des Wesentlichen.

Frankreich sabotiert den Frieden

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. Mai. Die Genfer Rede des französischen Außenministers Paul-Boncour hat den Eindruck, daß Frankreich auch weiterhin gewillt ist, jede wirkliche Abrüstung zu verhindern, zur Gewißheit verstärkt. Es kann kein Zweifel mehr daran bestehen, daß der englische Konventionsentwurf in seiner alten Form, vollends aber nicht mit den von Deutschland für notwendig erklärten Aenderungen, keine Aussicht hat, angenommen zu werden. Schon deshalb nicht, weil Frankreich von einer Zerstörung der schweren Angriffswaffen nichts wissen will. Paul-Boncour hat sich dabei wieder hinter die Forderung Tardieus verschanzt, daß die

Angriffswaffen erhalten bleiben müßten, damit sie im Bedarfsfalle dem Völkerbund zur Verfügung ständen.

Das ist natürlich reine Heuchelei, denn wenn wirklich ein Zusammenwirken des Völkerbundes zustandekäme, bedürfte es eines solchen Arsenals schwerer Angriffswaffen gewiß nicht, um einen unbotmäßigen Staat in Schach zu halten. In Wirklichkeit ist

die Beibehaltung der schweren Rüstungen Frankreichs die denkbar stärkste Bedrohung des Friedens.

In Berliner politischen Kreisen ist man sich allgemein darüber klar, daß jetzt ein befriedigendes Ergebnis bis zur Weltwirtschaftskonferenz nicht mehr zu erwarten ist. Eine Vertagung würde aber bei der Zuspitzung der Gegensätze einem völligen Scheitern gleichkommen, und schwerlich würde es dann der Diplomatie gelingen, die Staaten noch einmal wieder zusammenzubringen. Damit wäre aber

auch die Weltwirtschaftskonferenz ernstlich in Frage

gestellt, denn sie hat, wie auch immer wieder die Amerikaner betont haben, eine politische Entspannung zur Voraussetzung.

Auf keinen Fall aber kann es Frankreich jetzt noch gelingen, Deutschland für den Zusammenbruch verantwortlich zu machen.

Heute hat England einen Versuch gemacht, durch neue Vorschläge hinsichtlich des Konsultativpaktes, der durch die Bindungen des Kelloggpaktes umfassender und fester gestaltet werden soll, eine Entspannung herbeizuführen. An amtlicher Stelle ist zur Stunde noch nicht zu erfahren, wie man diese Bemühungen jetzt beurteilt. In unterrichteten Kreisen verspricht man sich keinen großen Erfolg mehr, denn der Konsultativpakt ist ein abstraktes Gebilde, solange nicht die Voraussetzungen, Gleichheit in der Rüstung und in der Sicherheit, geschaffen sind.

Die Franzosen sabotieren übrigens nicht nur die Abrüstungskonferenz, sondern auch, vor allem als Interessenvertreter ihrer Gefolgstaaten, den wieder in Vorschlag gebrachten Viermächtepakt Mussolinis, der eine **vertrauensvolle Zusammenarbeit der vier europäischen Großmächte** bezweckt, und zwar auch wieder auf der Grundlage der Gleichberechtigung der Sieger und Besiegten, die in einer Revidierbarkeit der Friedensverträge zum Ausdruck kommen müsse. Frankreich hat zwar keine offene Absage erteilt, aber es meldet Vorbehalte an und Ergänzungen, die den Sinn des Paktes in das Gegenteil verkehren. U. a. fordert es, daß in **ihn die unglückseligen Sanktionsbestimmungen des Völkerbundspaktes aufgenommen** werden sollen. Man muß deshalb auch hier mit einem neuen Schiffbruch der europäischen Friedenspolitik rechnen, für den allein Frankreich die Schuld trägt.

Nach Beratungen über die Festlegung des Begriffes „Angreifer" brachte im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz Sir John Simon seinen gegenüber dem früheren englischen Entwurf teilweise stark abgeänderten neuen Vorschlag über den Konsultativpakt ein.

Zu diesem englischen Vorschlag kündigte Norman Davis an, daß die Vereinigten Staaten nach Unterzeichnung der Abrüstungskonvention im Falle einer Verletzung oder einer drohenden Verletzung dieses Paktes bereit sein würden, in eine Beratung mit den anderen Mächten zwecks Aufrechterhaltung des Friedens einzutreten.

Der Hauptausschuß hat nach einer Aussprache den englischen Vorschlag in erster Lesung angenommen.

Im Laufe der Aussprache gab der deutsche Vertreter,

Botschafter Nadolny,

folgende Erklärung ab:

„Die Haltung Deutschlands in der Sicherheitsfrage ist allgemein bekannt. Deutschland ist der Ansicht, daß man **zuerst die Abrüstung verwirklichen muß, gerade um die allgemeine Sicherheit aller Staaten zu gewährleisten.** Das Recht aller Staaten, ihre nationale Sicherheit gewährleistet zu sehen, durch eine allgemeine **Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen nach den Grundsätzen der Gleichberechtigung ist in unbestreitbarer Weise in Artikel 8 des Völkerbundspaktes festgelegt.** Deutschland als einzig abgerüstetes Land ist in hohem Maße an der Verwirklichung dieser grundlegenden Bestimmungen des Völkerbundspaktes interessiert. Andererseits hat Deutschland sich stets bereit erklärt, die **allgemeine Sicherheit auch durch internationale Abkommen zu verstärken.** Wie der Reichskanzler in seiner Reichstagsrede vom 17. Mai bereits erklärt hat, ist **Deutschland durchaus bereit, neue internationale Sicherheitsverpflichtungen unter der Bedingung auf sich zu nehmen, daß sämtliche Mächte ebenfalls bereit seien, das gleiche zu tun und daß die fraglichen Bestimmungen auch zur Sicherheit Deutschlands beitragen.**

In diesem Sinne begrüßt Deutschland die Erklärungen des Vertreters der Vereinigten Staaten. Die deutsche Delegation ist gern bereit, mitzuarbeiten. Die Initiative der Vereinigten Staaten, die nicht hoch genug eingeschätzt werden könne, sei ein bedeutungsvoller Schritt vorwärts auf dem Gebiete der Regelung der Sicherheitsfrage. Es sei zu hoffen, daß diesem Schritt **weitergehende und wirksamere Maßnahmen auf dem Gebiete der Abrüstung folgen werden.**

Deutsche Christen

Die evangelische Kirche im Neuen Deutschland

Von

Oberstudiendirektor Dr. Hartmann, Charlottenburg

Die Umgestaltung Deutschlands schreitet unaufhaltsam fort. Kein Gebiet des öffentlichen Lebens kann sich ihr entziehen. Auch die großen Kirchengemeinschaften, die katholische und die evangelische, die nach dem Abschluß ihrer Verträge mit dem Staat glaubten, daß für sie eine Zeit der ruhigen inneren Entwicklung bevorstehe, sind in die allgemeine Bewegung hineingezogen worden. Jetzt treten die Bischöfe zu einer Konferenz zusammen, um über die Eingliederung der katholischen Kirche in den neuen Staat zu beraten, und in der evangelischen Kirche wirkt die Bewegung noch weit stärker, weil sie dem Andringen der neuen Ideen nicht den gleichen Widerstand leisten kann wie die fest organisierte katholische Kirche.

Die evangelische Kirche war nach dem Abschluß des Vertrages mit dem Staat in der Gefahr, zu erstarren. Zwar herrschte in ihr immer rege Liebestätigkeit, zwar suchte sie ihren Wirkungskreis mit allen Kräften zu erweitern, aber die Wege, die sie hierbei einschlug, waren veraltet. Es war ihr nicht zum Bewußtsein gekommen, daß in und nach dem großen Kriege ein neues Geschlecht emporgekommen war, das sich für die Parteifragen innerhalb der Kirche immer weniger interessierte, aber die Fühlungnahme der Kirche mit den immer dringlicher werdenden Fragen des äußeren Lebens vermißte. Der Gedanke, daß die Kirche außerhalb jeder politischen Partei stehen müsse, war so sehr Gemeingut der Pfarrer geworden, daß sich die Mehrzahl von ihnen ängstlich bemühte, jede Stellungnahme zu den Geschehnissen des öffentlichen Lebens zu vermeiden und sich ganz auf die Fragen des seelischen Lebens zu beschränken. Diejenigen Kirchenbesucher, die am Sonntag in der Predigt ein Eingehen auf ihre Gedanken und Sorgen, von denen sie stark bewegt wurden, erwarteten, wurden oft durch rein dogmatische und ethische Predigten

enttäuscht, deren Eindruck in den immer mehr wachsenden Nöten des täglichen Lebens schnell verwehte. Natürlich gab es auch Ausnahmen: Auf manchen Kanzeln standen Männer, die bestimmt und entschieden zu der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Stellung nahmen. Ihre Gottesdienste wurden stärker besucht, auch wenn man mit ihrem Standpunkt nicht einverstanden war; aber sie regten zum Nachdenken an. Von der Kirchenleitung jedoch wurden diese „politischen" Pastoren nicht gern gesehen, und es wurde mancher von ihnen, der sich etwas weit vorgewagt hatte, in die Schranken zurückgewiesen. Auch die von Karl Barth ausgehende Bewegung des „dialektischen Christentums" erregte die Gemüter nicht sonderlich. Der von der reformierten Theologie stammende Gedanke Barths, daß zwischen Gott und dem Menschen eine so große Kluft bestehe, daß der Sünder völlig unfähig sei, seinen Blick zu Gott zu erheben, wenn er nicht durch einen besonderen Gnadenakt Gottes dazu berufen sei, ist wenig geeignet, weit in die evangelisch-lutherische Kirche zu dringen, in der die väterliche Liebe Gottes, so wie Jesus sie gepredigt hat, den Hauptbestandteil der Verkündigung bildet.

Es fehlt, kurz gesagt, der evangelischen Kirche an Volkstümlichkeit. Sie versagt es sich, auf die Masse des Volkes auch äußerlich zu wirken. Die katholische Kirche weiß wohl, warum sie die Gottesdienste an den Festtagen zu prächtigen Feiern ausgestaltet, warum sich am Fronleichnamstage die feierlichen Prozessionen durch die Straßen der Städte bewegen: Der Katholik erhält dadurch einen sinnfälligen Eindruck von der Größe seiner Kirche, er freut sich über seine Religion. In der evangelischen Kirche fehlt dies alles; sie scheut sich davor, in großen Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit, vor die große Menge, vor Andersgläubige zu treten. Und hier setzt die Bewegung der Deutschen Christen ein. Gleichgeschaltet mit der nationalen Front bringt sie in die Religion etwas Neues hinein, das bisher in weiten Kreisen der evangelischen Kirche ausgeschaltet war: die Verbindung von Deutschtum und Christentum. Ihre Verkörperung ist Luther der Deutsche, ihre Magna Charta Luthers kleiner Katechismus. Das versteht jeder. So klang es kraftvoll in der ersten Reichsversammlung der Deutschen Christen in Berlin. Ein Teil der Tagung war ganz diesem Bekenntnis gewidmet: Christen wollen wir sein, und Deutsche wollen wir sein, Alldeutsche, wir wollen nicht die unselige Zersplitterung der evangelischen Kirche in 29 Landeskirchen, sondern erstreben eine starke Deutsche Reichskirche mit einem deutschen Reichsbischof an der Spitze.

Diese neue Parole wurde unmittelbar im Anschluß an die Tagung ins Volk getragen. In den größten Sälen Berlins fanden Volksversammlungen statt, die überfüllt waren, und vor wenigen Tagen wurden abermals in fünf in den verschiedensten Gegenden, Stadtteilen gelegenen Sälen gleichzeitig Versammlungen veranstaltet, in denen dieser Gedanke in Verbindung mit der großen nationalen Welle des neuen Reichs gebracht und den Hörern eingehämmert wurde. In diesen Versammlungen konnte man viele sehen, die seit ihrer Einsegnung nicht mehr die Kirche besucht hatten, weil sie sich von der Form und der Art der Verkündigung nicht angezogen fühlten. Hier wurde etwas von dem Geist der Reformatoren lebendig, die ja doch auch unter das Volk gingen und das Volk aufriefen. Hier wurden die Gemüter erregt wie in den ersten Zeiten des Christentums, als Jesus und die Apostel unter die Menge traten und zu neuem, starkem Leben aufriefen. Ebenso aber wie in der Neugestaltung des Deutschen Reichs noch viele Fragen zu lösen, viele Schwierigkeiten zu überwinden sind, wie noch Jahre vergehen werden, bis ein fester Organismus geschaffen ist, so werden sich auch bei der Bildung der deutschen Reichskirche noch viele Hindernisse auftürmen. Es handelt sich hier ja nicht nur um Fragen der Organisation, sondern noch mehr um dogmatische Unterschiede, die auch irgendwie ausgeglichen werden müssen. Es ist sehr zu begrüßen, daß ein Rat von vier angesehenen und einflußreichen Kirchenmännern aus verschiedenen Teilen Deutschlands gebildet ist, die zusammen mit einem von der Reichsregierung bestimmten Kommissar die Neuregelung in Ruhe durchsprechen und vorbereiten. Zwei ernste Schwierigkeiten seien kurz erwähnt.

Die erste betrifft die äußere Organisation. Die evangelische Kirche hat sich in mühseligen Verhandlungen vom Staat gelöst und mit ihm einen förmlichen Vertrag geschlossen, in dem ihr weitestgehende Selbständigkeit und Unabhängigkeit zuerkannt ist. Wird dieses Recht nicht dadurch gemindert, daß ein staatlicher Kommissar an den grundlegenden Beratungen teilnimmt? Man möchte wünschen und hoffen, daß in dieser Frage nicht zu viele Bedenklichkeiten aufgeworfen werden: Der Staat, von dem sich die Kirche durch den Vertrag löste, war doch ein ganz anderer als der jetzige. Dort hieß es in weiten Kreisen der Regierenden: „Religion ist Privatsache". In dem neuen Staat bekennt sich der Reichskanzler immer wieder zu den Grundlagen der christlichen Religion, er fühlt selbst religiös und kennt den Einfluß der Religion auf das Volksgemüt. Es sind doch dieselben Menschen, die politisch Glieder des Staates und religiös Glieder der Kirche sind. Es würde daher für die Kirche nur nützlich sein, wenn sie wieder in eine engere Verbindung mit dem Staat treten würde.

Die andere Frage ist theologischer Natur. Sie betrifft das Verhältnis der neuen Kirche zur Religionswissenschaft, ja zur Wissenschaft überhaupt. In Reden und Schriften wird von ihren Führern und denen, die ihr nahe stehen, ausgeführt, daß die Zeiten des überspannten Individualismus vorüber seien, einige sehen sogar so weit, daß sie die Methoden der religionsgeschichtlichen Forschung überhaupt ablehnen. Wie wird die Entwicklung sich hier gestalten? Es gibt doch in der Wissenschaft Ergebnisse, die durch mühsame Arbeit erworben sind und feststehen, ebenso wie wir heute doch wissen, daß sich im Gegensatz zu der Anschauung der Bibel die Erde um die Sonne und nicht die Sonne um die Erde dreht. Es ist kaum anzunehmen, daß man die Resultate, die die Kritik an den Büchern der Bibel hervorgebracht hat, negieren will. Diese Frage ist besonders ernst, denn sie betrifft den Kern des Dogmas. Im Zusammenhang hiermit seien die Bestrebungen von Professor Hermann Wirth erwähnt, der in zehnjähriger Arbeit den Spuren einer altnordischen urgermanischen Religion nachgegangen ist und die Ergebnisse in Berlin in einer Ausstellung, „Der Heilbringer", zur Anschauung bringt. Der Zusammenhang dieser Forschungen mit den Bestrebungen der Deutschen Christen ist unverkennbar. Aber auch hier wird viel Zeit vergehen müssen, bis die Wissenschaft seine Ergebnisse nachprüft und es sich zeigt, ob er wirklich richtig sieht oder ob er in seiner Entdeckerfreude seiner Phantasie zu weiten Spielraum läßt.

Zusammenfassend ist zu sagen: Eine starke Bewegung geht heute durch die evangelische Kirche. Pfingsten, das Fest des Geistes, steht vor der Tür — möge dieser Geist die Kirche, die er geschaffen hat, kräftig erfüllen!

Die „Claque" im Gereke-Prozeß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Mai. Zu Beginn der Sitzung des Gereke-Prozesses, der Ministerialdirektor Dr. Freisler und Oberstaatsanwalt Lautz beiwohnten, gab der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Jasper, eine Erklärung ab, in der er sich **energisch gegen alle Bei- und Mißfallsäußerungen des Publikums wandte.** Er ersuchte auch den Verteidiger, Rechtsanwalt Langbehn, in Zukunft die Zeugen und den Staatsanwalt ruhig ausreden zu lassen und keine Zwischenbemerkungen zu machen.

Der **Anklagevertreter, Assessor von Haake,** dankte dem Vorsitzenden für seine Erklärung und betonte, er müsse an dem Ausdruck „Claque" festhalten, den er am Sonnabend gebraucht habe. Es habe sich erwiesen, **daß eine solche „Claque" sich bemerkbar mache gerade in diesem Prozeß, in dem der neue Staat um Reinheit ringe.** Er wandte sich scharf dagegen, daß die Schutzschrift Dr. Gerekes Pressevertretern überreicht worden sei, ehe die Hauptverhandlung begonnen habe. Er müsse das nach wie vor als Stimmungsmache bezeichnen, die im deutschen Gerichtsverfahren bisher nicht üblich war.

Auf das Verlangen des Verteidigers, der Vorsitzende möchte den Staatsanwalt auf die Unzulässigkeit des Wortes „Claque" hinweisen, erwiderte der Vorsitzende, er habe vorgestern die Stimmungsmache des Publikums nicht gerügt, weil er so eingehend mit der **Vernehmung eines wichtigen Zeugen beschäftigt** gewesen sei, daß diese Ausbrüche nicht bis zu ihm herandrangen. Aus demselben Grunde könne er auch nicht zu dem erwähnten Ausdruck Stellung nehmen.

Als erste Zeugin in der Mittwoch-Verhandlung wird

Frau Herminghaus

vernommen, die als Sekretärin im Landvolkbüro tätig ist. Sie erklärt zur Zeitschriftensache, daß jedermann im Büro davon überzeugt gewesen sei, daß die Zeitung Dr. Gereke persönlich gehörte. Freigang habe ihr auch **ausdrücklich verboten, von den Ueberschüssen zu sprechen,** die die Zeitung ergab. Frau Herminghaus schildert dann die Zeit der Propagandatätigkeit für die Hindenburg-Wahl.

Als der Staatsanwalt fragt, wohin die übrigen Gelder aus der Hindenburg-Wahl geflossen seien, antwortet die Zeugin: **„Ich möchte darüber nichts sagen."**

Der Vorsitzende macht sie darauf aufmerksam, daß sie verpflichtet sei, unter ihrem Eide alles zu sagen.

Zeugin Herminghaus: „Ich kann nur sagen, daß ich gehört habe, wohin Dr. Gereke die Gelder gegeben hat, die er persönlich gesammelt hatte."

Angeklagter Dr. Gereke: „Ich habe vorher gesagt, daß ich über bestimmte Fragen Stillschweigen wahren müßte. Wenn jetzt aber durch die Fragen des Staatsanwaltes ein falscher Eindruck erweckt wird, dann zwingt man mich geradezu, auf die Quelle einzugehen, aus der die sehr erheblichen Summen geflossen sind, die ich im Interesse des Reichspräsidenten gesammelt habe."

Verteidiger Rechtsanwalt Langbehn: „Von den sieben Millionen für die Hindenburg-Wahl hat Dr. Gereke den größten Teil selbst gesammelt. Er hatte sich verpflichtet, über die Geldgeber nichts zu sagen, jetzt wird aber der Eindruck erweckt, als wenn das alles Gelder wären, die von dem Hauptkassierer Grunow stammten. Gegen diesen Vorwurf müssen wir uns wenden.

Staatsanwalt: „Uns interessiert nur die Frage, ob die 1 390 000 RM., über die zum Teil in der Form von unrichtig belegten Ausgaben im Gereke-Büro verfügt worden ist, vom Hauptkassierer Grunow stammten oder nicht."

Die Zeugin bejahte die Frage des Staatsanwalts, daß sie geäußert habe, **sie würde jeden erwürgen, der Dr. Gereke verurteilen würde.**

Die nächste Zeugin

Frau Gebhardt

erklärt, sie habe **angenommen, daß die Zeitschrift Verbandseigentum sei.** Sie habe sich deshalb immer darüber gewundert, daß Dr. Gereke so hohe Summen aus dem Ueberschuß der Zeitschrift für seine Privatzwecke entnahm. Sie habe sich aber schließlich gesagt, **das müsse ja Dr. Gereke selbst mit dem Verband abmachen.**

Nach der Mittagspause wird zunächst der Geschäftsführer des Brandenburgischen Landgemeindebundes,

Louis Hogrewe

als Zeuge vernommen. Auf Fragen der Verteidigung erklärte er, Staffehl und andere Vorstandsmitglieder aus dem Lager der Agrargemeinden hätten ihm gegenüber den Standpunkt eingenommen, aus den etwaigen Einnahmen der Verbandszeitschrift brauche die Kasse des Landgemeindeverbandes gar nichts zu bekommen. Der Ertrag der Zeitschrift sei vielmehr von Dr. Gereke **im politischen Interesse der Agrargemeinden zu verwenden.**

Der folgende Zeuge,

Redakteur Dr. Gotthold Mühlner,

Schriftleiter am Verbandsorgan und Pressechef des Landgemeindeverbandes, erklärte, **er habe die Verbandszeitschrift als Eigentum von Dr. Gereke betrachten müssen, denn Dr. Gereke habe allein über alle die Dinge der Zeitung bestimmt,** und es sei auch von Vorstandsmitgliedern niemals ein Zweifel daran geäußert worden, daß sie das Eigentum von Dr. Gereke war. Zeitungsbesprechungen in den Gesamtvorstandssitzungen haben nie den Charakter gehabt, daß man das Eigentum Dr. Gerekes an der Zeitung anzweifelte.

Zur Hindenburg-Wahl bekundet der Zeuge Dr. Mühlner, von Anfang an habe Dr. Gereke mit ihm besprochen, daß die für die Hindenburg-Wahl gesammelten Gelder auch zur Finanzierung einer Hindenburgpolitik nach dem Abschluß der Wahl verwandt werden sollten. Die ganze Arbeit bei der Hindenburg-Propaganda habe deswegen ihre peinliche Seite gehabt, weil der **überparteiliche Hindenburg-Ausschuß sich aus politisch entgegengesetzten Elementen zusammensetzte, und auch linksstehende Kreise umschloß.** Nun sei das Bestreben von Dr. Gereke und den ihm nahestehenden politischen Kreisen darauf hingegangen, nach dem Abschluß der Wahl zu verhindern, daß etwa der hier aufgezogene große Apparat bei den Preußenwahlen von jenen Linkskreisen mit in Anspruch genommen wurde, die die Hindenburgwahl unterstützt haben. In diesen Gesprächen sei auch von vornherein die Notwendigkeit betont worden, die **Ueberschüsse der Hindenburgwahl für die später zu leistende politische Arbeit im Sinne einer Stärkung der Hindenburg-Politik zurückzubehalten.** Für die Abrechnung mit dem Hindenburg-Ausschuß sollten **eben die Ausgaben falsch belegt** werden. Er selbst sei zu dem Buchdruckereibesitzer Schütz gefahren und habe im Auftrage von Dr. Gereke veranlaßt, fingierte Rechnungen auszustellen.

Auf die Frage des Vorsitzenden an den Zeugen, ob er keine Bedenken gegen ein solches Vorgehen gehabt habe, antwortete der Zeuge, er habe dieses Vorgehen **aus politischen Gründen für zulässig gehalten.** Die fingierten Rechnungen waren auch so ausgestellt, daß eine **flüchtige Nachprüfung ergeben mußte, daß es sich um fingierte Beträge handelte.** Da diese Rechnungen dennoch die beiden Prüfstellen unbeanstandet passieren konnten, so sei daraus hervorgegangen, daß die **Prüfstellen den politischen Zweck dieses Scheinmanövers billigten.**

Angeklagter Dr. Gereke: „Habe ich Sie nicht beauftragt, gewisse Summen an bestimmte Stellen im Interesse der Hindenburg-Wahl auszugeben, und habe ich Ihnen nicht gesagt, daß diese Summen **wahrscheinlich nachher als an Sie gezahlt erscheinen würden?"**

Der Zeuge bejaht diese Frage.

Dr. Gereke: „Habe ich Ihnen nicht die Namen der bekannten eng um den Reichspräsidenten herumstehenden Menschen genannt, mit denen der Vertragsentwurf zur Gründung einer Hindenburgzeitung besprochen worden ist, unter der Bedingung, die Sache ganz geheim zu behandeln?"

Auch diese Frage bejaht der Zeuge.

Das Zentrum beantragt

Unfallverhütungskommissionen im Bergbau

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Mai. Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages ersucht in einem Urantrag das Staatsministerium darauf hinzuwirken, daß auf jeder Schachtanlage eine Unfallverhütungskommission gebildet werde. Sie soll sich zusammensetzen aus Vertretern der Bergbehörde und der Werksverwaltung sowie des gesamten Angestellten- und Arbeiterrats der Schachtanlage. Die Unfallverhütungskommission soll mindestens vierteljährlich einmal zu einer Sitzung zusammentreten. Sie soll eine Aufstellung über sämtliche Unfälle der betreffenden Schachtanlage führen und über Maßnahmen beraten, die Unfallgefahren vermindern können.

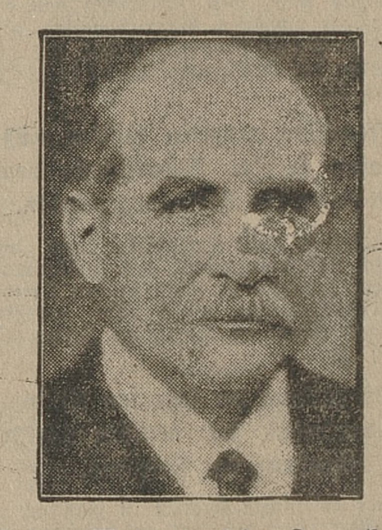
In der Einleitung zu dem Antrag wird hervorgehoben, daß nach der amtlichen Unfallstatistik im Jahre 1931 im preußischen Bergbau 63 298 Unfälle gemeldet wurden, darunter 629 tödliche. Während bei Gesamtunfällen und tödlichen Unfällen ein Rückgang eintrat, sei im Steinkohlenbergbau die Zahl der schweren Unfälle (4 bis 8 Wochen Arbeitsunfähigkeit) auf je 1000 Mann der Gesamtbelegschaft von 52,7 im Jahre 1930 auf 59,3 im Jahre 1931 gestiegen.

Nur die zuständigen Stellen dürfen Hochschullehrer beurlauben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Mai. Der Preußische Kultusminister teilt in einem Erlaß an die nachgeordneten Behörden mit, daß verschiedene Vorkommnisse ihm Anlaß geben darauf hinzuweisen, daß **Beurlaubungen von Hochschullehrern, Lehrern, Beamten und Angestellten nur von den zur Erteilung von Urlaub ordnungsgemäß berufenen staatlichen Stellen vorgenommen werden können.** Das gelte insbesondere auch von Beurlaubungen aus politischen Erwägungen. Beurlaubungen durch Stellen, die dazu nicht berufen sind, seien wirkungslos und würden von dem Minister im Interesse der Aufrechterhaltung einer ordnungsgemäßen und im Sinne der nationalen Regierung geführten Verwaltung nicht anerkannt. Versuchen zu solchen Beurlaubungen sei mit Nachdruck entgegenzutreten. Die Beurlaubungen aus politischen Gründen behält sich der Minister selbst vor. Der Minister wünscht, um einen Ueberblick über die bisher getroffenen Maßnahmen zu erhalten, umgehenden **Bericht über alle ohne seine Entscheidung etwa bereits erfolgten Beurlaubungen und Amtsenthebungen aus politischen Gründen.**

Berlin, 24. Mai. Reichskanzler Adolf Hitler ist zum ersten Male im Berliner Rathaus erschienen und hat sich bei dieser Gelegenheit ins Goldene Buch der Stadt Berlin eingetragen. Den äußeren Rahmen zu diesem feierlichen Akt bildet der Empfang der Stadt Berlin aus Anlaß der Landwirtschaftlichen Ausstellung.



Pierpont Morgan auf der Zeugenbank

In monatelanger Arbeit wurde vom Staatsanwalt Pecora Material zusammengetragen, das die völlige Beherrschung des amerikanischen Bankwesens, der Industrie und der Gesetzgebung durch die Morganbank enthüllen soll. Die Geheimbücher Morgans wurden beschlagnahmt und mehrere andere New-Yorker Bankiers wegen Steuerhinterziehung bezw. Bücherfälschung **vernommen.**

Unterhaltungsbeilage

Stimme aus dem Himmelsraum

Von Eberhard Rastell

Frau Gloria sitzt im Lehnstuhl am Fenster und blickt hinaus in den hellen Morgen. Sie ist eine alte Frau, weit über die Sechzig. Die Sträucher in den Vorgärten haben jenes erste Grün entfaltet, das dem Auge so unendlich wohltut. Die Luft ist unwahrscheinlich mild.

Frau Gloria kann sich darüber nicht unbeschwert freuen. Festtage sind für sie seit langem Schmerzenstage. Und der heutige Tag ist doppelt schwer, weil der Kalender gewollt hat, daß ihr Geburtstag mit Himmelfahrt zusammenfällt. Sie hat keine Sorgen wirtschaftlicher Art. Sie kann mit ihrer Witwenpension auskommen. Auch ist sie die Mutter von Kindern, die gut geraten sind. Ein Sohn ist Ingenieur, und zwei Töchter sind glücklich verheiratet. Aber da ist noch ein Kind, ein Sohn, von dem sie seit 15 Jahren nichts weiß. Festtage sind für sie Gedenktage an diesen verlorenen Sohn geworden. Und diese Tage wiegen umso schwerer, als Mutter Gloria sich selbst eine gewisse Schuld beimißt, daß alles so und nicht anders gekommen ist.

Damals hatte noch ihr Mann gelebt, ein guter und zuverlässiger Mann, er war nur mit zunehmendem Alter unbeweglich in seinen Anschauungen geworden. Zum eisernen Bestand dieser Anschauungen gehörte, daß die Jugend sich dem Alter beugen müsse wie die Dummheit der Reife und Erfahrung. Das war bequem, denn es enthob den alten Mann der Mühe, sich mit den Fragen einer jüngeren Generation auseinandersetzen zu müssen. Und Mutter Gloria hatte diesen Standpunkt gebilligt. Für sie war ihr Mann, solange er lebte, Autorität gewesen.

Bei drei Kindern hatten sich ernste Schwierigkeiten nicht ergeben. Beim vierten jedoch ging die Sache schief. Der Junge sprach von dem Recht der Jugend auf Eigenleben, der Vater verlangte bedingungslosen Gehorsam. Der Junge wollte nur dann gehorchen, wenn ihm einleuchtete, warum er gehorchen sollte. Der Vater empfand es als bösartige Auflehnung und verhängte Strafen. Diese Strafen erschienen dem Jungen als sinnlose Tyrannei, und er setzte sich zur Wehr. Schließlich platzte die Bombe. Nach bestandenem Abitur sollte der Junge des sicheren Brotes wegen sich auf die Beamtenlaufbahn vorbereiten. Dieser hatte Rosinen im Kopf und dachte an den freien Beruf des Schriftstellers.

Der Vater: „Du tust, was ich Dir sage!"

Der Sohn: „Ich tue, was ich will"!

Der Vater: „Nein"!

Der Sohn: „Ja"!

Der Vater: „Dann bist Du nicht mehr mein Sohn"!

Der Sohn: „Dann sollst Du auch nicht mehr mein Vater sein"!

Der Vater: „Hinaus"!

Und der Junge war gegangen. Der alte Herr starb ein paar Jahre später. Er hatte sehr unter diesem Erziehungsfiasko gelitten. Nachforschungen nach dem Jungen waren vergeblich gewesen.

Frau Gloria denkt und denkt. Und wie so oft macht sie sich Selbstvorwürfe, daß sie sich als Frau nicht genug eingesetzt hat, um die Starrheit des Gatten zu lösen, und nicht genug als Mutter, um des Sohnes Eigenwilligkeit einzudämmen.

Es klingelt.

Frau Glorias Kinder sind gekommen, um der Mutter zum Geburtstag zu gratulieren. Außer Blumen haben sie ein großes Paket mitgebracht: einen Radioapparat zur Unterhaltung für die alte Frau in einsamen Stunden. Frau Gloria freut sich. Glück ist in ihr Herz eingedrungen wie Sonnenschein in eine kalte Stube. Sie sieht zu, wie ihr Sohn die Zimmerantenne anbringt und wie der Mann der einen Tochter einen Draht zur Wasserleitung zieht, um die Erdverbindung herzustellen, während ihr anderer Schwiegersohn mit den Röhren umgeht wie mit rohen Eiern. Bald ist alles fertig zum Empfang. Die Wellenlänge wird auf die des Ortssenders eingestellt. Ein Gurgeln, ein Zischen, ferne Musik, sie kommt näher, jetzt ist sie da: Rein und klar ersteht eine Beethoven-Symphonie. Die Kinder erwärmen sich am Staunen der Mutter über das Radiowunder und bemühen sich, fremde Sender heranzuholen. Kalundborg hält einen Gottesdienst, Paris sagt eine Programmänderung durch, Wien überträgt eine Morgenfeier aus dem Burgtheater. Mutter Glorias Zimmer ist zum Brennpunkt der Welt geworden.

Doch halt, was ist das? Eine Stimme spricht aus dem Lautsprecher, die Mutter Gloria bekannt vorkommt. Sie wird näher herangeholt: Die Stimme ist tief, und sie zirkelt jedes Wort ab, daß es fast plastisch vor einem steht. Das .... ist ... spricht die Stimme zu scharf, es ist zu wenig ... sch ... drin. Häufig verwechselt die Stimme das ... ö ... mit dem ... e ... und das ... ü ... mit dem ... i ... Diese Stimme hat Mutter Gloria tausendfach im Wachen und im Träumen gehört. Diese Stimme ist ihr so vertraut wie einer Braut die Stimme des Bräutigams. Diese Stimme kann nur ihrem Sohn gehören, ihrem verlorenen Sohn, ihrem Liebling, ihrem Schmerzenskind. Die alte Frau vergißt, wo sie ist und daß sie ist. Jede Pore von ihr saugt diese Stimme ein, die es nur einmal auf der Welt gibt, die ist, die klingt, die lebt. Ihr Sohn ... lebt ...!

Es dauert eine Weile, ehe Mutter Gloria fähig ist, zu begreifen, was die Stimme sagt, so sehr ist sie erschüttert davon, daß sie durch den Aether flutet und in ihrem Zimmer laut wird. Die Stimme spricht von fieberheißen Dschungeln Indiens und von amerikanischen Riesenstädten. Zum Schluß spricht die Stimme vom heimatlichen Elternhaus. Diese Tage seien zwar arm gewesen an äußeren Erlebnissen. In diese Tage sei aber verwoben gewesen eine einzigartige leuchtende Schönheit und eine tiefinnere friedvolle Geborgenheit. Und solche Tage könnten einem eben nur im Kreise von treusorgenden Eltern und lieben Geschwistern geschenkt werden. Es folgt ein Bekenntnis zur Kindheit, der Jugend, der Heimat ...

Als die Stimme zu sprechen aufhört, greift Mutter Gloria mit zitternden Händen nach dem Programmheft. Aber da, wo die Stückfolge jenes weit entfernten Senders aufgezeichnet ist, der die Stimme ihres Sohnes in die Welt hinausgefunkt hat, da steht der ihr völlig fremde Name eines Mannes, der von einer Weltreise zurückgekehrt sei. Im ersten Augenblick ist Mutter Gloria enttäuscht. Aber dann bricht sich die sieghafte Gewißheit ihres mütterlichen Herzens Bahn. Die Stimme des Mannes, die durch den Himmelsraum zu ihr gedrungen war, mußte die Stimme ihres Kindes sein, ihres Weltreisenden, ihres verlorenen und wiedergefundenen Sohnes. Diese Stimme war inspiriert worden von jenem Geiste, der schon vor 2000 Jahren vermocht hatte, daß sich Menschen mit fremden Zungen verstanden, und der auch heute noch jede trennende Schranke der Meinungen und Anschauungen aufhebt, wenn man dazu bereit ist.

Am Abend dieses Himmelfahrtstages schreibt Frau Gloria einen Brief, in den sie die Güte und Wärme ihres mütterlichen Herzens fließen läßt. Drei Tage später trifft die Antwort ein. Sie kommt in Gestalt eines großen, breitschultrigen Mannes, der Mutter Gloria behutsam in seine Arme schließt.

Ewigkeit im Hof

Von G. Hall

Auf dem Hofe standen fünf staubige Müllkästen in Reih und Glied. Als ich morgens vorbeigehe, liegt auf einem der Müllkästen — ich traue meinen Augen nicht — eine Bibel.

Sie ruht oben auf einem Müllkastendeckel, beschmutzt, aufgeschlagen, eines der Kapitel Johannis ist zu lesen. Sie ist alt, doch gut erhalten. Der schwarze Buchumschlag ist abgegriffen. Man sieht, daß die Bibel nicht nur in irgendeinem Besitz gewesen, sondern auch viel gelesen worden ist.

Und warum jetzt ...? So alt ist sie noch nicht, daß man sie in den Müllkasten ... Und keine Bibel, auch die geringste nicht, ist geeignet, diesen Platz einzunehmen. Gesinnung ist frei, aber sie muß Stil haben. Wer hätte diese — gelinde gesagt — Stillosigkeit fertig gebracht?

Doch irgend jemand mußte sie ja wohl mit der großen Geste: „überflüssig!" in den Müllkasten geworfen haben — zwischen den Schutt, was noch sichtbar ist. Man ist heute ja an alles gewöhnt. Und ein anderer Mensch hatte sie da beim Kehricht-Ausschütten entdeckt und mit entschlossenen Fingern wieder herausgefischt ... und dann, voller Hemmung und Scheu, sichtbar obenauf gelegt.

Und da liegt sie nun. Das Schwarz-weiße des aufgeschlagenen Buches leuchtet weithin. Es ist gar nicht zu übersehen. Es sieht wie ein mahnendes Auge den Vorübergehenden an. Ich bin überzeugt, daß jeder so wie ich stehen bleiben muß, um zu sehen, was das dort wohl für ein großes Buch ist. Das ist bestimmt keine Einbildung.

Und vielleicht sieht mancher — eilig — dann zum ersten Male wieder in das längst vergessene Kapitel Johannis ...

Vielleicht aber schüttelt es auch den Hartgesottenen. Er steht da und weiß nicht, was er dem einmal für ihn heilig gewesenen, im Grunde vielleicht noch heiligen Buche gegenüber tun soll: Mitnehmen oder liegen lassen? Beides ist gleich unmöglich. Und darum flüchtet er schnell.

Ganz allein liegt die Bibel oben auf dem Kastendeckel, als ob sich kein Schutt mehr dazu wagte ...

Die meisten werden das aufgeschlagene Buch sehen, sich innerlich angerührt fühlen, denken, die Welt ist schlecht, aber sie können es nicht ändern, was sollen sie tun? Auch ruft ihr Geschäft, die Arbeit, die Not der Zeit ...

Aber vielleicht kommt auch ein ganz seltener Mensch, der eine Bibel nicht hat, aber so sehr braucht, daß er diese da ... stiehlt! Denn sie liegt ja auf dem Müllkasten und nicht mehr drin! Und wer sie wegnimmt, der hat gestohlen. Oder er hat zumindest unehrlich gefunden ...!

Was man nicht alles denkt, wenn man eine schmerzliche Phantasie hat!

Ja — jedenfalls wäre so ein seelenvoller Diebstahl bestimmt noch nicht dagewesen. Er wäre etwas ganz Neues. Ein Rekord, denkt man bitter. Aber auf so was Neues ist die Zeit nicht aus!

Ist es nicht merkwürdig, was man so zufällig erleben kann: Ein Menschheitswerk im Müllkasten, ewige Weisheit im Hofe, aufgeschlagen, Gott — wie einst — im Schutt ... in Schmach.

Nebenan, nicht weit, in der „Femina", wird zu Jazz-Musik Rumba getanzt. Warum auch nicht? Das Heilige verbietet die Freude nicht

Warum liegt da also, weggestoßen wie ein altes Kleid, ein Buch, an dem vorbeizugehen man sich schämt? Warum ist dieses Buch unübersehbar? Warum zwingt es jeden, es — wenn auch widerwillig — zu begrüßen?

Vielleicht eben läßt sich Ewiges nicht so leicht wegwerfen!

Das schwarz-weiße Buch leuchtet jeden an ... Großstadtidyll, zu verwirrtem Weinen zwingend, man weiß nicht mehr recht, wohin ....

Der Zeitgeist ist ja im Technischen, im Wissenschaftlichen, im Begrifflichen so klar. Nur sonst nicht. Und gut ist nur, daß wir vor lauter Hast gar nicht mehr zum Bewußtsein kommen. So kann man immer das Beste hoffen!

Als ich abends heimkomme, liegt die Bibel immer noch da. Doch sie ist nicht mehr allein.

Einige Leute stehen dabei. Der Milchhändler aus dem Geschäft vorn tritt gerade kopfschüttelnd hinzu, die Portiersfrau gestikuliert, der Student, der im Seitenflügel wohnt, ist da, ich sehe ihn eine erklärende Rede halten. Immer mehr Menschen sammeln sich jetzt nach Feierabend um die einsame, rätselhafte Bibel da. Der Sanitätsrat aus dem Vorderhaus kommt auch noch, das junge hübsche Bürofräulein von „vier Treppen" mit der Mappe unter dem Arm hält sich auf. Und die Blumenfrau von der Straße, die Schluß gemacht hat, fährt mit dem Karren an. Was ist das mit einem Male? Die Bewohner des Hauses, ein ganzer Haufen Leute, stehen beisammen wie sonst nur, wenn ein Pferd gestürzt ist oder ein Haus brennt! Sie reden laut und dann feierlich leise.

Das Buch geht von Hand zu Hand. Sie fühlen eine Gemeinsamkeit. Die Bibel umkreist eine Sünde. Vereint tragen sie diese Sünde von irgend einem, der die Bibel weggeworfen hat. Sie schimpfen, sie schämen sich für ihn, sie besinnen sich ...

Und plötzlich verspürt der Student einen Impuls. Er rafft sich zusammen und liest ein Stück aus dem Johannis-Kapitel laut vor ... im Hofe bei den staubigen Müllkästen ... Ja, ja, es kann alles passieren ...

Aber es wirkt nicht lächerlich, es lacht keiner. Alle in der bunten Gruppe beugen die Köpfe, schüchtern, unbeholfen, ungewohnt, wie einst als Kinder. Nur horchen sie diesmal zu.

Dann gingen sie still auseinander.

Ewiges setzt sich auch bei den Müllkästen durch.

Am andern Morgen war die Bibel nicht mehr da.

Am Dienstag, dem 23. Mai 1933, abends gegen 11 Uhr, starb unerwartet

Herr Grubensteiger

Heinrich Klietmann

im Alter von 45 Jahren.

Er hat auf unserer Anlage von 1907 bis 1910 praktiziert und war seit dem 1. Juli 1913 bei uns als Grubensteiger tätig.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen langjährigen, pflichttreuen und fleißigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Miechowitz, den 24. Mai 1933.

Preußengrube Aktiengesellschaft.

In der Nacht vom 23. zum 24. Mai 1933 verstarb unerwartet der

Abteilungssteiger Herr

Heinrich Klietmann

im Alter von 45 Jahren.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen allgemein beliebten Kollegen, dessen Andenken wir über das Grab hinaus stets in Ehren halten werden.

Miechowitz, den 24. Mai 1933.

Die Beamten und Angestellten der Preußengrube Aktiengesellschaft.

Mitten aus arbeitsreichem Leben ist gestern mein heißgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Grubensteiger Heinrich Klietmann

im Alter von 45 Jahren ins Jenseits abberufen worden.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Miechowitz, den 24. Mai 1933

im Namen aller Hinterbliebenen:

Helene Klietmann
geb. Galuschka.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand zu nehmen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Hohenzollernstraße Nr. 2, aus statt.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir

herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Else, Willi, Klara Gutschmidt.

Beuthen OS., im Mai 1933.

„Rosenhof" Bad Langenau
Pensionspreis Mk. 3,25

Telephon
Kaiser-Fr.-Jos.-Platz abzugeb. Zu erfragen unt. B. 3982 d. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Capitol BEUTHEN Ring-Hochhaus

Heute — Donnerstag — Premiere

Anny Ondra bald als Teufelchen, bald als Engelchen umbraust von Heiterkeitsstürmen in ihrem besten Tonfilm **BABY**

2. Tonfilm: **Schön wars doch.** Ein Militär-Lustspiel mit Fritz Servos.
3. **HARLEKIN.** Ein Silhouetten-Tonfilm
4. **Fox**-Tonwoche. Kleine Preise ab 50 Pf.

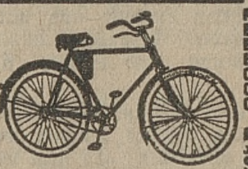
Bad Flinsberg im Schlesischen Isergebirge

Gebirgs-Stahlquellen-Kurort
Natürliche Arsen-, radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder, Fichtenrindenbäder, Inhalatorium.

Heilt Frauenkrankheiten, Blut-, Herz- und Nervenleiden, Gicht.
Ganzjähriger Kurbetrieb — Wintersport
Kurhaus: Hotel-Pension, fl. Wasser
Prospekte durch Badeverwaltung

Fahrräder

Jetzt noch die enorm billigen Sonderpreise



Räder, ballonbereift	27.—
Ballon-Räder	31.50
Ballon-Garantie-Räder	36.—
Ballon-Garantie-Muffen-Räder	40.—
Chrom-Ballon-Garantie-Räder	45.—
Chrom-Muffen-Garantie-Räder	50.—
Chrom-Muffen-Luxus-Garantie-Räder	60.—
Arcona-Chrom-Ballon 5 Jahre Garantie von	75.—an

mit Freilauf und Rücktritt sämtl. Zubehör

Jugend-Chrom-Ballon-Räder. Riesenauswahl. Grosse Radio- u. Musikabteilung/Kofferapparate, Werke, Zubehör, Bastlermaterial u. Reparat. bill.
Gelegenheitskäufe in Motorrad-Zubehör zu enorm billigen Preisen.
Katalog nach auswärts gratis u. franko *Der Name garantiert für Qualität*

nur Machnow G. m. b. H. **BERLIN Weinmeisterstraße 14**

Grösstes führendes Fahrradhaus Deutschlands! Gegründet 1899

Geschäftsverlegung

Meiner werten Kundschaft teile ich mit, daß ich mein

Damenputzgeschäft

von Krakauer Straße nach

Schießhausstr. 6 Ecke Friedrich-Wilhelm-Ring

verlegt habe.

Bei meinem großen Lager findet jeder Geschmack das Richtige

Umarbeitungen werden schnell u. zu zeitgemäßen Preisen ausgeführt
Umpressen und Reinigen von Damen- und Herrenhüten 1.50 Mk.

Bitte um weiteren gütigen Zuspruch

Hut-Malek Inh. Dora Malek
Deutsches Geschäft

DELI Theater Beuthen

Heute
Groß-Premiere!
Die neueste Tonfilm-Operette

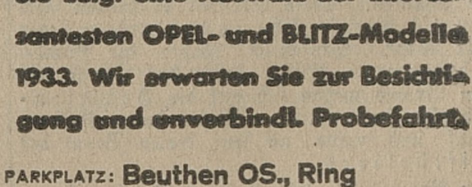
... und wer küßt mich?

mit **Marion Taal,** dem neuen Europa-Star, in einer tragenden Rolle
Georg Alexander
Margarete Kupfer
Felix Bressart
Kurt Lilien

Bei der Uraufführung in Berlin spendete das Publikum großen Beifall

2. Tonfilm: **Szöke Szakall** in dem neuesten Ton-Lustspiel **„Eingetragener Verein"**
3. Die neueste Tonwoche
Preise ab 50 Pf.

DIE OPEL KARAWANE



Sie zeigt eine Auswahl der interessantesten OPEL- und BLITZ-Modelle 1933. Wir erwarten Sie zur Besichtigung und unverbindl. Probefahrt.

Kommt!

PARKPLATZ: Beuthen OS., Ring
PARKZEIT: Freitag, 26. Mai cr., 10-19 Uhr



Großhändler:
Oberschlesische Automobilzentrale
Carl Reichmann, Beuthen OS., Hubertusstraße 4, Tel. 4587

Sonntag ab 12 Uhr geöffnet!



Büstenhalter (5 Modelle)
Edelleibchen und Edelformer
Umstandsgurt, Wochenbettbinde
Geradehalter und Beckengürtel

Edelgurt und Edelmieder
Frauengurt und Frauenmieder

Jede Dame ob jung, ob alt, ob dick, ob schlank, gesund oder krank findet das Passende

Fachliche Beratung und Anprobe unverbindlich jederzeit durch ärztlich geschulte Bedienung. — Aufklärungsheft **„Die gesunde und gepflegte Frau"** im Laden frei, Zusendung gegen 15 Pfennig durch

Thalysia-Reformhaus
Gleiwitz, Wilhelmstr. 49b, am Kanal; **Beuthen OS.,** Geiwitzer Straße 23

Der städtische Schlachthof hat die

Kunsteisbereitung

wieder aufgenommen und mit dem Verkauf an die Abnehmer begonnen.

Die Preise betragen:

1,40 RM. für den Zentner bei Selbstabholung ab Schlachthof,
10,80 RM. monatlich bei täglicher Belieferung von ca. 12½ Pfd. frei Haus,
6,75 RM. monatlich bei zweitägiger Belieferung von ca. 12½ Pfund frei Haus.
Außerdem findet auch ein Verkauf ab Wagen statt und zwar zum Preise von 0,50 RM. für ½ Stange.

Für Selbstabholer findet die Ausgabe täglich nur in der Zeit von 16 bis 17 Uhr (4–5 Uhr nachm.) im Schlachthof statt. Lieferungsanträge sind unter genauer Angabe von Wohnung, (Straße, Hausnummer und Stockwerk) und der zu liefernden Menge und Lieferungsart (ob täglich oder alle 2 Tage) schriftlich an den Schlachthof Gleiwitz zu richten.

Das Verfahren des Kunsteises erfolgt nur im inneren Stadtbezirk.

Gleiwitz, den 19. Mai. 1933.

Der Magistrat.
Schlachthofverwaltung.

Empfehle gegen Nachnahme feine

Weide-Tafelbutter

z. Zt. zirka **1.05 Mk.** je Pfund, in Postkollis von 9 Pfd. (auf Wunsch Pfdstücke)
J. Guttack, Heydekrug (Memelland)

Eine gut renovierte
4-Zimmer-Wohnung für sofort,
eine 4-Zimmer-Wohnung für 1. Juli,
eine 8-Zimmer-Wohnung für 1. Juli
z. verm. **Emil Nowak,** Bth., Gräupnerstr. 8.

Sonnige

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mädchenkammer, rd. 165 qm groß, Beuth., Reichspräsidentenpl. 9, I., gelegen, zum 1. 7. 1933 zu vermieten.
Wohnungsgesellschaft, Reichspräsidentenpl. 9, Fernruf 4777.

In dem lieblich gelegenen, im Aufstieg begriffenen **Bad Diersdorf** (Bahnstation), Kreis Nimptsch, sehr gute Stahl- u. Schwefelquell., ist ab 1. Juli d. J. in einem schönen Landhaus, sehr geeignet für pens. Ehepaar, eine

3-Zimmer-Wohnung

mit Nebengelaß, großer Küche, Schuppen u. Garten (monatl. Miete 50 Mk.), z. vermiet. Anfr. sind zu richten an **Frau Adele Ulbrich, Breslau 1,** Kreuzstraße 47.

Miet-Gesuche

5-Zimm.-Wohnung
mit Garten von höherem Beamten f. 1. Juli od. spät. in Beuthen gesucht. Ang. u. B. 3986 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geräumige
2–2½-Zimm.-Wohng.,
möglichst mit Heizung und Warmwasser, z. 1. Juni gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter B. 3984 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

1½–2-Zimmer-Wohnung,
mögl. Zentrum, von zahlungsfähig. Mieter ab 1. 6. oder 1. 7. gesucht. Angeb. u. B. 3983 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen OS.

Strumpfwaren
I., II. u. III. Wahl sow. Ausfall liefert an Händler billigst.
Walter Paarmann, Chemnitz 30.

Für konkurrenzloses Spezialgeschäft

Teilhaber
(Christ) mit 2–3 Mille ges. Günst. Gelegenheit z. Existenzgründung. Ang. unt. B. 3978 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Geldmarkt

Als Vertrauensperson und Treuhänder im Vergleichsverfahren der Fa. **H. Tichauer & Co., Hindenburg OS.,** Reitzensteinplatz 1, biete ich die

Außenstände in Höhe von nominell 46 000 Mark

an. Die Einsichtnahme der Außenstände erfolgt in meinem Büro bezw. direkt bei der Fa. H. Tichauer & Co. Angebote bitte ich an mich abzugeben. Eine Gewähr für die Echtheit und Güte wird nicht übernommen.

Paul Zajadacz,
Hindenburg OS., Dorotheenstraße 45.

Sommersprossen

Wo nichts half — hilft immer
Frucht's Schwanenweiß 1.60 u. 3.15
Gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten
Schönheitswasser Aphrodite 1.60 u. 3.15

Parfümerie A. Mitteks Nachf., Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6

Stellen-Gesuche

Vertreter
m. eigen. Auto sucht für Oberschlesien noch einige Artikel gleich welcher Branche mitzunehmen. Gefl. Zuschriften unter B. 3981 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuthen OS.

Heirats-Anzeigen

Selbstinserentin
w. feingebildet., zielbewußt., unabhängig. Herrn in gehob. Stellung, der die Frau noch schätzt, als **Lebenskameraden.** Bin 25 J. alt, kath., sympath. Erscheinung, vielseitig interessiert. Aufricht. u. ausführl. Zuschr. unt. B. 3980 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Dame, 28 Jahre alt, lebenslustig und sehr musikalisch, wünscht Herrenbekanntschaft. Evtl. spätere

Heirat

nicht ausgeschl. Ang. unt. B. 3985 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Vermietung

6-Zimmer-Wohnung

m. Bad u. Beigel, Friedr.-Ebert-Str. 13, III., gelegen, zum 1. 7. 1933 zu vermieten. Anfragen an die

Zwangsverwaltung in der Wohnungsgesellschaft, Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz 9, Fernruf 4777.

Möblierte Zimmer

Gut möbl. Schlaf- und Wohnzimmer, evtl. getrennt, **Zentr.,** preiswert f. 1. 6. zu vermieten.
Prager, Beuthen, Dyngosstraße 23.

1–2 sehr gut möbl. **Zimmer,** i. gt. Hause, m. Bad u. Telefon, Zentr., sof. od. später zu verm. Besichtigung 1–4 Uhr. **Beuthen,** Gerichtsstr. 3, **Lustig.**

Freundl. möbliert. **Zimmer** (evtl. Bad), Parknähe, zu vermiet. (20 RM.). **Beuthen,** Opitzstr. 3, I., lks.

Gut möbl., sonniges **Vorderzimmer,** sep., m. Bad, ab 1. 6. preisw. z. vermieten. **Koppel, Beuthen,** Ring 12.

Geschäfts-Verkäufe

Eilt! Zufall! Erstkl. Stadtgasthaus, früh. Gewerkschaftsh., jetzt SA.-Lokal, groß. Saal, Garten, 56 000 Mk. Ums., ist an Privathand b. 20 000 Mk. Anzahlg. z. verkaufen.
P. Volkmer, Schweidnitz, Waldenburger Str. 17.

Stellen-Angebote

Zuverlässige Herren
z. Einkassieren von Beiträgen für Hindenburg, Miechowitz und Bobrek werden gesucht. Angeb. u. B. 3979 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Herr ges. z. Verk. uns. Zigarren an Wirte u. Private.
H. Jürgensen & Co., **Hamburg 22.**

Verkäufe

Eisschrank, Klavier, Grammophon
(Columbia), gut erhalten, zu verkauf.
Böhm, Beuthen, Gartenstraße 14.

Umzugshalb. z. verk.:
1 Dipl.-Schreibtisch,
1 Bücherschrank,
1 Ledersessel,
1 Ruscheway-Ausziehtisch, schwere Eiche,
4 Lederstühle,
2 „ m. Armlehne,
1 runden Rauchtisch.
Anfrag. unt. B. 3973 a. d. G. d. Z. Beuth.

Grundstücksverkehr



Eigenheim
neu erbaut, daher steuerfrei, unterkell. 6-Zim., Wintergarten, Bad, Waschküche und Nebengelaß, 175 qm Nutzfläche, auch für 2 Familien oder z. Abvermietg. geeignet, Zentralheiz., Kanal, Gas, Wasser, elektr. Licht, Garten 500 qm. evtl. auch größer, mit altem Baumbestand, im Villenvorort Breslau zu verk. Preis 14400.- RM., Anzahl. etwa 3500.- RM.
Näh. **G. M. Scholz,** Breslau 13, Neudorfstr. 121

Schöne Villa in Trebnitz Schl.
(Wallfahrtsort) m. groß. Gart., f. bald preisw. z. vermiet. Ang. u. W. L. 971 an Annoncen-Landsberger, Breslau 1.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Beuthener Haushaltsplan für 1933 angenommen

Tatkräftige Aufbauarbeit in Beuthen

Kreisleiter Schmieding legt Stadtverordneten-Vorsteheramt nieder und bleibt Kommiss. Oberbürgermeister — Ausbau des Hallenbades, Fertigstellung des Freischwimmbades und der Leichenhalle — Bau von 1200 Wohnungen

(Eigener Bericht)

J. S. Beuthen, 24. Mai.

In der Rekordzeit von einer halben Stunde wurde in der Beuthener Stadtverordnetenversammlung der Haushaltsplan für 1933 durchgesprochen und angenommen. Die Kommissionen hatten vorzügliche Arbeit geleistet, so daß eine Aussprache in der Vollversammlung überflüssig war und auch die bei früheren Etatberatungen immer wiederkehrenden Agitationsanträge und Propagandareden fortfielen. Man hat sich in Beuthen unter der straffen nationalsozialistischen Führung sehr rasch an den neuen Geist gewöhnt und ist zur alten preußischen Sachlichkeit, zum verantwortungsvollen Arbeiten, das nur das Wohl der Allgemeinheit im Auge hat, zurückgekehrt. Es war wohltuend, feststellen zu können, wie geschlossen die Stadtverordnetenversammlung die allgemeinen Wünsche der Bevölkerung anerkannte und ihnen Rechnung trug und jeder Stadtverordnete, nur immer die Gesamtheit beachtend und sich nicht mehr als Vertreter einer kleinen Minderheit fühlend, auf das Einbringen von Anträgen, die Sonderinteressen vertraten, verzichtete. Wie war es dagegen noch im Vorjahre?

Die Not, die gerade im letzten Jahr erheblich gewachsen ist, und erst in neuester Zeit eine Linderung erfährt, drückt dem Haushaltsplan für das bevorstehende Jahr allzu deutlich ihren Stempel auf. Das Wohlfahrtswesen beansprucht rund 4 690 000 Mark städtische Zuschüsse. Es ist keine Frage, daß der größte Teil dieser Gelder für Unterstützungszwecke an Wohlfahrtserwerbslose aufgezehrt wird. Daß auch die anderen Posten der städtischen Wohlfahrt, wie Obdachlosenheim, Krankenhaus, Hygienisches Institut usw. höhere Zuschüsse als im Vorjahre notwendig machen, ist nur ein erneuter Beweis für die weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der breiten Bevölkerung. Wenn neben diesen ungeheuren Zwangsausgaben noch Mittel freiblieben, um eigene Pläne der Verwirklichung nahezubringen, so zeugt dies von der sachgemäßen Bearbeitung des Haushaltsplanes und der sparsamen Verwaltung der städtischen Gelder. Rund 80 Prozent der Gesamtausgaben gehören zu den Zwangsausgaben, von Staat und Reich diktiert, und gewähren damit der kommunalpolitischen Initiative zum selbständigen Arbeiten nur geringen Spielraum. Es wird eine der ersten Aufgaben der Zukunft sein, den Gemeinden etwas mehr Bewegungsfreiheit zu geben, indem man ihnen für den großen Bereich der Aufgaben, der ihnen übertragen wurde, auch die notwendigen Mittel zukommen läßt, oder, was noch wünschenswerter wäre, sie von einem Teil der schwersten Lasten befreit.

Gegenüber dem Vorjahrsetat sind nach dem Grundsatz äußerster Sparsamkeit erhebliche Einsparungen und Streichungen vorgenommen worden. Jedoch hat man auf all den Gebieten von weiteren Einschränkungen abgesehen, wo eine Schädigung des Wirtschaftslebens, der Erziehung der Jugend zu befürchten war, oder man die Wohlfahrtsausgaben hätte weiter beschneiden müssen. Das entspricht ganz der Ankündigung des Stadtverordnetenvorstehers und Fraktionsführers der NSDAP., Mermer, daß die Nationalsozialisten sich als Sozialisten fühlen.

Kommissarischer Oberbürgermeister Schmieding gab ein erschütterndes Bild der städtischen Lage. Es war kein erfreuliches Erbe, das die neue Stadtverordnetenversammlung angetreten hat. Hohe Steuerlasten, eine zerrüttete Wirtschaft, unfertige Bauten, die bereits hohe Summen verschlungen haben, ein Schulwesen, das zu ernstlichen Sorgen Anlaß gibt, und ein Schuldenstand, dessen Verzinsung allein hohe Summen verschlingt. Aber man spürt schon deutlich, daß überall tatkräftig zugepackt wird, daß man wirklich gewillt ist, einen dicken Schlußstrich unter die Vergangenheit zu ziehen, und aufbauen will und wird. Das Hallenbad wird fertiggestellt. Wenn auch die Finanzierung des Ausbaues dieser neuzeitlichen Stadtruine noch erhebliche Schwierigkeiten bereiten wird, so darf doch mit der baldigen Vollendung gerechnet werden. Das Freischwimmbad wird bereits am 1. Juni der Oeffentlichkeit übergeben. Der Erweiterungsbau der Kläranlage, der schon jahrelang geplant ist, wird in Angriff genommen, und Beuthen wird auch endlich die langersehnte Leichenhalle erhalten, was schon aus hygienischen Gründen recht erfreulich ist. Man hat jahrelang um die Frage der Beuthener Straßenbahn gestritten und bisher keinen Ausweg gefunden. Nun ist es überraschend schnell gelungen, den unglückseligen Vertrag zu lösen und die Straßenbahn wieder in städtische Verwaltung zu stellen. Daß die Gefallenen endlich auch ein Ehrenmal erhalten, ist nur Erfüllung einer für jedes selbstbewußte Volk selbstverständliche Ehrenpflicht gegenüber den Vaterlandsverteidigern, die ihre Liebe zur Heimat mit dem Tode bezahlen und derer man in den letzten 14 Jahren ganz vergessen hatte. Das Doppelverdienertum ist in unserer Stadtverwaltung ausgerottet, und die weiblichen Arbeitskräfte sind, soweit sie nicht bedürftig waren, ersetzt. Wie viel hat man früher über all diese Aufgaben geredet. Heute wird gehandelt. Das Volk hört weniger, sieht dafür aber umso mehr erfreuliche Aufbauarbeit.

Alles in allem ein hoffnungsvoller Auftakt der Arbeit der neuen Stadtverwaltung, von der man nur erwarten darf und auch kann, daß sie mit demselben Willen wie bisher bereit ist, für die Wohlfahrt der Gesamtheit sich einzusetzen, ganz im Sinne unserer Reichsregierung und unseres Volkskanzlers, der seine vornehmste Lebensaufgabe darin erblickt, den Aermsten wieder Arbeit und Brot zu schaffen.

Die neuen Steuersätze für 1933

Für das Rechnungsjahr 1933 sind die Realsteuerzuschläge wie folgt festgesetzt worden:

a) 540 Prozent abzügl. 189 Prozent Osthilfesenkung = 351 Prozent vom Steuergrundbetrage nach dem Gewerbeertrage (ausschl. der Grundbeträge der zu b) genannten Betriebe);

b) 648 Prozent abzügl. 226,8 Prozent Osthilfesenkung = 421,2 Prozent vom Steuergrundbetrage der in den §§ 41a Abs. 1 u. 43 Abs. 1 Ziff. 1 der Gewerbesteuerverordnung genannten Betriebe;

c) 1500 Prozent abzügl. 525 Prozent Osthilfesenkung = 975 Prozent vom Steuergrundbetrage nach dem Gewerbekapital (ausschl. der Grundbeträge der zu d) genannten Betriebe);

d) 1800 Prozent abzügl. 630 Prozent Osthilfesenkung = 1170 Prozent vom Steuergrundbetrage nach dem Gewerbekapital der in den §§ 41a Abs. 1 und 43 Abs. 1 Ziff. 1 der Gewerbesteuerverordnung genannten Betriebe;

e) 350 Prozent abzügl. 105 Prozent Osthilfesenkung = 245 Prozent zur staatl. Grundvermögensteuer für die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücke;

f) 400 Prozent zur staatlichen Grundvermögensteuer für die übrigen Grundstücke.

Die vorgenommene Osthilfesenkung bei der Gewerbeertrags- und Gewerbekapitalsteuer sowie bei der Grundvermögensteuer für landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Grundstücke erfolgt unter der Voraussetzung, daß der Preußische Minister des Innern wie im Vorjahr eine Senkung der Realsteuerzuschläge bei der Gewerbesteuer um 35 Prozent und bei der Grundvermögensteuer für landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Grundstücke um 30 Prozent anordnet.

Die morgige Ausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost" erscheint wie Montags.

Verlauf der Sitzung

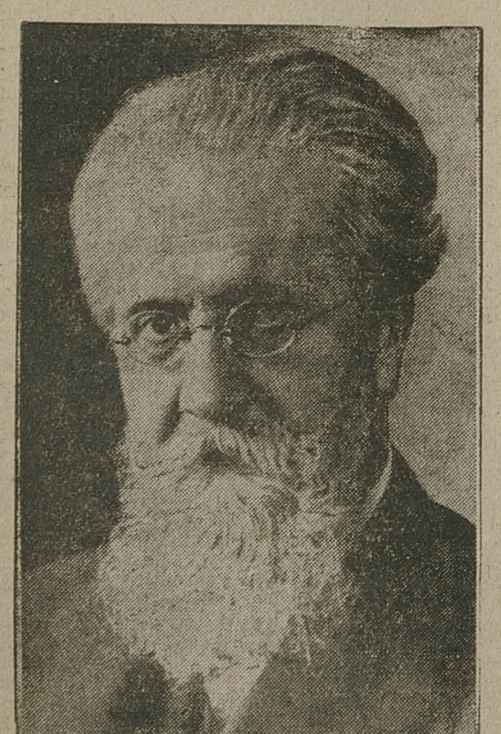
Nach Eröffnung der außerordentlichen Stadtverordnetensitzung durch Stadtverordnetenvorsteher Schmieding wurden Stadtv. Dr. Kleiner MdR. und Stadtv. Sobek in ihr Amt eingeführt und durch Kommiss. Oberbürgermeister Schmieding verpflichtet. Der Stadtv. Guttmann wird durch Bürgermeister Leeber eingeführt und verpflichtet.

Die nationalsozialistische Fraktion bringt den Dringlichkeitsantrag ein, die auf den Böden des Rathauses herumliegenden

Kunst und Wissenschaft

Heinrich Rickert

Zum 70. Geburtstag des Philosophen am 25. Mai 1933



Heute wird Heinrich Rickert, der nach dem Philosophen Windelband der Führer der Südwestdeutschen Schule des Neukantianismus ist, 70 Jahre alt. Rickert hat zuerst in Freiburg gelehrt und ist dann als Nachfolger Windelbands nach Heidelberg berufen worden, wo er heute noch tätig ist. Rickerts Verdienst ist es, auf Grund Windelbandscher Anregungen die Logik der Geschichtswissenschaft aufgezeigt zu haben. Während die Naturwissenschaft generalisiert und den Einzelfall nur als Mittel dazu betrachtet, das allgemeine Gesetz zu finden, will die Geschichtswissenschaft individualisieren und befaßt sich daher mit dem Einzelfall um seiner selbst willen. Durch diese Arbeitsweise wird eine größere Wirklichkeitsnähe gesichert, denn schließlich ist ja die Wirklichkeit durch die Einzelfälle gegeben.

Wie geht die Geschichtswissenschaft im einzelnen vor? Sie bezieht jeden Gegenstand auf bestimmte Kulturwerte. Dabei zeigt es sich, daß die geistige Forschung sich nicht mit jedem Gegenstand befassen kann, denn nicht alle haben ein Verhältnis zu einem Kulturwert. Die Wertbeziehung ist also ein historisches Auswahlprinzip. Dabei ist Wertbeziehung nicht mit Wertung gleichzusetzen. Der Historiker hat nicht zu werten. Immerhin setzt die wertbeziehende Forschung die wertende, wertefeststellende voraus. Die Geschichtswissenschaft wird also zur Kulturwissenschaft erhoben, und dadurch entsteht eine neue Form der alten Unterscheidung zwischen Natur- und Geisteswissenschaften.

Rickert hat eine besondere Wertphilosophie ausgebildet: Die Werte sind keine Wirklichkeiten. Sie existieren eigentlich nicht, sie gelten, und in der Geltung liegt ihr Wesen. Jede Kultursphäre wird von einem bestimmten Wert begründet, dessen Realisierung ein bestimmtes Gut darstellt. Das Verhalten des Subjekts ist zu jedem Wert verschieden, und von jedem Wert führt ein Weg zu einer anderen Weltanschauung. Rickert unterscheidet sechs Wertgebiete: Logik, Aesthetik, Mystik, Ethik, Erotik und die Religionsphilosophie. Der Wert, der zum Beispiel die Logik begründet, ist die Wahrheit, das Gut, das die Realisierung der Wahrheit darstellt, ist die Wissenschaft. Das Verhalten des Subjekts ist das Urteilen, und die Weltanschauung, die sich daraus ableiten läßt, ist der Intellektualismus. Rickerts Hauptwerk, 1896 bis 1902 entstanden und zwei Bände umfassend, betitelt sich „Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung, eine logische Einleitung in die historischen Wissenschaften". 1899 erschien ein zweites Werk, „Kulturwissenschaft und Naturwissenschaft", das den Inhalt des Hauptwerks wiedergibt und denen zu empfehlen ist, die einen bequemen Zugang in Rickerts Gedankenwelt suchen. Rickerts eigene Wertlehre erschien 1921 unter dem Titel „System der Philosophie". 1924, zu Kants 200. Geburtstag, schrieb Rickert „Kant als Philosoph der modernen Kultur". Mit Kant verbindet Rickert das Bestreben, die logischen Grundlagen auf dem Gebiet der Wissenschaften zu suchen. Was Kant bei den Naturwissenschaften geleistet hat, das überträgt Rickert auf das Gebiet der Geisteswissenschaften. Und da nun die logischen Grundlagen nach Rickert Kulturwerte sind, so befindet er sich in Uebereinstimmung mit der Gedankenwelt des deutschen Idealismus, die über Fichte zu Hegel führt.

F. Kern

Der Grazer Chirurg Hacker †. Im 81. Lebensjahr ist in Graz der frühere Ordinarius für Chirurgie an der Universität Graz, Hofrat Professor Viktor Hacker, gestorben.

Die größte Uhr der Welt. Zwischen dem zweiten und dritten Stockwerk des Pariser Eifelturms, in einer Höhe von 200 Meter, ist eine riesige Uhr mit erleuchtetem Zifferblatt angebracht worden. Das Zifferblatt hat einen Durchmesser von 20 Meter.

Die Erneuerung der Universität

Der Rektoratswechsel an der Goethe-Universität in Frankfurt hatte diesmal einen besonders feierlichen Charakter durch die Rede des Rektors über „Die Erneuerung der Universität". Professor Dr. Ernst Krieck führte u. a. aus, die völkische Revolution habe Universität und Wissenschaft als gestaltende Mächte in das Leben des Volkes mitten hineingestellt. An Stelle der humanistischen trete die völkische politische Universität. Wir erkennen in Zukunft keinen Geist und keine Bildung an, die ihren Inhalt nicht im deutschen Volkstum findet. Das deutsche Volk wird damit wieder führend in der abendländischen Geisteswelt werden. Dozenten und Fakultäten müssen aus der Einseitigkeit ihrer Facharbeit herauskommen, vielleicht dadurch, daß man eine neue Einrichtung in Form der ursprünglichen Akademie schafft, die durch gegenseitigen Austausch von Wissen und Erfahrungen in jeder Fakultät eine besondere völkische Philosophie heranwachsen läßt, damit ein einheitliches völkisches Weltbild entsteht. Es muß sich eine Wissenschaft bilden, die sich nicht mit reiner Beschauung begnügt, sondern dafür sorgt, daß Forschung und Lehre an der Gestaltung der völkischen Zukunft mitarbeiten. Die künftige Hochschule wird Organ und Glied des Staates sein, ohne deshalb bürokratisch zu werden. Sie wird ein erheblich größeres Maß innerer Freiheit als bisher gewinnen, nur daß die Lehrfreiheit auf eine neue Grundlage gestellt werden wird. Wenn die Wissenschaft die völkisch politische Notwendigkeit erfaßt, so wird sie einen unerhörten Aufschwung nehmen. Aus dieser Aufgabe ergibt sich eine Reihe von Aenderungen im Aufbau der Universität im Sinne einer Durchbrechung der Fachschranken.

Die Arbeitsmarktlage in Oberschlesien

In der ersten Maihälfte ist in der Provinz Oberschlesien wieder ein, wenn auch geringerer Rückgang der Arbeitslosenziffer zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat sich in diesem Zeitraum von 120 630 auf 118 027 ermäßigt. Die Zahl der arbeitslosen Arbeitsuchenden betrug zu Beginn des Monats Mai rund 112 600 und dürfte mit Rücksicht auf die Ingangsetzung von Notstandsarbeiten inzwischen unter 110 000 gesunken sein. Die Zahl der Notstandsarbeiter, die am 1. Mai rund 7000 betrug, dürfte in der Zwischenzeit fast 10 000 erreicht haben. An dem Rückgang der Arbeitsuchendenziffer sind im wesentlichen beteiligt: die Land- und Forstwirtschaft mit 1232, das Baugewerbe mit zirka 500 und die Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art mit rund 650 Arbeitsuchenden. Die Arbeitsuchendenziffer liegt in Oberschlesien zur Zeit noch um 9328 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. An Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung wurden am 15. Mai 23 346 und in der Krisenfürsorge 27 084 gezählt. Das bedeutet bei der Arbeitslosenversicherung einen Rückgang von 1768 und bei der Krisenfürsorge von 905 innerhalb der ersten Hälfte des Monats Mai.

Papstbilder an die Kirchen zu verschenken,

die sie weiter unentgeltlich den eigentlichen Zwecken zuführen sollen. **Die Kirchen sollen sie den Kommunikanten, bei Ablaßfesten oder ähnlichen Feierlichkeiten verteilen.** Der Dringlichkeitsantrag der NSDAP. wurde angenommen. Der Magistrat wird ersucht, das im Besitze der Stadt befindliche Papstbild und die in Tausenden von Stücken hergestellten Reproduktionen der hiesigen katholischen Kirchengemeinde kostenlos abzugeben. Anschließend kam folgender Dringlichkeitsantrag der Nationalsozialisten zur Aussprache:

Wegen der Unverfrorenheit des Stadtverordneten Krawietz, der in der letzten Sitzung infolge Verletzung der Schweigepflicht wegen grober Ungebühr für drei Sitzungen ausgeschlossen wurde und noch wagte, sich darüber zu beschweren, beantragen die Nationalsozialisten, daß Stadtv. Krawietz nicht nach § 2, sondern nach § 3 der Verordnung zur Behebung von Mißständen in der gemeindlichen Verwaltung vom 22. 3. 1933 zu bestrafen ist. § 3 der Verordnung zur Behebung von Mißständen regelt den Bruch des Vertrauens und setzt Ordnungsstrafen bis zu 1000 Mark, Sitzungsausschluß bis zu 6 Monaten und Entziehung der Ersatzgelder vor.

Stadtv. Mermer führte hierzu aus, man sei bereit gewesen, **dem Zentrum die Hand zur Versöhnung zu reichen mit dem Wunsche, der Gemeinde zu dienen.** Nach diesem Vertrauensbruch könne man aber keine Milde mehr walten lassen. Er beantragt Ausschluß von 4 Sitzungen und eine Ordnungsstrafe von 100 Mark.

Stadtv. Zawadzki erklärte, daß seiner Auffassung nach kein Vertrauensbruch vorliege. Die Liste der unbesoldeten Stadtverordneten sei ihm nicht in einer Sitzung mitgeteilt worden, sondern er habe sie später erhalten, ohne daß ihm gesagt wurde, daß sie vertraulich behandelt werden muß.

Stadtverordnetenvorsteher Schmieding stellt fest, das er **alle Mitglieder zum Schweigen verpflichtet hat.**

Stadtv. Mermer erklärt, daß Stadtv. Krawietz die Liste in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter erhalten hat und deshalb zu vertraulicher Behandlung verpflichtet war. Der Antrag Mermer wurde hierauf angenommen.

Nach Wahlen von Schiedsmännern, Bezirksvorstehern und Mitgliedern in das Kuratorium der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau gab der Stadtverordnetenvorsteher,

Kommiss. Oberbürgermeister Schmieding

die Erklärung ab, daß **er infolge Arbeitsüberlastung sein Amt als Stadtverordnetenvorsteher niederlege.** Die Arbeit als Stadtverordnetenvorsteher sei in letzter Zeit so angewachsen und der Aufgabenbereich des Oberbürgermeisters sei derart gestiegen, daß er nicht in der Lage sei, beide Aemter weiterzuführen.

Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertr. Börner stellte den Antrag, den Stadtverordnetenvorsteher neu zu wählen. Die Zusammenfassung der Geschäfte des Stadtverordnetenvorstehers und des Kommissarischen Oberbürgermeisters in einer Hand,

die Hochflut der Arbeit in den letzten Wochen habe die Befürchtung aufkommen lassen, daß die Geschäfte nicht ordnungsgemäß geführt werden können.

Auch wollte man der Gefahr einer Kollision vorbeugen, da Staatskommissar Schmieding oft als Stadtverordnetenvorsteher und in seiner Eigenschaft als Kommiss. Oberbürgermeister Schriftstücke unterzeichnen mußt.

Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde einstimmig der Fraktionsführer der NSDAP., Mermer, gewählt.

Stadtverordnetenvorsteher Mermer übernahm die Leitung der Geschäfte und betonte, daß er, durch seinen Kreisleiter von seinem Führer Adolf Hitler berufen, dieses Amt annehme. Er fühle sich als politischer Soldat Adolf Hitlers. Er betone ausdrücklich, daß die Nationalsozialisten Sozialisten seien.

Kommiss. Stadtrat Müller berichtet über den Aushangplan über das Rechnungsjahr 1933. Er erklärte, daß der

Etat nach dem Grundsatz der Sparsamkeit aufgestellt worden sei

und der Fehlbetrag gegenüber dem Entwurf um 528 000 RM. gesenkt werden konnte, sodaß der Etat in seiner jetzigen Form einen ungedeckten Betrag von 1 688 000 RM. aufweise. Dabei habe man es unterlassen, bei dem **Etat für Jugendpflege und Wohlfahrtspflege noch weitere Abstriche vorzunehmen und habe auch dort von Kürzungen Abstand genommen, wo Schädigungen für das Handwerk und den Handel zu befürchten waren.** Die Hauptverwaltung erfordere einen Zuschuß von 624 000 RM. Man habe gerade im Verwaltungskörper alle Einsparungen durchgeführt, die überhaupt möglich waren. Das Verkehrs- und Nachrichtenamt, daß 1932 noch einen Zuschuß von 2 262 RM. erforderte, bringe in diesem Jahre nach der Umorganisation noch einen Ueberschuß von 927 RM. Die kommunale Sicherheitspolizei belaste die Stadt mehr. Zur Förderung des Handwerks habe die Stadt weiter 500 RM. ausgesetzt. Zum ersten Male komme im Etat die Höhe des städtischen Gasverbrauches deutlich zum Ausdruck. Es seien 86 000 RM. für diesen Zweck vorgesehen. Daran könne die Bürgerschaft erkennen, **welche erhebliche Belastung die Beleuchtung für die Stadt bedeutet.** Den Armen Schulschwestern sei für die Höhere Mädchenschule wieder ein Betrag von 58 500 RM. gewährt worden, jedoch erwarte die NSDAP.-Fraktion, daß

der Geschichts- und Deutschunterricht in dieser Anstalt von Nationalsozialisten erteilt werde,

damit die Schüler im Geiste der neuen Zeit, im Sinne der nationalen Idee und des Sozialismus erzogen werden. Das gesamte Schulwesen erfordere einen Zuschuß von 1 430 000 RM., ein Betrag, an dem am meisten die Volksschulen mit 793 000 RM. beteiligt seien. Das Schulwesen bilde das Sorgenkind der Stadtverwaltung. Leider fehlen die notwendigen Mittel, um auf diesem, für die Volkserziehung so wichtigen Gebiete, Abhilfe der größten Not zu schaffen. Für die Kunst und Wissenschaft seien 204 000 Reichsmark als Zuschuß notwendig. Die Wohlfahrtslasten seien auch im letzten Jahre gestiegen. Die öffentlichen Anstalten erfordern einen etwas geringeren Zuschuß als im Vorjahre. Für Personenkraftwagen brauchen 6000 RM. weniger aufgewendet werden, da der schwere Wagen, den Oberbürgermeister Dr. Knakrick bisher fuhr, eingestellt worden sei. Auch die Kosten für das Feuerlöschwesen seien gesenkt worden, **ohne daß die Schlagkraft der Feuerwehr dadurch beeinträchtigt wurde.**

Von einer Steuererhöhung habe man Abstand genommen,

da man der Bürgerschaft nicht zumuten werde, untragbare Lasten aufzubringen. Im Gegenteil hoffe man, die Steuern noch senken zu können. **Jeder Bürger müsse sich bewußt sein, daß er Miteigentümer des gesamten städtischen Besitzes ist und deshalb seinen städtischen Verpflichtungen nachkommen muß.** Man müsse mal mit allem Nachdruck betonen, daß nur die Hälfte der Steuersätze erhoben werden brauchte, wenn ein Teil der Bürgerschaft seinen Verpflichtungen, seiner Leistungsfähigkeit entsprechend, nachkommen würde.

Die Programmrede des Stadtoberhauptes

Kommissarischer Oberbürgermeister Schmieding sprach anschließend über die Frage: **„Was bisher unter nationalsozialistischer Verwaltung geschaffen wurde und was für die nächste Zukunft geplant ist.“** Er führte aus: Neben der Liquidierung des früheren Regimes ist unverzüglich an tatkräftige Arbeit zum Wohle der Bürger gegangen worden. Wenn ich der Einteilung des Haushaltsplanes folge, so beginne ich mit der Hauptverwaltung. Diese war hinsichtlich der Personalverhältnisse in erster Linie zu betrachten. **Es ist Ihnen bekannt, welche radikalen Eingriffe bei den leitenden Beamten vorgenommen werden mußten.**

Eine besoldete Stadtratsstelle wird auf jeden Fall eingespart werden.

Ob nur noch weitere Einsparungen möglich sind, unterliegt der Nachprüfung. **Weiblichen Angestellten, die nicht als bedürftig anzusehen waren, ist, soweit es die dienstlichen Belange zuließen, gekündigt worden.** Doppelverdiener gibt es bei der Stadt nicht mehr, und ich richte an alle die Aufforderung, nun alle Schnüffeleien und Anzeigen in dieser Richtung zu unterlassen. In sachlicher Beziehung ist wiederholt größte Sparsamkeit empfohlen worden, und wir sind sicher, daß

der altpreußische Geist der Sparsamkeit

auch in Kürze wieder die Beamten- und Angestelltenschaft beherrscht wird, so daß auch in Zukunft Ersparnisse noch möglich sind. Die Frage der überhöhten Gehälter der leitenden Beamten unterliegt nicht unserer Nachprüfung, denn sie wird über kurz oder lang von der Regierung selbst gelöst werden.

Ueber die Gemeindevertretung ist nur zu bemerken, daß

die Autobusfreikarten gestrichen

worden sind. Die Beschaffungsstelle war Zielpunkt von Angriffen der Gewerbetreibenden und des Handwerks. Es war eine der ersten Aufgaben der neuen nationalsozialistischen Leitung, hier abzubauen. Getreu den Grundsätzen des Nationalsozialismus soll das Arbeitsbereich dieser Stelle auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden, um nicht dem selbständigen Handwerker Aufträge zu entziehen. Es werden einige Angestellte entlassen. Für ihre Unterbringung im freien Handwerk ist gesorgt worden.

Das Presse- und Verkehrsamt ist sofort nach der Uebernahme der Stadtverwaltung umgestaltet worden. Es ist daraus eine

Stelle für Volksaufklärung und Propaganda

geschaffen worden. Die Leitung hat der KPL. der NSDAP., Heinrich, bis auf weiteres ehrenamtlich übernommen. Sie werden sich überzeugt haben, daß die Stelle in den richtigen Händen ist und im Interesse der Bürgerschaft arbeitet. Es wird unsere Aufgabe sein, die ungünstigen Verträge, die noch für das Stadtblatt und die

Verpachtung der Anschlagsäulen

usw. bestehen, zu lösen, um die Stelle finanziell auf eigene Füße zu stellen, so daß sie statt eines Zuschusses von jährlich 3600 Mark noch Einnahmen bringt. Die Erweiterung des Aufgabenkreises dieser Stelle liegt durchaus im Interesse der Bürgerschaft, denn man macht nicht Propaganda für eine Stadt, indem man hier und dort ein Inserat aufgibt, sondern indem man zielbewußt und unermüdlich und unter Mitwirkung der gesamten Bürgerschaft Aufklärung in jene Kreise bringt, die vielleicht heute noch Beuthen nicht kennen.

Die Förderung der Wirtschaft

erforderte Zuschuß von rund 4900 RM. Auch dieser Betrag wird in Zukunft fallen, wenn es gelungen ist, die Beiträge an die Handwerkskammer herabzudrücken, so daß die Stadt nicht gezwungen ist, jährlich 4000 RM. zuzuschießen.

Zu den Leistungen für staatliche Zwecke ist zu bemerken, daß natürlich auch die neue Leitung diesen Posten nicht herabdrücken kann, da sie von Reichs- und Staats wegen bestimmt sind. Ich wiederhole bei dieser Gelegenheit, daß

75 bis 80 Prozent und vielleicht noch darüber der Ausgaben einer Stadt sich durch die Reichs- und Staatsaufgaben, die die Stadt zu bewältigen hat, erklären.

Nur dann kann der Haushalt einer Stadt ausgeglichen sein, wenn diese Ausgaben mit ihren Einnahmen in Einklang gebracht werden, und das kann nur geschehen durch eine Regelung von Reichs- und Staats wegen.

Nun zur Bauverwaltung. In personeller Hinsicht ist zu bemerken, daß zunächst eine Bauratsstelle eingespart wird und daß nachgeprüft wird, ob das Bauamt noch überbesetzt ist. Was die Bauvorhaben anlangt, so ist bekannt, daß zirka

600 Wohnungen neu gebaut

werden. **Mit dem Bau von zirka 400 Wohnungen wird bereits in kürzester Frist begonnen, während 200 weitere später folgen sollen.**

Ein Sorgenkind der Stadt ist das Hallenschwimmbad. Zu seiner Fertigstellung benötigen wir noch rund 600 000 RM. 1,3 Millionen sind schon in dieses Unternehmen hineingesteckt worden. Sie wissen, daß wir die Parole ausgegeben haben: Entweder Abriß oder Fertigstellung. Wir haben uns selbstverständlich für das letztere entschlossen. Zudem ist es im Interesse der Volksgesundheit erforderlich. **Es handelt sich nun darum, den Betrag von 600 000 RM. zu billigem Zinsfuß aufzubringen.** Wir haben die notwendigen Schritte unternommen und hoffen, die Mittel in den nächsten Wochen aufzubringen. Vorerst haben wir einen Betrag von 30 000 RM. flüssig gemacht, um sofort mit dem Ausbau der 5 Läden, die sich in dem Hallenbad an der Seite nach der Promenade befinden, zu ermöglichen. Damit verschwindet einmal der unschöne Zaun, zum anderen bringt die Vermietung dem Stadtsäckel einige 100 Mark an Mieten, und nicht zuletzt helfen wir

---

Berliner Theater

(Brief für die „Ostdeutsche Morgenpost“)

In der großen und großartigen Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels vor den deutschen Theaterleitern gehalten hat, waren jene Teile besonders wichtig, in denen er den Führern des deutschen Theaters klar machte, daß nur mit einer volksverbundenen Dramatik das Publikum für das Theater zurückzugewinnen sei, das Publikum, das sich an einem (ihm durch seine uninteressanten Probleme fremd gewordenen) Theater dadurch bitter gerächt habe, daß es in die Theater gar nicht mehr, in die Volksversammlungen aber in hellen Mengen gegangen sei, weil es dort seine eigensten Sorgen, Nöte, Hoffnungen erörtert gefunden habe. Das auf ein praktisches Beispiel übertragend, stellte Dr. Goebbels die Inszenierung des „Wilhelm Tell“ im „Deutschen Theater“ als das Vorbild einer Aufführung hin, die ein 100 Jahre altes klassisches Stück so darböte, als sei es gestern für uns geschrieben. In der Tat: nicht um es anders zu machen, hat Carl Ludwig Achaz-Duisberg die kühnen Striche und Umstellungen vorgenommen, sondern weil er den Tell in unsere harte Gegenwart hineinstellen wollte. In pomphafter Breite repräsentiert Heinrich Georges breite Person als Geßler, fast ein „Viech“ von Brutalität, die Macht, die auf das heitere Schweizer Volk drückt. Geßlers Tod in einer wirklich „hohlen“ Felsgasse löst, nach Augenblicken staunenden Zweifels im Volk, einen anschwellenden Jubel aus. Hörner ertönen, Feuerzeichen lodern, Fahnen werden geschwenkt, eine grandiose Freiheitssymphonie schließt das Befreiungswerk ab. Bertha erklärt ihre Leute zu freien Bauern, verbündet sich ihnen, Tell kehrt heim, und Melchthal hat das letzte Wort: Rein ist der Boden. Wir sind freie Menschen. . . ! So ist der letzte Akt unmittelbar an die Beseitigung Geßlers angegliedert, und Tell, der „Partikulier“, wird, stärker als Schiller es getan hat, in das Volk eingereiht, die Freiheitsbewegung wird, gegenwartsnah, mehr auf die Schultern des ganzen Volkes gelegt. Das Pathos Schillers wird nicht entfernt, aber es wird gehärtet, kalt gelegt, um dann, aus ungeheuren Spannungen, kräftig und steigend herauszubrechen. So spielt Attila Hörbiger den Tell, so der junge Claus Clausen den Melchthal. Ein besonderer Höhepunkt: Friedrich Kayßler als Attinghausen, voll Wärme und Wucht. Ein ungeheurer Beifallsjubel trägt diese Inszenierung, denn dieser Tell in dieser Form geht uns alle von neuem an, weil er ein Dokument unserer Zeit geworden ist.

In dem sehr ernsten Bemühen um den Aufbau eines deutschen Spielplans ehrte das Staats-Theater den eben dahingegangenen Paul Ernst, in dem es aus seinem reichen dramatischen Schaffen das religiöse Lustspiel „Der heilige Crispin“ wählte; jenes Lustspiel, in dem der vornehme Römer Crispin einfacher Schuster wird, um das Christentum in wahrer Demut zu erfüllen, und das eine immer bleibende Gültigkeit hat, wenn man auf die Unmöglichkeit bei Crispin blickt, Glauben und Tat in Einklang zu bringen. Da Da Crispin nicht zum Handeln vorstößt, wird und wirkt er unmännlich und lächerlich, die drei in ihn verliebten Frauen lassen ihn stehen. Aber als reiner Tor bekommt er vom Engel Gottes, bevor er an den Galgen muß, noch den Heiligenschein. In diese Atmosphäre edler Heiterkeit stellt P. Ernst scharf umrissene Gestalten, deren Komik Hans Leibelt, Aribert Wäscher, Paul Bildt und Franz Weber voll herausgestalteten, geführt von Jürgen Fehling als Regisseur. Vor allem aber zeigte Bernh. Minetti als Crispin eine schöne innere Ergriffenheit und den Blick hinter die Dinge, die dieses Stück braucht.

In den Uebergangszeiten, in denen die geplanten „Reichsdramaturgischen Blätter“ noch keine Spielplan-Weisungen geben können, ist die Wahl der Stücke nicht leicht. Die „Volksbühne“ greift daher zu einer Alt-Berliner Posse „Eine leichte Person“ von Emil Pohl mit harmlos-schlichtem Humor um eine junge Stickerin, die fälschlich, durch eine gute Tat, in schlechten Ruf, dann aber zu einer guten Ehe kommt. Wäre man mit dem dramaturgischen Staubsauger kräftiger vorgegangen, hätte der Erfolg noch größer sein können. Er wird getragen durch eine ganz entzückende Leistung von Grete Mosheim und durch Max Adalberts kräftigen Berliner Humor. Das Hübscheste und Lustigste aber, was man in Berlin jetzt sehen kann, sind „Die vier Musketiere“ von Sigm. Graff im „Theater in der Stresemannstraße“, das eine neue Direktion bekommen hat in dem ehemaligen Staatstheater-Intendanten Ernst Legal und Dr. Kurt Raeck. Das Stück von den vier Frontkameraden, deren Freundschaft im Alltags-Zivil schnellstens in die Brüche geht, ist allenthalben schon im Reich gespielt worden; aber die Berliner Aufführung unter der Regie des Wiesbadener Spielleiters Dr. Wolff von Gordon hat den Vorzug originalster Besetzung, indem Fritz Kampers den Bayern, Paul Westermeier den Berliner, Erhard Siedel den Sachsen, Hans Brausewetter den Hamburger spielen. Das ergibt eine Komik von unglaublicher Stärke.

Daneben versuchen einzelne Bühnen ihr Heil mit einem sehr sommerlichen Spielplan: Im „Lessingtheater“ kommt Leopoldine Konstantin in einem sentimentalen Stück „Schwarzrote Kirschen“ von dem Ungarn Alex. von Hunyadi gar nicht recht zur Geltung, wohl aber fällt die große Begabung des Wieners Herbert Hübner auf. In der „Komödie“ bringt die neue Direktion Haus Effenberger ein Kokotten-Stück sehr amüsanter Art „Der Mann mit dem Kuckuck“ von Harwood unter der Regie von Hoffmann-Harnisch, in dem Hilde Hildebrand, Fritz Schulz und Theo Lingen ausgezeichnetes Theater spielen. Henny Porten gibt im „Kurfürstendamm-Theater“ in „Eva oder Yvonne“ von P. Anders eine interessante Doppelrolle, und im „Renaissance-Theater“ sucht man, offenbar für Karl Meixner, das alte Japanerstück „Taifun“ von Melchior Lengyel hervor, ganz unnötigerweise; denn auch das Unterhaltungstheater muß und kann von Niveau sein. Trotz der beginnenden ungünstigen Theaterzeit regen sich die Berliner Bühnen; mindestens im Interesse der dadurch beschäftigten Schauspieler ist das zu begrüßen; es fragt sich nur, ob man genügend Publikum hineinbekommt, das dort auch in seinen einfacheren Schichten heute hellhörig geworden ist.

Dr. Hans Knudsen.

Seide — aus Zucker!

Die Welt leidet unter einem Ueberfluß an Zucker. Daher sinnen die Chemiker darüber nach, was wohl mit dem nicht verwertbaren Zucker geschehen kann. Einem amerikanischen Forscher gelang es nun, aus Zucker Kunstseide herzustellen, der hervorragende Eigenschaften nachgerühmt werden. So soll diese neue Kunstseide sich sehr schön färben lassen und besonders farben- und wasserfest sein. Auch ist sie feiner als die aus Zellulose gewonnene Kunstseide. Allerdings kann noch nicht mit der industriellen Herstellung begonnen werden, da die aus Zucker gewonnene Seide sich vorläufig noch sehr teuer stellt.

Von der Aeolsharfe bis zur Xanthippe. Dieses Lexikon antiker Redewendungen im deutschen Sprachgebrauch erläutert 300 Begriffe wie Aera, Banause, drakonisch, In medias res, martialisch, Monopol, Prolet, Pro domo, Zensur usw. Und zwar wird nicht nur der Sachverhalt erklärt, sondern Herkunft und Fortleben des Begriffes bis in unsere Tage an Dichterworten, politischen Aussprüchen und journalistischen Formulierungen gezeigt. Das Lexikon ist eine Ergänzung zu Büchmanns Geflügelten Worten. Verfasser: Eduard Stemplinger. (Verlag Ernst Heimeran, München 23, Preis geb. 3.50 Mark.)

Christi Himmelfahrt

Eine Legende

In Westdeutschland lebte vor Zeiten eine Ritterfrau, deren Namen war Frau Gode. Sie war schön und besaß ein Schloß, aber man munkelte von ihr, daß sie ihren Mann betrogen und seinen Tod verschuldet hatte. Frau Gode liebte wilde Hetzjagden, und als sie einstmals an einem Sonntage mit ihrer ungestümen Meute jagte, sprengte ein Jäger mit roter Hahnenfeder auf schwarzem Hengst auf sie zu, ergriff ihr Roß am Zügel und führte es durch Donner und Blitz mit sich.

Seitdem ist Frau Gode verschwunden ...

Es war im Jahre tausend. Eine Jagdgesellschaft von jenseits des Rheins ritt durch den Tann. Die Hörner bliesen, die Peitschen knallten, die Hunde heulten. Es war der Tag des Donar, des Donnergottes, vierzig Tage nach Ostern. Die Jagdgesellschaft ritt längs des Stromes und näherte sich dem Ort Godesberg am Rhein mit seinen kräftigen Stahlquellen. Da begegnete ihnen Frau Gode. Sie thronte auf einem feuerschnaubenden Hengst und schwang eine lange Hetzgeißel in der Hand. Auf ihrer Linken trug sie einen Falken.

„Zurück, ihr Männer!" rief sie den Jägern entgegen. „Heute ist der Tag unseres Herrn. Wollt ihr wie ich Schuld auf euch laden, indem ihr die Gebote der Christenheit verachtet und heidnischem Vergnügen obliegt?" Doch die Männer lachten und ließen sich nicht ermahnen. Einer schlug mit der Peitsche nach dem feuerschnaubenden Roß Frau Godes, im gleichen Augenblick traf ihn ein mächtiger Hieb von unsichtbarer Hand. Frau Gode war verschwunden.

Die Jagdgesellschaft ritt weiter. Sie lärmte in den Wäldern um Godesberg. Da zuckte ein Blitz, die Stimme des Donnergottes erschallte, und ehe sie sichs versahen, waren sie in alle Winde versprengt. Sie riefen einander, aber sie fanden sich nicht mehr. Der dichte Forst verhinderte ihr Vorwärtsdringen. Jeder allein, für sich und getrennt von den anderen kämpfte mit Regen und Wind und triefendem Dornendickicht. Die Nacht brach herein. Einzeln kämpften sie sich durch das Verderben. Die Hunde verstreuten sich im Unterholz. Die Pferde starben in den Dornen und versanken im Moor. Die Kleider rissen in Fetzen. Ohne Hut und ohne Waffen kehrten die Verzweifelten heim, durchnäßt vom Regen bis auf die Haut.

Seitdem sendet Frau Gode zu Himmelfahrt jedes Jahr einen großen Regen. Und Donar wirft seinen blitzenden Hammer, wenn die Herrengesellschaften allzu freudetrunken und lärmend den heiligen Donnerstag begehen.

Nationalsozialisten von heute und gestern

Verschwendung auf Kosten der Provinz OS.

„Die nationalsozialistische Revolution geht weiter!"

(Eigener Bericht)

J. S. Beuthen, 24. Mai.

„Die nationalsozialistische Revolution ist noch lange nicht zu Ende. Der Kampf wird weiter geführt, bis das nationalsozialistische Ideengut vollständig in die Tat umgesetzt ist, bis alle Hindernisse aus dem Wege geräumt sind zur endgültigen Aufrichtung des Dritten Reiches. Aufgabe der alten Garde der Nationalsozialisten ist es, in diesem Kampfe sich nochmals völlig einzusetzen mit demselben Mut, mit demselben Glauben, mit derselben Opferbereitschaft wie bisher. Sie hat darüber zu wachen, daß nicht Unwürdige in den Reihen der Nationalsozialisten marschieren."

Das ist kurz gesagt der Aufruf, den

Untergauleiter Adamczyk

vor den alten Nationalsozialisten Beuthens erließ. In temperamentvoller, von stürmischen Beifallskundgebungen dauernd unterbrochener Rede entwickelte dieser Kämpfer Adolf Hitlers seit dem Entstehen der Bewegung die Ziele und Zukunftsaufgaben der Nationalsozialisten. Zehn Prozent von dem sei erst erreicht, was der Nationalsozialismus sich als Aufgabe gestellt hat. Der Kampf, der bevorstehe, sei schwer, weil die alten Kämpfer der Idee Hitlers überschrien würden von Neulingen, die sich nicht genug tun könnten in der Beteuerung ihrer nationalsozialistischen Gesinnung. Es müsse ein scharfer Trennungsstrich gezogen werden zwischen wahren Nationalsozialisten und solchen, des es nur verstandesmäßig seien, aber nicht mit dem Herzen. Auch von der SA. forderte er die Sauberhaltung von Unwürdigen, da es nicht darauf ankomme, daß irgendwo 30 000 marschieren, sondern daß die SA. eine Elitetruppe bilde, die bereit sei, in fanatischer Hingabe ihr Leben einzusetzen, wenn der Führer sie ruft.

Für Materialisten sei kein Platz in den nationalsozialistischen Reihen. Rücksichtslos müßten die Postenjäger ausgeschlossen werden.

Nicht die Quantität, sondern die Qualität entscheide. Eine Kompagnie fanatischer Soldaten sei im entscheidenden Augenblick mehr wert als ein Bataillon von Zaghaften und Wankelmütigen. Die Revolution des Geistes beginne erst. Der Nationalsozialismus habe im Staat zwar die Macht errungen, aber gleichzeitig einen Wirtschaftsfriedhof übernommen. Erste und vornehmste Aufgabe sei es, den Hungernden Brot zu geben. Man müsse sich wohl darüber klar sein, daß nicht alle in den industriellen Wirtschaftsprozeß eingeschaltet werden könnten, und die überflüssigen Arbeiter sind deshalb ihrer eigentlichen Heimat, dem Boden, zuzuführen, sie sind anzusiedeln. Immer wieder betonte Untergauleiter Adamczyk, daß die Nationalsozialisten Sozialisten der Tat sind, daß der kleinste Arbeiter durch die Handlungen der Führer sich stets bewußt bleiben und stets fühlen müsse, daß Adolf Hitler keinen vergessen hat.

Scharf geißelte Untergauleiter Adamczyk die

Verschwendung und Korruption

im bisherigen System, die er auf Grund des Ergebnisses des Untersuchungsausschusses für die Provinz Oberschlesien belegte, wo auf Grund der Akten nachgewiesen wird, daß für Essen, Wein, Sekt und Kaviar ungeheure Summen ausgegeben wurden, ein Landeshauptmann sich für eine Studienreise 2 000 Mark vergüten ließ, Kurkosten der Provinzkasse aufbürdete, goldene Uhren und Ketten in hohem Werte verschenkte usw. An einzelne Personen wurden „Beihilfen" bis zu 60 000,— Mark gewährt. Mit allen Mitteln werde gegen diejenigen durchgegriffen werden, die an der Korruption beteiligt waren. Oberpräsident Lukaschek habe sich in Hindenburg eine Villa im Werte von 300 000,— Mark bauen lassen. Er versicherte, daß der Nationalsozialismus wieder

für Sauberkeit in der Verwaltung eintreten

werde. Keiner der Führer werde die Fühlung mit dem Volke verlieren und nur nach Posten streben. Getreu dem Worte des Führers Adolf Hitler, der erklärte, daß ihm am Kanzleramt nichts liege, da auf diesem Sessel schon mehrere gesessen haben, aber Führer der Nationalsozialisten zu sein, das sei das Wertvollste und Beste. Er kündigte allen den Kampf an, die sich heute noch der Bewegung entgegenstellten und begrüßte es, daß die Gauleiter in kurzer Zeit durch gesetzliche Regelung Ueberwachungsstellen der Staatsorgane werden, wodurch verhindert würde, daß etwas geschehe, was nicht nationalsozialistisch sei.

Der stürmische Beifall, den Untergauleiter Adamczyk am Schlusse seiner rhetorisch glänzenden, inhaltlich von glühendem Nationalsozialismus erfüllten Rede erhielt, war erneut eine machtvolle Vertrauenskundgebung für den verdienten oberschlesischen Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee.

Kreisleiter Schmieding

hatte nach dem Einmarsch der Fahnen und Aufstellung von Schiedsmännern für die am Mittwoch zu tätigende Wahl die Versammlung begrüßt und seiner Freude Ausdruck gegeben, vor den alten Nationalsozialisten nach der Machtübernahme sprechen zu können. Ueber alle Unterschiede hinweg habe man in den letzten Jahren nur eines ersehnt, die Errichtung des Dritten Reiches, das erkämpft und nicht erschachert sei. Wer sich einmal der NSDAP. verschrieben habe, führte in seinem Herzen, daß der Nationalsozialismus siegen mußte, sollte Deutschland nicht untergehen. Nach einem Ueberblick über die Entwicklung der Bewegung, in dem die einzelnen Höhepunkte scharf herausgemeißelt waren, feierte der Kreisleiter den großen Tag der deutschen Nation, den 30. Januar, an dem Hindenburg dem Führer des jungen Deutschland die Hand reichte. Aus dem Aufbruch der Nation erstand die nationalsozialistische Revolution. In wenigen Tagen wurde die Einigkeit der Stämme geschaffen. Am 1. Mai einigte sich das Volk in seinen Ständen, und am 17. Mai folgte die Geschlossenheit des Volkes in außenpolitischer Hinsicht.

Heute sind wir im Anfang der nationalsozialistischen Revolution.

Unsere Bibel ist Hitlers „Mein Kampf", unser Katechismus sind die 25 Programmpunkte der NSDAP., deren Verwirklichung unser weiterer Kampf gelten muß.

Seit dem 26. Januar ist die Mitgliederzahl in Beuthen von 1 000 auf 3 670 gestiegen.

Man müsse Spreu vom Hafer scheiden, um den Kampf siegreich bestehen zu können. Die alte Garde aber müsse sich umso fester zusammenschließen und die Führung nicht aus der Hand geben, sie müsse sich stählen für das bevorstehende Ringen.

Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler und dem Horst-Wessel-Lied schloß die Mitgliederversammlung der alten Nationalsozialisten, nachdem Kreisleiter Schmieding unter nicht endenwollendem Beifall der Versammlung ein Telegramm an den Volkskanzler Adolf Hitler verlesen hatte, in dem er ihm die ewige Treue der Beuthener Nationalsozialisten versicherte.

---

mit der Aufwendung dieser Mittel auch der Reichsregierung, indem wir neue Arbeit schaffen und damit unseren Volksgenossen Brot geben. Der

Umbau des Freischwimmbades

wird Mittwoch, 1. Juni, eröffnet. Ich richte an alle Mitbürger und Mitbürgerinnen den Appell, nun dieses Bad fleißig zu besuchen und ihr Geld nicht in Bäder, die jenseits der Grenze liegen, zu tragen.

Straßenausbauten

sind bereits erfolgt. Es wird daran gearbeitet, daß in Kürze weitere Ausbauten vorgenommen werden. Wenn weitere Mittel des Arbeitsbeschaffungsprogrammes uns bzw. der Gemeinde Karf zur Verfügung stehen, ist der

Anschlußkanal von Karf an unsere Kläranlage

vorgesehen. Für Arbeitsdienstpflicht sind Arbeitsmöglichkeiten bereitgestellt, und zwar hauptsächlich Landverbesserungen, Wald- und Parkarbeiten.

Ein weiteres Vorhaben unterstützt der Magistrat nachdrücklichst, nämlich die

Schaffung eines Ehrenmals für die Gefallenen des Weltkrieges

Der Magistrat arbeitet in engster Fühlung mit dem Denkmalsausschuß und wird die Schrotholzkirche dafür zur Verfügung stellen. Ein jeder gebe, sei es auch der kleinste Betrag, damit wir nun endlich diese Dankesschuld abtragen. Wir hoffen, mit diesem Ehrenmal, das ja wohl bisher noch kein Vorbild in Deutschland hat, der Stadt eine gewisse Anziehungskraft zu geben. Von den übrigen Bauvorhaben erwähne ich nur den Um- und Erweiterungsbau der Kläranlage, den

Bau der Leichenhalle

der, schon früher geplant, von uns übernommen und mit aller Entschiedenheit gefördert werden wird. Die Straßenbahn ist inzwischen in städtischen Besitz zurückgeführt. Für soziale Preisgestaltung wird Sorge getragen. Ein neuer Fahrplan, der die Anschlüsse der städtischen Autobusse gewährleistet, ist bereits der Oeffentlichkeit übergeben.

Im übrigen ist die neue Leitung bemüht, allen Wünschen und Anregungen für die

weitere Verschönerung des Stadtbildes

nach Kräften entgegenzukommen. Hier richte ich auch eine Bitte an alle Hausbesitzer: Nehmen Sie alle Arbeiten an Ihren Häusern vor, die sich nur irgendwie finanziell ermöglichen lassen. Unterstützen Sie die Reichsregierung und geben Sie deutschen Handwerkern und Arbeitern Brot. Lassen Sie große Wohnungen nicht leer stehen, wenn sie nicht vermietbar sind, sondern entschließen Sie sich zur Teilung in kleinere Wohnungen, da auch weiterhin Mittel des Reiches durch Vermittlung der Stadtverwaltung zur Verfügung stehen. Das Schulwesen ist Gegenstand ernstester Sorge. Die Schulen befinden sich teilweise in einem recht überholungsbedürftigen Zustand. Was hier geschehen kann, wird geschehen. Wir haben hier

20 fliegende Schulklassen.

Kunst und Wissenschaft sind nun leider durch die immer mehr sich steigernden Lasten der Wohlfahrtsfürsorge ins Hintertreffen geraten. Der Nationalsozialismus aber ist sich bewußt, daß auch er eine Mission und gerade hier im Grenzland in kultureller Hinsicht zu erfüllen hat.

Die Theaterfrage

bereitet schwere Sorgen. Es ist aber bereits mit den zuständigen Stellen in Berlin Fühlung genommen worden, und wir hoffen, alsbald eine recht günstige Lösung bringen zu können.

Für das Wohlfahrtswesen müssen über 4 Millionen RM. ausgeworfen werden.

Eine Entlastung kann nur eintreten, wenn die Arbeitslosenzahl sich vermindert und die Pläne der Reichsregierung verwirklicht werden. Wie ernst es die neue Leitung mit der Betreuung dieser unserer ärmsten Volksgenossen nimmt, beweist die Tatsache, daß aus der Stadtverordnetenversammlung ein Wohlfahrtsausschuß gebildet wurde, der die Aufgabe hat, sich dieser Volksgenossen nach Kräften anzunehmen und die Leitung in dieser schweren Aufgabe zu unterstützen. Schon jetzt ist Vorsorge dafür getroffen worden, daß im Winter wieder die Notstandsküchen eingerichtet werden können.

Stadtverordnetenvorsteher Mermer gab darauf die neuen Steuersätze bekannt.

Stadtv. Zawadzki gab für das Zentrum die Erklärung ab, daß seine Fraktion dem Etat zustimme und von einer Aussprache absehe, und er gab der Hoffnung Ausdruck, daß einige kleine Abänderungswünsche des Zentrums im Wege der Verhandlung berücksichtigt würden.

Stadtv. Bias (Soz.) erklärte, daß die Sozialdemokratische Fraktion dem Haushaltsplan nicht zustimmen könne, da er keine hinreichende Gelegenheit gehabt hätte, sich mit den einzelnen Etatsposten vertraut zu machen. Er freue sich aber darüber, daß es gelungen sei, weitere Einsparungen zu treffen.

Stadtv.-Vorsteher Mermer (Nat.-Soz.) erwiderte, daß er es nicht für nötig halte, sich mit dem sozialdemokratischen Vertreter auseinanderzusetzen. Er mache aber darauf aufmerksam, daß die Sozialdemokraten keine Fraktion bilden, denn ein Mann bilde keine Fraktion! Im übrigen könne er den Beuthener Sozialdemokraten nur dasselbe sagen, was der Landtagspräsident Kube den Sozialdemokraten im Landtage zugerufen habe. Sie haben sich auf Grund ihrer Vergangenheit zu schämen, und im übrigen zu schweigen.

Der Haushaltsplan wurde ohne weitere Aussprachen in der vorliegenden Form angenommen.

Der Vertreter der Deutschnationalen regte an, den nichtbenutzten Teil der Baugewerkschule für Volksschüler zur Verfügung zu stellen, was dankbar entgegengenommen wurde.

Nach dem Absingen von je einer Strophe des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes wurde die Sitzung geschlossen.

Beuthen

* **Muttertag der Frauengruppe des Gardevereins.** Lehrer Kalisch, Friedrichswille, hielt einen Vortrag über den Muttertag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Durch Vorträge und musikalische Unterhaltung der Hauskapelle wurde die Feier verschönt.

* **Sechs Wochen Gefängnis für Unterschlagung.** Ein Wohlfahrtserwerbsloser aus Beuthen hatte sich wegen Unterschlagung vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. In Kiel hatte er sein Auto, für das er einer Firma 800 Mark Reparaturkosten schuldete und ihr dafür Eigentumsrechte überschrieben und Wechsel ausgestellt hatte, weiterverkauft. Noch dazu an zwei Personen. Da es sich um einen mehrfach Vorbestraften handelte, wurde der ehemalige Autobesitzer zu sechs Wochen Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

*

* **NSLB.** Frei. (20) Konzerthaus Sitzung der Amtswalter und Vertrauensmänner. — Innerhalb des NSLB. bestehen folgende Arbeitsgemeinschaften: Pädagogik: Leiter Rektor Töpler, Vor- und Urgeschichte: Leiter Lehrer Hoffmann, Volksmusikpflege: Leiter Lehrer Sukatsch, Biologie: Leiter Studienrat Dr. Berger, Kunsterziehung: Leiter akadem. Zeichenlehrer Boenisch.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Stg. (20) Vereinslokal Kaiserkrone Monatsversammlung mit Damen.

* **Gastwirtsverein.** Frei. (15,30) bei Karl Winkler, Gojstraße, Restaurant „Zum Berggeist", Monatsvers.

* **Evangel. Jungvolk.** So. (20) im Gemeindehaus „Bunter Abend".

* **Deli-Theater.** Heute Premiere der Tonfilm-Operette „Und wer küßt mich?". In der Hauptrolle ein neues Filmgesicht Marion Taal. Ihre Gegenspieler sind Georg Alexander und Felix Breenart. Im Beiprogramm Szöke Szakall in „Eingetragener Verein". Dazu die neue Tonwoche.

* **Capitol.** Heute, Donnerstag, Premiere! Anny Ondra in ihrem neuesten Tonfilm „Baby". 2. Tonfilm: „Schön wars doch". Ein Militärlustspiel mit Fritz Servos. Im Beiprogramm: „Harlekin", ein Silhouetten-Tonfilm und Fox' tönende Wochenschau.

Preisüberwachung durch das Polizeipräsidium

Gleiwitz, 24. Mai.

Der Polizeipräsident teilt mit: Im Hinblick auf die in letzter Zeit auf einzelnen Gebieten zutage getretene Preissteigerung ist beim Polizeipräsidium ein Sonderdezernat zur Ueberwachung der Preise und zur Bekämpfung des Preiswuchers eingerichtet worden. Die Leitung ist Regierungsassessor Dr. Wollschläger übertragen worden.

Der Hohnsteiner Kasper im oberschlesischen Lande

Anschließend an den Lehrgang „Handpuppentheater bauen und spielen" zu Ostern begann die Spielfahrt des in allen deutschen Landen bekannten Hohnsteiner Kaspers. Die ersten 50 Vorstellungen vor etwa 14 000 Kindern fanden im oberschlesischen Industriebezirk statt. Bis zu den Pfingstferien wurden noch weitere 25 Aufführungen festgelegt. Vom 10. Juni ab spielt der Hohnsteiner Kasper im oberschlesischen Grenzland, wo er von vielen Schulen in Dörfern und kleinen Städten eingeladen worden ist. Um auch den Schul- und Raumverhältnissen der kleinen Orte gerecht zu werden, und vor allem, um die Spielfahrt vor den großen Ferien trotz der vielen Einladungen beenden zu können, werden beide Bühnen der Hohnsteiner nach Pfingsten die Grenzorte bereisen, um deutsche Fröhlichkeit mit dieser alten Volkskunst in alle Orte zu bringen. Anfragen über die Spielfahrt beantwortet der Bühnenvolksbund Oberschlesien, Beuthen, Kaiserplatz 6c.

Bobrek

* **Kleintierzucht- und Kleingartenverein.** Dem Wunsche vieler Mitglieder folgend, hatte der Kleintierzucht- und Kleingartenverein eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, um die Gleichschaltung vorzunehmen. Auf Vorschlag der NSDAP. wurde folgender Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Czysch, 2. Brabainski, 1. Schriftführer Burkhardt, 2. Namlow, 1. Kassierer Cimalla, 2. Spalda, Unterkassierer Halota und Schittek, technischer Bauleiter Helisch, Beisitzer Panherz, Dackweiler, Mrosiek, Pawletta, Wrobel und Pawlik, technischer Berater Antonczyk und Scheverda.

Gleiwitz

* **Reichsverbandstagung der Baugenossenschaften.** Am Freitag beginnt in Gleiwitz der 37. Verbandstag des Reichsverbandes Deutscher Baugenossenschaften. Der Tagungsausschuß fordert alle Mitglieder des Reichsverbandes angeschlossenen Genossenschaften auf, am Freitag an der Begrüßung, die um 20 Uhr im Stadttheater beginnt, ferner am Sonnabend um 9,30 Uhr an der öffentlichen Verbandstagung im Stadttheater teilzunehmen. Sonnabend nachmittag findet dann ein Konzert im Waldschloß statt, am Abend treffen sich die Tagungsteilnehmer in verschiedenen Gaststätten.

* **Schwurgerichtsperiode.** Für die zweite Schwurgerichtsperiode, die am 29. Mai unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann beginnt, sind Oberkalkulator Fritsch in Gleiwitz, Lehrer Butto in Ledoschowitz, Hüttenarbeiter Kachel in Ellguth-Tost, Maler Schimura in Kieferstädtel, Oberpostsekretär Goretzki in Gleiwitz und Kontrolleur Bednorz in Gleiwitz als Geschworene einberufen worden. Zur Aburteilung gelangen drei Meineide, ein Verbrechen gegen § 218 und ein Mord.

Peiskretscham

* **Gesellenprüfung.** Die Gesellenprüfung im Schneiderhandwerk hat der Lehrling Erich Sapia aus Jasten vor der Prüfungskommission der Schneiderzwangsinnung in Gleiwitz bestanden.

* **Landjäger-Dienstversammlung.** Die Landjägerei des Kreises Gleiwitz und des Restkreises Beuthen-Tarnowitz hielt eine Dienstbesprechung ab. Oberlandjäger Simon, Broslawitz, führte den Beamten seinen Schutzhund vor. Führer und Hund, die miteinander wie verwachsen sind, zeigten, was Mühe und Arbeit zu leisten vermögen. Eine taktische Aufgabe wurde unter Einsatz mehrerer Beamten besprochen und gelöst. In einer kleinen Feier wurde des Nationalhelden Schlageter gedacht.

* **Kürassierverein.** Der Vorstand des Kürassiervereins teilt mit, daß der Verein nicht aufgelöst worden ist, sondern geschlossen dem Kriegerverein (Kyffhäuserbund) beitritt.

Wie wird das Wetter?

Der Zustrom kalter Luftmassen hält von den Ostseeländern her in Richtung auf Ostdeutschland unverändert an. Bei wechselnder Bewölkung kommt es zu Schauerniederschlägen, und die Temperaturen liegen allgemein sehr niedrig. Unsere Witterung bleibt auch in den nächsten Tagen unter dem Einfluß der osteuropäischen Störungen, die in Verbindung mit Stauwirkung weiterhin Bewölkung und einzelne Niederschläge hervorrufen.

Aussichten für Oberschlesien:

Frischer Nord, meist bewölkt, Schauer, noch ziemlich kühl.

Tag der kleinen Schmuggler vor dem Schöffengericht

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. Mai.

Es ist eine Tragödie manchmal, die sich gerade um die geringfügigen Gesetzesübertreter abspielt. Schüchtern und verlegen stehen sie vor dem Richter: **verhärmte Gestalten, denen oft zum ersten Male die Begriffe Staatsanwalt, Richter, Urteil zum Bewußtsein kommen.** Die Paragraphen der Anklage wuchten sie zu kleinen häßlichen Figuren zusammen, die Erkenntnis, sich einer der so genau formulierten Gesetzesüberschreitungen schuldig gemacht zu haben, belastet sie mit Minderwertigkeitskomplexen. Kein Wunder, daß sie, um aus dem Gewirr der für sie undurchsichtigen juristischen Begriffe herauszukommen, die reine Wahrheit ausspielen.

Da ist die kleine mädchenhafte Frau J. aus Ruda. Fünf Wochen ist sie bereits im Untersuchungsgefängnis, weil sie seinerzeit, bei ihrer Durchsuchung durch die Beamten des Zolldienstes, in Abrede gestellt hat, 6000 Päckchen Zigarettenpapier bei sich zu haben. Um eine Gefälligkeit durch eine Gefälligkeit ihrerseits zu erwidern, habe sie sich zum Schmuggel verleiten lassen. Sicher hätte sie beim Gelingen ihres Vorhabens etwas verdient, ein paar Mark, denn die vorschriftsmäßigen Zollabgaben hatten nur 15,50 Reichsmark ausgemacht. Aber sie ist nicht vorbestraft, und so sieht das Gericht keinen Grund, ihren Angaben nicht Glauben zu schenken. Als der Staatsanwalt zwei Wochen Gefängnis und die Einziehung des Vierfachen der unterschlagenen Zollabgaben beantragt, bricht sie laut aus in den Ruf: „Da möchte ich schon frei sein?". Man kann sie verstehen: zu Hause warten der Mann und das Kind auf ihre Wiederkehr.

Das Urteil lautet für sie auf 62 Mark Wertersatzstrafen und nur hilfsweise 20 Tage Gefängnis bei Nichtbeibringung des Betrages: die Angeklagte jubelt, über ihr verhärmtes Gesicht huscht trotz der Strafe, trotz der erstmaligen Verurteilung ein Lächeln — „da kann ich ja schon nach Haus . . .!"

*

Oder da ist der grobknochige, doch nicht unintelligent aussehende Arbeiter W., ebenfalls ein polnischer Staatsbürger, aus Hohenlinde. Ein Arbeitsloser, bemühte er sich hin und wieder mit einer Handvoll Apfelsinen und Seife an der polnischen Grenze vorbeizuhuschen. Er, der Mittellose, mußte irgendwie Geld verdienen: zu Haus erwartete die Frau das Niederkommen. Soweit war alles gut gegangen. Aber einmal war er nicht durch die Sperre gekommen, und um nachzusehen, wie es der Frau zu Haus ergehe, hatte er die „Ware" bei einer Frau auf der Hohenlinder Chaussee gelassen. Das ist dann mehrere Male vorgekommen und, um sich zu „revanchieren", ging er auf ein Angebot dieser Frau, die heute ebenfalls zum ersten Male in ihrem 50jährigen Leben auf der Anklagebank Platz nimmt, ein. Er versprach, 20 Pfund Fleisch aus Polen von ihrem Bruder, der dort eine Fleischerei besitzt, mitzubringen. Nur für den Hausbedarf und nur aus Gründen des „Revanchierens".

Das Vorhaben mißlang, und heute sind diese beiden erstmals in ihrem Leben angeklagten Menschen in schwerwiegende Vergehen verwickelt: Zoll- und Umsatzsteuerhinterziehung, Verstoß gegen die Viehseuchenverordnung, Bannbruch und andere für sie spanische Begriffe. Der Mann ist sogar schon fünf Wochen in Untersuchungshaft.

Der Richter hat Verständnis für die Notlage dieser Menschen, er versucht ihre Handlungen zu begreifen: nach reiflicher Ueberlegung fällt er ein mildes Urteil: je 69 Mark Geldstrafen und hilfsweise für je 3 Mark einen Tag Gefängnis. Der Mann hat seine Gldstrafe durch die Untersuchungshaft verbüßt, die Frau zahlt monatlich 5 Mark. Beide nehmen an.

*

Schlimmer ergeht es einem Mann namens B., der schon unter die Kategorie der Berufsschmuggler fällt. Er hatte Fleisch zentnerweise über die Grenze nach Deutschland geschafft und sich in ganz besonderem Maße der Gesetzesübertretungen schuldig gemacht. Er ist mehrere Male vorbestraft, aber doch nicht so, daß man ihm nicht mildernde Umstände zubilligen kann. Immerhin:

die deutsche Landwirtschaft hat durch seine Taten nicht unerheblichen Schaden erlitten.

Drei Wochen Gefängnis sind das mindeste, was ihm das Gericht zubilligen kann. Eine Geldstrafe wird nicht verhängt, weil hier bei der wirtschaftlichen Notlage des Angeklagten keine Aussichten bestehen, das Geld hereinzubringen. H. S.

Hindenburg

* **Gleichschaltung im deutschen Luftsport.** Nach Ernennung des Führers der Ortsgruppe Hindenburg des Deutschen Luftsport-Verbandes werden nunmehr die Kräfte, die sich bisher im „Hindenburger Verein für Luftfahrt" betätigten, im Rahmen der Aufnahmebestimmungen in die Ortsgruppe Hindenburg des Deutschen Luftsport-Verbandes zusammengefaßt, der mit in erster Linie den Kampffliegern und Luftschiffern des Weltkrieges die Stätte ist, den deutschen Kampffliegergeist zu pflegen und in der deutschen Jugend zu vererben. Der Zusammenschluß erfolgt in einer konstituierenden Versammlung, die am Freitag, dem 26. Mai, 20.15 Uhr, im Saale des Restaurants Stadler stattfindet.

* **Schlageter-Gedächtnismesse.** Eine Schlageter-Gedächtnismesse wird am Himmelfahrtstage auf Veranlassung des Alte-Herren-Zirkels des CV. (Cartell Verband der Kath. Deutschen Studentenverbindungen) in der St.-Franziskus-Pfarrkirche in Zaborze um 11½ Uhr gelesen.

* **Stahlhelm-Selbsthilfe.** Freitag, 26. d. Mts., 20 Uhr, findet bei Miarka auf der Kronprinzenstraße eine Mitgliederversammlung statt. Es spricht der Sozialreferent für Oberschlesien, Stadtverordneter Posnansky, Gleiwitz, über Zweck und Ziele der Stahlhelm-Selbsthilfe.

* **Bäcker-Zwangs-Innung gleichgeschaltet.** In der außerordentlichen Generalversammlung der Bäcker-Zwangs-Innung Hindenburg gab Obermeister Viktor Cichon bekannt, daß im Interesse einer reibungslosen Durchführung der Gleichschaltung der alte Vorstand in einer Sitzung beschlossen habe, seine Aemter der Innung zurückzugeben. Als Obermeister wurde der frühere Innungsleiter Viktor Cichon wiedergewählt. Bäckermeister August Kozidlok wurde als stellvertretender Obermeister gewählt; als Schriftführer der Meister Eugen Baron; als Stellvertreter Theodor Zielonka; als Kassenführer Heinz Ledwoch; als Beisitzer die Meister Franz Kempny, Wawretzko und Max Herm, Biskupitz.

* **Gründung einer Ständeschaft der Putzmacherinnen.** Der weit verbreitete und verzweigte Stand des Putzmachergewerbes hatte bislang als einziger Stand keinerlei Interessenvertretung aufzuweisen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, erging aus den Kreisen dieses einmal blühenden Gewerbes eine Einladung an alle Interessierten zwecks engeren Zusammenschlusses in der Ständeschaft. Der Einberufer, Stadtv. Schöppe, sprach als Beauftragter der Aufsichtsbehörde über das Ziel und den Sinn des Zusammenschlusses von Handel, Handwerk und Gewerbe in der Ständeschaft. Daraufhin traten alle Anwesenden geschlossen der Ständeschaft bei. Aus der Wahl des Vorstandes gingen hervor: Frau Luzie Solloch, Vorsitzende, Walter Elis, Stellvertreter und Schriftführer, Frl. Bönisch und Frau Klon als Beisitzer.

* **Verein deutscher Eisen- und Hüttenfachleute.** Der Verein veranstaltete in Gemeinschaft mit dem OS. Bezirksverein Deutscher Ingenieure und dem Oberschlesischen elektrotechnischen Verein im Büchereisaale der Donnersmarckhütte eine Tagung für moderne Wirtschaftsführung im Walzwerkbetrieb. Als Vortragende wirkten Dr. Rummel, Düsseldorf und Dr. Monden, Bismarckhütte. Die Ausführungen beider gingen dahin, zu zeigen, zu welchen Ergebnissen die Arbeiten des wissenschaftlichen Untersuchungsausschusses in der Verwaltungstechnik geführt haben und wie auf mathematischem Wege am schnellsten und einfachsten Lohntabellen für Walzwerkbetriebe erzielt werden können.

Ratibor

Empfang von Mady Christians

Ein vielhundertköpfiges Publikum hatte sich zum Empfange der Filmkünstlerin Mady Christians am Bahnhofsvorplatz versammelt, die zu einem 3tägigen Gastspiel in dem Spionage-Tonfilm „Salon Dora Green" für Ratibor verpflichtet war. Beim Einlaufen des fahrplanmäßigen D-Zuges empfingen die Inhaber der Vereinigten Lichtspiele Broll & Bilowski mit den erschienenen Pressevertretern auf dem Bahnsteig die Künstlerin und geleiteten diese zu dem vor dem Bahnhofsgebäude haltenden Auto, dicht umdrängt von der begeisterten Volksmenge. An den Empfang schloß sich in Brucks Hotel mit der Künstlerin ein Kaffee-Plauderstündchen. Am Abend hatte sich vor dem Centraltheater wiederum eine zahlreiche Volksmenge zum Empfange der Künstlerin zusammengefunden. Das Central-Theater war ausverkauft. Freitag fährt Mady Christians in den Industriebezirk. Um 3 Uhr nachmittags trifft sie in Hindenburg ein, wo sie im Admiralspalast absteigt, um bei den Vorführungen in Mikultschütz, Biskupitz und Rokittnitz zu erscheinen. Von hier aus begibt sich am Sonntag die Künstlerin nach Beuthen und nimmt Wohnung im Reichsbahnhotel, um in Miechowitz und Bobrek sich dem kunstliebenden Publikum zu zeigen.

*

* **75. Geburtstag.** Am Donnerstag begeht der herrschaftliche Kutscher Theodor Grella in Czerwentzütz seinen 75. Geburtstag. Der Altersjubilar stand 60 Jahre in den Diensten der Herrschaft Czerwentzütz.

* **Festabend des Verbandes Deutscher Kriegerveteranen.** Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Ortsgruppe hatten auch die alten Krieger zu einem Festkommers versammelt. Den Abend leitete die Feuerwehrkapelle mit einigen Konzertstücken ein, worauf Frl. Okrent einen stimmungsvollen Prolog zum Vortrag brachte. Der Vorsitzende des Vereins gab anschließend ein Begrüßungsschreiben des Verbandsvorsitzenden, Generalmajors von Felgenhauer, bekannt. Nach dem Vortrage einiger klangschöner Chöre durch den Gesangverein „Planiawerke" brachte der Vorsitzende die Vereinsgeschichte über die verflossenen 10 Jahre seit Bestehen des Vereins, die in einem Ehrenbuch niedergelegt ist, zur Verlesung. Im Laufe des Abends wurde an Reichskanzler Adolf Hitler ein Ergebenheitstelegramm zur Absendung gebracht.

* **Kennzeichen der Hilfspolizei.** Hilfspolizeibeamte werden in der Regel nur in Begleitung von uniformierten oder Kriminalpolizeibeamten für polizeiliche Aufgaben eingesetzt. Nur in Ausnahmefällen werden sie allein in Anspruch genommen. In diesem Falle erhalten sie neben der Armbinde mit dem Aufdruck Hilfspolizei und dem Stempel der Ortspolizeibehörde einen weißen, mit Lichtbild und Stempel der Ortspolizeibehörde versehenen Ausweis. Bei Vornahme von Amtshandlungen ist jedermann berechtigt, nach dem Ausweis des Hilfspolizeibeamten zu fragen und sich diesen zeigen zu lassen.

Wenn Kinder eine Ziege erwärmen wollen . . .

Kreuzburg, 24. Mai.

Kinder eines Arbeiters in Burgsdorf wollten eine Ziege, die krank war, erwärmen und legten im Stall ein Feuer an. Das Feuer griff aber rasch um sich und sprang auch auf das Wohnhaus über und äscherte es ein. Nur mit größter Mühe konnten einige Stück Vieh gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß.

Tödlicher Ausgang einer Schlägerei

Myslowitz, 24. Mai.

Einige Arbeiter gerieten in Myslowitz nach einem großen Trinkgelage in Piasek in eine schwere Schlägerei, wobei der Arbeitslose Antonie Kutzia schwer verprügelt wurde. K. flüchtete, durchquerte die Przemsa und brach dann am Ufer erschöpft zusammen. Hier soll K. das steile Ufer der Przemsa heruntergerollt und ertrunken sein. Die alarmierte Feuerwehr konnte K. nur noch als Leiche bergen.

Rosenberg

* **Waldbrand.** Im Jagen 39 des Schutzbezirkes Voßhütte entstand in den Vormittagsstunden ein Waldbrand, dem eine große Fläche Staatswaldung zum Opfer fiel. Glücklicherweise wurde ein Uebergreifen des Feuers auf die Schonung verhütet.

Leobschütz

* **Goldene Hochzeit.** Der Landwirt Valentin Koschek aus Bauerwitz feierte mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Wider die Kolonialschuldlüge.** Vor einer zahlreich versammelten Zuhörerschar sprach im Saale des Gesellschaftshauses der Afrikaforscher Hptm. a. D. Steinhardt über die ehem. deutschen Kolonien. Lichtbilder machten die überaus interessanten Ausführungen verständlicher.

* **Gründung einer ständischen bäuerlichen Berufsvereinigung.** In Anwesenheit von Landrat Dr. Klausa und anderer Vertreter der Oeffentlichkeit erfolgte in einer großen Bauernversammlung der Zusammenschluß aller bisherigen Interessentenverbände zu einer großen ständischen Berufsvereinigung. Dr. Duckart, Oppeln, sprach über die gesellschafts- und agrarpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung.

Guttentag

* **Ausscheiden von Kreistagsmitgliedern.** Durch die Wahl zu Kreisausschußmitgliedern haben folgende Kreistagsmitglieder ihr Mandat zugunsten eines anderen Parteimitgliedes niedergelegt: von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Oberzollinspektor Paul Dombrowski, Cziasnau; Landwirt Georg Duda, Dzielna; Landwirt Karl Pospischel, Wilhelmshort; Maurer- und Zimmerermeister Franz Rudnitzki, Guttentag OS.; von der Zentrumspartei Bürgermeister Alfred Wecker, Guttentag, und Landwirt Josef Kupka, Cziasnau.

Kreuzburg

* **Schadenfeuer.** In Sophienthal brannte eine größere Scheune mit sämtlichem Inhalt ab. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. — In den Abendstunden brach auf dem Besitztum des Drong ein Schadenfeuer aus, das die große 2tennige Scheune einäscherte. Der Feuerschein war weithin sichtbar. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die in der Scheune befindlichen Maschinen wurden gleichfalls ein Opfer der Flammen. Obwohl 6 Wehren zur Bekämpfung des Feuers erschienen waren, konnte man sich nur auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken.

Neustadt

* **Kundgebung der geeinigten Bauernschaft.** Eine große Kundgebung der geeinigten Bauernschaft fand in Neustadt statt. Die Kundgebung leitete Oberinspektor Westerkamp als landwirtschaftlicher Kreisfachberater der NSDAP. Der Arbeitsausschuß unterbreitete für den Vorstand folgenden Vorschlag: von seiten der argrarpolitischen Organisation der NSDAP.: Oberinspektor Westerkamp, Assessor von Deeringer, Max Irmer, Schnellewalde, Kosubek, Friedersdorf; vom Landbund: Rittergutsbesitzer von Wittenburg, Schlogwitz, Eugen Menzler, Altstadt, Max Walke, Steinau; vom Oberschlesischen Bauernverein: Fuchs-Leuber, Pelka, Repich; vom Christlichen Bauernverein: Bannert, Deutsch-Rasselwitz. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Dr.

Das Röntgenauge der Eisenbahn

Experimente im Tunnel — Ein Lichtstrahl, der jede Rauchwolke durchdringt

In einem Eisenbahntunnel bei London fand sich kürzlich eine ungewöhnliche Gesellschaft zusammen. Es waren Sachverständige der Eisenbahn und der Schiffahrt, hohe Beamte der Handelskammern und des Verkehrsministeriums, die in dem finsteren Tunnel eine denkwürdige Sitzung abhielten. Unweit der erlauchten „Experten" stand eine Lokomotive, deren Schornstein sich bemühte, die gewaltigsten Rauchschwaden zu entwickeln, die die Heizung hergeben wollte.

Obwohl die Herren Sachverständigen bereits ein mahnendes Hustenkonzert veranstalteten, kachelte der Heizer immer noch ein, bis man in dem ohnehin schon dusteren Tunnel keine Hand mehr vor den Augen sehen konnte. Selbst die dickbauchigen Sachverständigen-Zigarren konnten mit ihren Lichtfünkchen die wahrhaft ägyptische Finsternis nicht durchdringen.

Plötzlich durchdrang ein magischer Lichtstrahl den Tunnel und wanderte von einem riesenden Sachverständigen zum andern. Seine Kraft war so groß, daß sie mit Leichtigkeit die dicke Mauer von Qualm und Rauch durchbrach und den Tunnel in Sonnenhelle tauchte. Die Herren Sachverständigen hätten ohne weiteres ihre Zeitungen hervorholen können.

Die Lichtquelle, die nicht weniger als hunderttausend Kerzen stark ist, beruht auf einer Erfindung des Ingenieurs A. E. Bacheler. Sie zieht ihre Kraft aus einem Sauerstoffzylinder und einer chemischen Flüssigkeit, deren Zusammensetzung jedoch geheimgehalten wird. Die Eigenart dieses Lichtes ist es, daß es keine Hitze erzeugt und doch eine ähnliche Zusammensetzung wie das Sonnenlicht besitzt. Die Sachverständigen waren mit der Erfindung sehr zufrieden. Sie soll nicht nur bei Tunnelbauten, sondern auch im Signalwesen und bei der Schiffahrt Verwendung finden, da das Licht **auch in dicksten englischen Nebel auf weite Entfernung hin sichtbar bleibt.** M. P.

Duckart machte noch die Mitteilung, daß auch die Einigung der Jungbauern zustandegekommen ist. In den Vorstand der Jungbauernorganisation wurden berufen: Kiefer, Kohlsdorf, Springer, Langenbrück, Schneider, Riegersdorf, Güntner, Neustadt, Fischer, Haselvorwerk, Peschel, Schmitsch, Czaja, Olbersdorf, Hettwer, Kohlsdorf, Thienel, Riegersdorf, Schulz, Schnellewalde.

Feld-, Flur- und Ernteschutz

Zur Sicherheit in Feld und Flur sollen die Polizeiverwaltungen nach einem Runderlaß des Preußischen Innenministers rechtzeitig wirksame Maßnahmen treffen. Als solche Maßnahmen zählt der Minister auf: Selbstschutz der Eigentümer und ihrer Hilfskräfte, Anstellung von Feld- und Erntehütern und Wahl von Ehrenfeldhütern.

Einrichtung von Marktfahrten mit Radfahrzeugen

Der Reichsverkehrsminister hat den Länderregierungen mitgeteilt, daß er mehr oder weniger regelmäßige Marktfahrten von Verkehrsunternehmungen, bei denen die Beförderung von Vieh oder anderem Marktgut die Hautsache ist, für genehmigungspflichtig erkläre. Da aber die mit der Vieh- oder Marktgutbeförderung verbundenen Fahrten der Bevölkerung vielfach große Vorteile bieten und in der Regel namentlich bei geringerer Inanspruchnahme durch die Oeffentlichkeit ohne Bedeutung für den allgemeinen Verkehr sind, empfiehlt der Reichsverkehrsminister, Anträge auf Erteilung der Genehmigung solcher Marktfahrten entgegenkommend zu behandeln.

Oppeln

* **Sprengungen an der alten Oderbrücke.** Die Abbrucharbeiten an der alten Jahrhundertbrücke schreiten gut vorwärts. Der alte Belag der Brücke ist bereits zum großen Teil abgebrochen. Da die neue Brücke nur einen Wasserpfeiler erhalten wird, wird in den nächsten Tagen mit den Sprengungen der Pfeiler begonnen werden. Der Polizeidirektor macht das Publikum darauf aufmerksam, die erforderlich werdenden Absperrmaßnahmen zu beachten.

* **Gleichschaltung in der Schmiede-Innung.** Die Schmiede-Zwangsinnung hielt eine außerordentliche Versammlung ab, zu der auch Dr. Viehweger vom Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes erschienen war. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Obermeister Paul Rauschel wiedergewählt, als Stellvertreter wurde Schmiedemeister Pietrowski in Kraschеow, als Schriftführer Haase, Halbendorf, als Kassierer Lippok, Oppeln, als Beisitzer Schmiedemeister Nowak, Klein Kottorz und Famulla in Grudschütz gewählt.

* **Straßenumbenennung.** Auf Antrag des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung hat die Polizeidirektion den zwischen der Falkenberger Straße und dem Breslauer Platz liegenden Straßenteil in Bruno-Schramm-Straße umbenannt.

* **Die Freibäder eröffnet.** Nachdem vor einigen Tagen das Deutsche Volksbad im Wäldchen (früher Volksbad der freien Turnerschaft) eröffnet worden ist, wurde am Mittwoch auch das Stadionbad mit einer Besichtigung der Neueinrichtungen eröffnet. In den nächsten Tagen wird auch die Badeanstalt des Schwimmvereins der „Wasserfreunde" eröffnet werden, während am heutigen Himmelfahrtstag die Eröffnung des Strandbades in Czarnowanz erfolgt.

Handelsnachrichten

Die Beschäftigung der Industrie im April

Ergebnisse der Industrieberichterstattung

Berlin, 24. Mai. Die Beschäftigung der Industrie im April ist nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamts weiter gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat sich von 42,1 v. H. auf 43,8 v. H. der Arbeiterplatzkapazität (d. i. die Höchstzahl der Arbeiter, die bei voller Ausnutzung aller Betriebseinrichtungen beschäftigt werden können) erhöht. Stärker ist die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden gestiegen, nämlich von 36,0 v. H. auf 38,7 v. H. der Arbeiterstundenkapazität (d. i. die Stundenzahl, die bei Besetzung aller Betriebseinrichtungen in der tariflichen Arbeitszeit geleistet werden kann). Dementsprechend hat auch die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit zugenommen; sie beträgt 7,2 Stunden gegen 6,99 Stunden im März. Innerhalb der Produktionsgüterindustrien hat sich die Beschäftigung vor allem in der Bauwirtschaft erhöht. Im Baugewerbe ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter seit Februar um rund 11 v. H. der Höchstbeschäftigung gegen rund 5 v. H. im Vorjahre gestiegen. In den Baustoffindustrien hat die Beschäftigung zum Teil stärker als im Vormonat zugenommen; so in den Industriezweigen, die Gips, Dachpappe, Ziegel, Isoliersteine, Wand- und Bodenplatten, Parkettstäbe herstellen. Schwächer war die Belebung in der Pflasterstein- und Schotterindustrie, in der Betonwarenindustrie und bei den Sägewerken.

In den Investitionsgüterindustrien (ohne ausgeprägte Saisonbewegung) hat sich die Aufwärtsbewegung, wenn auch etwas schwächer als im Vormonat, fortgesetzt, so in der Großeisenindustrie, im Maschinenbau, in der Metallhalbzeugindustrie und in Teilen der Elektroindustrie. Im Waggon- und Schiffbau, im Dampfkesselbau und in der Kabelindustrie ist die Beschäftigung stärker als im Vormonat gestiegen. Auch in Teilen der Eisen- und Stahlwarenindustrie, in der Papier- und Ledererzeugung hat sich die Beschäftigung im April wieder erhöht. Im Fahrzeugbau hat sich die saisonmäßige Zunahme im April noch verstärkt.

In den Verbrauchsgüterindustrien ist die Beschäftigung stärker als im Vormonat gestiegen. An dieser Belebung sind vor allem die Bekleidungsindustrie und die Industriezweige beteiligt, die Hausrat sowie Gegenstände für den Wohnungsbedarf herstellen. So hat die Beschäftigung in der Herrenbekleidungs-, Wäsche-, Lederschuh- und Hutindustrie, in der Möbel- und Möbelbeschlagindustrie, in der Weißhohlglasindustrie und in Teilen der Metallwarenindustrie beträchtlich zugenommen; in der Geschirrsteingut- und in der Uhrenindustrie ist sie dagegen zurückgegangen. In den Industriezweigen, die für den Kulturbedarf arbeiten, ist die Beschäftigung im ganzen unverändert geblieben. In einzelnen Zweigen der Textilindustrie ist die Beschäftigung auch im April noch zurückgegangen, so in der Wollindustrie, in der Samt- und Wirkwarenindustrie sowie in den Teppichwebereien. In der Baumwollindustrie, in den Vigognespinnereien und in den Möbelstoffwebereien ist dagegen eine beträchtliche Belebung eingetreten. In den Nahrungsmittelindustrien ist die Beschäftigung — ausgenommen die Mühlen- und Teigwarenindustrie — zurückgegangen; innerhalb der Genußmittelindustrie hat sie sich in den Brauereien und in der Tabakindustrie beträchtlich erhöht.

Die Zahl der beschäftigten Angestellten hat sich im April leicht erhöht und beträgt 59,2 v. H. der Angestelltenplatzkapazität.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, 28. Mai:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Gottesdienst; 7,30 Pfarrmesse; 8,45 Predigt, Int. der Rosenkranzbruderschaft; 10,30 Gottesdienst.

St.-Josefs-Kirche: 7 für verst. Paul Macha, Sohn Franz und Eltern; 9 Hochamt, Int. für das Jahrkind Edit Schuckert; 17 Maiandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 für verst. Wilhelm Nillas und Kinder; 7 pro parochianis; 8,30 Predigt, Int. Heinrich und Anna Kempa; 10 Kindergottesdienst, Int. verst. Max Drischel und Sohn Hans; 10,45 Gottesdienst; 14,30 und 15,30 Vesperandacht; 19,30 Maiand.

Heilige-Geist-Kirche: 7 für verst. Philipp Konieczny; 8 Erstkommunionsfeier; 10,30 Gottesdienst.

Kamillus-Kirche: 5,45 zu Maria Trost; 7 in bes. Meinung Familie Kozak; 11 für die Mitglieder, Förderer und Stifter des Kirchenbau-Vereins St. Kamillus; 15 und 17 Maiandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 pro parochianis; 7,15 für verst. Anna Gorzawski und Eltern beiderseits, Kindergottesdienst; 8,15 Hochamt und Predigt, zu Ehren der Maienkönigin, Meinung Lutz; 10 Gottesdienst; 11,30 Brautpaar Przemus/Kaluza; 15 Segensandacht; 19 Maiandacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 zu Ehren der Maienkönigin, auf die Meinung der Frauen; 8,30 für verst. Johanna und Viktoria Pochaba und Johann Dlugosch.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg

Sonntag, den 28. Mai:

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst: P. Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen; Dienstag 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst: P. Wahn.

Zwecks Ehe...

29 Roman von Vera Bern

Freiherr von Mirtwitz sagt — indes dunkle Röte in seine Wangen steigt:

„Sie müssen nicht glauben, daß es mir ums Geld ist, Herr Lie, ... um's Geld geht es mir erst, wenn ich es habe ... es geht nur um ... Vielleicht liegt es daran, daß ich kein eigenes Schicksal mehr habe außer meinem bißchen Misere und Hungerleidertum ... habe auch keinen anderen Menschen, um den mirs wohl tut oder weh ... und nun sind Sie gekommen und haben mir diese fremde Frau in den Weg geworfen ... und natürlich hat sie nun doch einen Zusammenhang mit mir bekommen, obwohl ich sie noch nicht kenne, schon dadurch, daß sie gesagt hatten, sie soll meine Frau werden ... Und beim Lesen all der Zeitungen — ich habe es ja eigentlich nur lesen wollen, um die Kraft zu haben, auf die Ruhe zu verzichten, die mir ihr Geld geben kann — da habe ich mich so eingelebt in die Menschen da ... und habe mir gesagt ...: so ein junges Mädchen ... wie alt war sie damals? Zweiundzwanzig? Was hat die gewußt ... der ist einfach das Lieben zu ihrem Karl in den Kopf gestiegen! Wenn man nicht weiß, wie das tut, daß man so ganz ohne Verstand sein kann vor Liebe ... Sehen sie mein Leben, Herr Lie ... hat doch meine ganze Karriere zerbrochen das Lieben — und so ein primitives Geschöpf — noch haltloser als unsereiner — und nun ist sie 33 Jahre — doch noch jung — und ganz zugeschüttet das Leben durch das, was sie begangen hat, und ich habe doch dann noch eine Aufgabe ... ist ja ein Kind gegen mich diese Frau, wird sich leiten lassen ... es kann sehr schön werden für sie und für mich ... ja ... das habe ich gedacht ..."

Lie reagiert jede seelische Erschütterung durch Grobheit ab, die ist ihm ein Wehr, hinter dem er sich verschanzt. Er steht auf, sagt trocken:

„Na ja, Herr Legationsrat, das sind ja nun Ihre persönlichen Einstellungen, die mich nichts angehen ... Sie müssen schon selber wissen."

Freiherr von Mirtwitz sieht zu Lie auf:

„... und ... sagen Sie ... wie stellt sie sich ... wie stellt sie sich zu mir?"

„Sie hat uns ja zunächst nur beauftragt, nach einem geeigneten Ehepartner Umschau zu halten, Herr Legationsrat. Also, wenn Sie als Interessent auf den Plan treten wollen ..."

Enttäuscht sieht der alte Herr aus. Wie um irgendetwas gebracht. Hatte sich wohl schon ganz in seinem Roman versponnen.

Enver Lie beschließt, die Sache jetzt rasch vorwärts zu bringen und sofort die Zilzer aufzusuchen. Obwohl er die lieber der Baronin überlassen hätte! ... Diese Braut-Witwe hatte eine Art, die ihn aus dem Sattel hob. Sie traf trotz ihrer bodenlosen Unbildung mit allem, was sie sagte, den Nagel auf den Kopf. Dazu ihre laute Art: ... Na!

Lie zahlt, entschuldigt sich beim Legationsrat und fährt zur Zilzer.

Das Gespräch mit Margot Zilzer ist bedeutend nüchterner.

„Gnädige Frau, gute Nachricht! Eine erstklassige Partie für Sie! Aber wirklich Klasse! ... Es ist ein solcher Glücksfall."

Sie nickt befriedigt.

„Was ist an ihm nicht richtig? Mit mir ist kein Staat zu machen. Mich nimmt nicht jeder."

Enver Lie sagt langsam und pathetisch:

„Legationsrat a. D. Freiherr von Mirtwitz bewirbt sich um Ihre Hand."

Es macht der Zilzer wenig Eindruck. Sie wiederholt:

„Was ist mit dem nicht richtig ... und was ist das Legationsrat?"

„Er war im Auswärtigen Amt."

„Ach so ... Und da ist er nicht mehr? Warum?

Fast bewundert Lie die Frechheit dieser Frau. Oder hat sie nur eine Sachlichkeit, die verblüffend ist? Er antwortet:

„Freiherr von Mirtwitz war verheiratet, lebte aber gleichzeitig mit einer anderen Frau .... offener Ehebruch ... Skandal ... Verabschiedung aus dem Amt, ohne Pension ..."

Margot Zilzer schüttelt den Kopf:

„Kein sehr fester Charakter. Haben Sie ein Bild des Herrn?"

Lie holt die Photographie des Legationsrates aus der Tasche, stellt sie auf die rote Plüschdecke, gegen eine angeschlagene leere Blumenvase.

Die Zilzer lacht auf: „Der ist ja sechzig".

„Nein, gnädige Frau ... siebenzig!"

„Aber Herr Lie, was soll ich mit dem alten Mann? Der Name ist ja sehr schön und auch der Titel ... was sagten Sie? Was für ein Rat? Aber Siebenzig! ... Der kann doch nichts mehr anfangen mit meinem Geld ... Nein, nein, Herr Lie, so einer wie Sie muß es sein ... so ein unternehmerischer Geist ... das habe ich gleich am ersten Tage gedacht, wie Sie hier reinkamen."

So starr, fast gläsern ist der Blick der Frau auf ihn gerichtet, daß es Lie wieder stark bewußt wird, daß diese Frau erst eben eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt hat. Wenn er den Schuldschein nicht schon von ihr hätte, er würde alles sausen lassen, noch jetzt. So aber lächelt er verbindlich:

„Gnädige Frau werden ihn kennen lernen ... bei unserem Tee ... er ist ... ist ...", dann fällt ihm das richtige Wort ein: ... gütig ist er ... gütig gegen Sie gestimmt ... Ich glaube es wäre gut, wenn Sie ihn kennen lernten ..."

Margot Zilzer streckt Lie ihre Altweiberhand hin, die Backenknochen stehen wieder von ihrem Gesicht ab:

„Wenn Sie es wollen, Herr Lie ... aber wir müssen noch viel zusammen sprechen."

„Dazu wird sich ja Gelegenheit finden," antwortet Lie.

Merkwürdig, welches Unbehagen diese Frau in ihm auslöst ... es ist wie das erste Mal ... erst spürt er Interesse, dann seelisches Unbehagen, **das in körperliches übergeht. Es ist ein Wollen** in dieser Frau, ein Wollen, das sich mit ihm beschäftigt.

Sie sagt:

„Ich kann Ihnen gleich die zweihundert Mark geben, für die zwei Tassen Tee bei Ihnen .... Nehmen Sie es ruhig. Sie sehen so aus, als ob Sie die nötig hätten."

Margot Zilzer ist der erste Mensch, der durch seine Aufmachung hindurch in seine leere Brieftasche guckt.

Kurz darauf legt Enver Lie die zweihundert Mark auf den Schreibtisch im rot-goldenen Damenzimmer der Baronin.

„So, schöne Frau, von Margot Zilzer."

Die Baronin antwortet ruhig:

„Danke, gerade der Betrag, den ich vorgestern abend Ihrer Frau gab."

Lies Herz setzt einen Augenblick aus. Seine Hände und seine Schläfen feuchten sich gleichzeitig. Er kehrt sich jäh ab, lehnt die Stirne gegen das Fensterkreuz. Wenn die Straehlin doch von selber weitersprechen wollte. Er kann die Spannung kaum noch ertragen.

Die Baronin aber schweigt und hat ein merkwürdiges Lächeln um den ein wenig welken Mund. Er sollte das ruhig eine Weile durchmachen, was sie Monate und Jahre durchlitten: das Warten auf ein Wort, das gut tat.

Die Baronin geht ins Büro hinüber, diktiert, unterschreibt. Als sie zurückkommt ins rot-goldene Damenzimmer, steht Lie in Hut und Mantel da, sagt:

„Ich hole meine Frau. Wo wohnt sie?"

Enver Lie fährt in die Lindenstraße. Er fühlt sein Herz klopfen in den Schläfen, in den Pulsen. Jetzt weiß er, warum er so unbändig froh war, heute morgen. Er hatte oft solche Ahnungen! ... Und er fühlt sich so stark heute, so siegessicher! Weiß, daß sie alles verstehen wird ...

Er stürmt die Treppe hinauf, zwei Stufen auf einmal. Klingelt Sturm. Hört eine heisere Frauenstimme:

„Jotte doch nee ..."

Die Tür wird einen Spalt weit geöffnet. Die heisere Stimme sagt:

„Das möblierte Zimmer ist nicht mehr frei!"

Lie lacht der alten Hexe ins Gesicht:

„Weiß ich, liebe Frau ... weiß ich längst! und die Dame, die das Zimmer gemietet hat, die eben möchte ich sprechen!"

„Das ist keine Dame ... Das ist ein Herr ... Ein Beamter von der Post.

„Sie hatten doch eine Dame hier?"

„Ja, vor zwei Monaten ... eine große Künstlerin von einem Varieté in der Elsässerstraße."

„Aber es hat sich doch kürzlich eine Dame Ihr Zimmer angesehen?"

„Ja, viele Damen sogar! Aber wissen Se, ich nehm' lieber 'nen Herrn ... der geht morgens weg und kommt abends wieder ..."

Lie besteht:

„Eine blonde, schöne, junge Dame in einem braunen Pelz!"

„Ach, Pelz hab'n se heute alle ... und schön sind sie auch, wenn se sich anmalen. Nee, wirklich, ich weiß nich mehr ..." Und mit einem dreisten Blick: „War wohl die Freundin von dem Herrn?"

Lie ist, als hätte er erst jetzt seine Frau verloren. Er hatte gedacht, Liebe und Vertrauen seiner Frau ließen sich erbluffen wie irgendein Geschäft — er hatte sich wohl geirrt.

*

Marieluise war nach ihrem Besuch bei der Baronin fast taumelnd die Heylstraße heruntergelaufen, war über den Rudolf-Wilde-Platz getorkelt ... nach Hause ... nach Hause ... Nicht denken ... nur nicht denken .... nach Krefeld ... die Rückkehr der Eltern abwarten ... sich vom guten, treuen Oskar betreuen lassen ... wieder sie selbst sein: Marieluise Heinecke, Tochter des Konsuls Heinecke, „Westdeutsche Seidenweberei A.-G.".

Sie zahlt ihre Wirtin und fährt mit dem letzten Abendzug nach Krefeld. 1. Klasse, wie gewohnt. Kommt in stockfinsterer Nacht auf dem Krefelder Hauptbahnhof an. Nimmt eine Taxe. Saust durch die dunklen Straßen zum Südwall hinaus ... Ach Gott — ob das Leben wohl noch einmal schön würde? ... Man würde den Krefelder Bekannten das Märchen einer plötzlichen Amerikareise ihres Mannes erzählen müssen ... inzwischen würde die Scheidung eingeleitet ... Wenn's nicht anders ging, mußte der Vater sie ihrem Manne abkaufen ... Mama würde schon Rat wissen ... die wußte immer Rat, in schwierigen Fällen ... Mama hatte ja auch immer Mißtrauen gehabt gegen ihren Mann ... sie hatte es wohl gemerkt ... aber nicht merken wollen, weil ... ja weil ... Sie schämt sich, daß es Augenblicke gegeben hat, in denen sie ein leises Sehnen gespürt hatte nach der weichen, umsorgenden Art, die er haben konnte ... Sie schämt sich auch jener letzten Nacht bei der Pullke ... Nur an einem Haar hatte es gehangen, als er sie an sich gerissen, daß sie die Arme um seinen Hals schlang und sagte: Sag mir, daß du mich lieb hast und nicht mein Geld ... dann will ich versuchen, es Dir nicht so schwer zu machen ... dann wollen wir warten bis Vater zurückkommt, bis Du meine Mitgift bekommst, und dann fangen wir das neue Leben richtig an ..." Aber da hatte sie den Weindunst gespürt ... da war das Bild jener anderen vor ihr aufgetaucht ... und da war es schon geschehen, daß ihr das Schimpfwort aus dem Mund flog! Sein Gesichtsausdruck damals ... dieses grenzenlose Entsetzen in seinen Augen! Fast schlimmer noch als das, was nachher geschah ... und dann ihre Flucht, ohne einen Pfennig und wie sie sich von der neuen Wirtin die fünf Mark erlistet unter dem Vorwand, die müßte erst einen Hundertmarkschein wechseln ... Und dann das letzte — der Besuch bei der Baronin — in deren Netze er sich verfangen hatte ... ja — „Netze verfangen", das war das richtige Wort ... und die ihn mit Geld an sich fesselte ... ach die armen Eltern, wenn sie alles erfuhren! Hatte sicher alle ihre Briefe unterschlagen, die Pullke im Auftrage ihres Mannes ... Aber nach der Flucht, da hatte sie ja alles ganz genau und ausführlich nach Santo Pipo geschrieben ..... jetzt würden die Eltern bald alles wissen .... dann würde ein Kabel an sie kommen ... dann würden auch die Eltern bald kommen ... dann würde alles, alles wieder gut ...

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Der Sport am Feiertag

Der hauptsächlichste Spielbetrieb herrscht selbstverständlich wieder im

Fußball,

wo besonders im Gau **Beuthen** eine größere Anzahl Spiele angesetzt ist. Im Stadtbezirk selbst hat der BBC. Beuthen um 16 Uhr auf dem Haldensportplatz die spielstarken Sportfreunde Mikultschütz zu Gaste. Vorher tragen die Ib Jugend von BBC. und die gleiche Mannschaft des SV. Dombrowa ein Pokalspiel aus. Auf dem 09-Sportplatz an der Heinitzgrube trifft die Reserveelf von Beuthen 09 um 16,30 Uhr auf den SV. Heinitz Beuthen, nachdem sich vorher auch die 2. Mannschaften und die Jugend beider Vereine Spiele geliefert haben.

Nach **Karf** hat der B-Klassen-Neuling SV. Karf 22 die Spielvereinigung VfB. Beuthen eingeladen.

In **Miechowitz** weilt der SV. Schomberg, dürfte aber gegen die A-Klassen-Mannschaft des dortigen Sportvereins wenig Aussichten auf einen Erfolg haben. Spielbeginn um 16 Uhr. Vorher ebenfalls Jugendspiele.

Ebenfalls um 16 Uhr spielen in **Bobrek** VfR. Bobrek und die Reserveelf von Reichsbahn Gleiwitz gegeneinander.

Grün-Weiß Beuthen fährt nach **Rokittnitz** zum dortigen Sportverein.

Im Gau **Gleiwitz** beginnen am heutigen Himmelfahrtstage bereits die Verbandsspiel der Jugendmannschaften. Der Gau wickelt diese Spiele im Rahmen des Jugendspieltages ab. Die heutigen Begegnungen finden wie folgt statt: 1a-Jugend: 9,30 Uhr Reichsbahn — VfR. (Jahnsportplatz), 11 Uhr Oberhütten — Vorwärts-Rasensport (Kl. Exerzierplatz), 11 Uhr VfB. — SV. Feuerwehr (Alter Vorwärts-Platz), 14 Uhr Germania — Sportgesellschaft (Sosnitza); 2a-Jugend: 9,30 Uhr Oberhütten — Vorwärts-Rasensport (Kleiner Exerzierplatz), 10,30 Uhr Germania — Sportgesellschaft (Sosnitza), 11 Uhr Reichsbahn — Peiskretscham (Jahn-Sportplatz); 1b-Jugend: 9,30 Uhr VfB. — SV. Feuerwehr (Alter Vorwärts-Platz), 10 Uhr Oberhütten — Vorwärts-Rasensport (Kl. Exerzierplatz). Weiter findet im Rahmen des Jugendspieltages in Sosnitza um 16 Uhr ein Repräsentativspiel zwischen Germania Sosnitza und einer Gleiwitzer Gaumannschaft statt, die sich aus Spielern von Oberhütten, VfR. und Vorwärts-Rasensport zusammensetzt. Das Spiel beginnt um 16 Uhr. VfB. Gleiwitz A und Preußen Zaborze A haben auf dem Wilhelmspark-Platz um 16,30 Uhr ein Freundschaftsspiel vereinbart, dessen Ausgang durchaus ungewiß ist. Vorher treffen die Jugendmannschaften beider Vereine aufeinander. Auf dem VfR.-Platz sind um 16 Uhr VfR. Gleiwitz und der SV. Delbrück Hindenburg die Gegner. Um 11 Uhr spielen weiter in **Sosnitza** SV. Feuerwehr D und Preußen Zaborze C und um 16 Uhr auf dem Jahnplatz Oberhütten C und der Postsportverein Gleiwitz gegeneinander.

Im Gau Ratibor haben in **Kandrzin** Vorwärts Kandrzin und der SV. Oberglogau ein Freundschaftsspiel vereinbart. Sportfreunde Cosel und die Sportfreunde Ratibor stehen sich in **Cosel** gegenüber.

Im Gau Oppeln trägt VfR. Diana Oppeln in **Ottmuth** gegen den Deutschen Sportklub Bata ein Freundschaftsspiel aus. Auf dem Sportplatz in **Neudorf** steigt ein Repräsentativspiel zwischen einer Oppelner Gaumannschaft und dem diesjährigen Gaupokalmeister SV. Neudorf. Das Treffen beginnt um 16,30 Uhr.

In **Neiße** empfangen die Sportfreunde Preußen Neiße, die von jeher freundschaftliche Beziehungen mit mittelschlesischen Fußballvereinen pflegen, den SV. Union Wacker Breslau. Das Treffen findet um 16 Uhr im Neißer Stadion statt.

Im

Handball

sind nur in Beuthen und Oppeln wichtigere Spiele angesetzt. Ein interessantes Treffen wird in **Beuthen** auf dem Schulsportplatz in der Promenade abgewickelt, wo sich RSV. Schmalspur Beuthen — Polizei Hindenburg, der Handballmeister des Industriegaues der Sportler, gegenüberstehen werden. Ein schönes Handballspiel steht bevor. Der Spielbeginn ist auf 16 Uhr festgesetzt. Vorher trifft die 2. Mannschaft des RSV. Schmalspur auf den Reichsbahnsportverein I Beuthen.

Das zweite Spiel in **Oppeln** findet zwischen Post Oppeln — Gaumannschaft Oppeln statt. Die Gau-Elf setzt sich lediglich aus Spielern des Polizeisportvereins und der Meisterelf des Nordgaues Reichsbahn Oppeln zusammen.

Im

Wassersport

treten in **Oppeln** im Stadionbad die Oppelner Wasserfreunde erstmalig in diesem Jahre an die Oeffentlichkeit. Das Anschwimmen erfolgt um 11 Uhr.

Im

Tennis

werden die Meisterschaftsspiele heute in vollem Maße weiter gefördert.

Am Himmelfahrtstage fällt in den Spielen der A-Klasse des Kreises **Beuthen** die Entscheidung. In **Hindenburg** treffen sich um 15 Uhr auf den Friesen-Plätzen die beiden Meisterschaftsanwärter, die bisher ohne Punktverlust ihre Verbandsspiele erledigt haben,

Schwarz-Weiß Beuthen — Friesen Hindenburg.

Am Vormittag müssen die Schwarz-Weißen noch gegen ihre B-Mannschaft antreten, die sie natürlich überlegen schlagen sollten. Friesen Hindenburg spielt um 9 Uhr gegen den Ortsrivalen Blau-Weiß. Die B-Mannschaft von Friesen Hindenburg hat am Vormittag Beuthen 09 zu Gaste. Um 15 Uhr stehen sich in Beuthen Schwarz-Weiß B Beuthen und 09 gegenüber. Schwarz-Weiß Bobrek empfängt um 15 Uhr Skibund Beuthen. Einen harten Kampf werden sich um 15 Uhr auf den Blau-Gelb-Plätzen Blau-Gelb Beuthen und Grün-Gold Beuthen liefern.

Bei den Damen kämpfen im Kreise Beuthen um 9 Uhr Blau-Weiß Hindenburg gegen Skibund Beuthen auf den Skibund-Plätzen. Am Nachmittag haben die Skibündler Blau-Gelb Beuthen zum Gegner. Schwarz-Weiß Beuthen spielt um 15 Uhr gegen ihre B-Mannschaft, die wohl den A-Damen den Sieg überlassen werden. Um 9 Uhr weilt Schwarz-Weiß Beuthen B in Bobrek. Um 9 Uhr haben die 09-Damen auf eigenem Platze Friesen Hindenburg zum Gegner.

Im Kreise **Gleiwitz** steigt ein einziges Treffen, das aber auch schon die Entscheidung in der Kreismeisterschaft bringen kann. **Grün-Weiß Sosnitza**, der Titelverteidiger, muß auf eigenem Platze gegen **Blau-Gelb Groß Strehlitz** antreten. Auch die Damen von Sosnitza treten gegen die Groß-Strehlitzer Damen an.

Neuordnung der deutschen Leibesübungen

Nur noch 15 Fachverbände

Für die Neuorganisation der Verbände hat der Reichssportkommissar von Tschammer und Osten folgende neuen Richtlinien erlassen: Es soll auf alle Fälle eine Verminderung der bisherigen Riesenzahl der Verbände und Organisationen erfolgen, wodurch einmal eine bessere Uebersicht ermöglicht wird und andererseits Vereine von finanziellen Lasten befreit werden, die ihnen durch die Mitgliedschaft bei den einzelnen Verbänden erwachsen. Es wird in Zukunft nur noch 15 Fachverbände geben:

1. **Deutscher Turnverband** (Turnen, Gymnastik, Sommerspiele, Fechten).
2. **Deutscher Fußballverband** (Fußball, Rugby, Kricket).
3. **Deutscher Leichtathletikverband** (Leichtathletik, Handball).
4. **Deutscher Schwerathletikverband** (Boxen, Ringen, Schwerathletik, Jiu-Jiutsu, Gewichtheben).
5. **Deutscher Schwimmerverband** (Schwimmen, Wasserball).
6. **Tennis- und Hockeyverband** (Tennis, Hockey, Golf, Tischtennis).
7. **Deutscher Kegel- und Billardverband** (Kegeln und Billard).
8. **Deutscher Wintersportverband** (Skilauf, Eislauf, Eishockey, Bobfahren, Rodeln und Rollschuh).
9. **Deutscher Schießsportverband** (Kleinkaliber, Hunde und Brieftauben).
10. **Deutscher Wassersportverband** (Rudern, Paddeln und Segeln).
11. **Deutscher Wanderverband** (Wandern, Zeltlager, Jugendherbergen, Alpinistik, Freizeitvereine).
12. **Deutscher Radsportverband** (Straßen- und Bahnfahren).
13. **Deutscher Kraftfahrverband** (Automobil und Motorrad).
14. **Deutscher Sportärzte- und Lehrerverband** (Sportärzte, Turn- und Sportlehrer aller Art).
15. **Deutscher Sportpresseverband** (Journalisten, Tages- und Fachpresse).

Götz-Wanderung der Turner

Die Turner halten am Himmelfahrtstag ihren traditionellen Götz-Wandertag ab. Der wandernden Turnerjugend gibt der Gaujugendwart, Arnold Mrosek, Borsigwerk, folgendes mit auf den Weg: Denkt an Albert Leo Schlageter, dessen Todestag sich am 26. Mai zum zehnten Male jährt. Haltet auf dem Wege eine Gedenkfeier ab.

Wandertag der Sportler

Auch der Oberschlesische Leichtathletikverband hat für seine Vereine den Himmelfahrtstag als Wandertag angesetzt, und so wird man Turner und Sportler gemeinsam unsere oberschlesische, unsere deutsche Heimat durchwandern sehen.

Der Sport im Reiche

Turniersport: Das Große Berliner Reit- und Fahrtturnier der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft sieht für Donnerstag das Eintreffen von 300 ländlichen Reitern aus allen deutschen Gauen vor.

Fußball: Das dritte Lehrspiel des Schottischen Meisters Glasgow-Rangers gegen eine Auswahlelf des Deutschen Fußball-Bundes geht in Bochum vor sich. Basel ist Schauplatz des Städtekampfes Basel — Berlin. Frankreich erwartet in Paris den Besuch der Länderelf von Wales. Daneben sind noch zahlreiche interessante Gesellschaftsspiele vorgesehen.

Leichtathletik: Westdeutschlands große Propagandaveranstaltung, der Rheinstaffellauf, gelangt auf der traditionellen Strecke von Düsseldorf nach Neuß unter starker Beteiligung zur Durchführung. Im Münchener Dante-Stadion gelangt ein leichtathletischer Städtekampf München — Nürnberg zur Durchführung; gut besetzt ist auch der 3000-Meter-Hindernislauf in Hamburg.

Tenniskampf Polen — Monaco

Der erste Tag des Tennisländerkampfes Polen gegen Monaco in Kattowitz brachte im ersten Kampf den überlegenen Sieg des Polnischen Meisters Hebda, Warschau, über Landau in drei Sätzen 6:2, 7:5, 7:5. In der zweiten Begegnung schlug Wittmann, Warschau, den schlagtechnisch guten, aber körperlich zu schweren Galepe 4:6, 6:2, 2:6, 6:0, 6:3.

Neuer Weltergewichts-Europameister

Unter der Leitung des Berliner Ringrichters Otto Griese standen sich in Birmingham im Kampf um die Weltergewichts-Europameisterschaft der Titelverteidiger Adrian Anneet (Belgien) und der Englische Meister Jack Hood gegenüber. Der auf 15 Runden angesetzte Kampf nahm ein unerwartetes und schnelles Ende. In der 3. Runde ließ sich der Belgier einen klaren Tiefschlag zuschulden kommen, der seine sofortige Disqualifikation zur Folge hatte. — Vor 10 000 Zuschauern lieferte der Berliner Erich Seelig in Paris dem Mittelgewichts-Weltmeister Marcel Thil eine recht annehmbare Partie. Er konnte das Treffen über die ersten 5 Runden nahezu ausgeglichen halten, dann machte sich aber die physische Ueberlegenheit des Franzosen geltend, der nach Ablauf der 12 Runden klarer Punktsieger wurde.

Keine Sportkämpfe der Polizei am Verfassungstage

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Preußische Innenminister den Runderlaß vom Februar 1928 aufgehoben, worin die Behörden ersucht worden waren, besonders diejenigen Sportveranstaltungen der Schutzpolizei zu fördern, die aus Anlaß der Verfassungsfeier in der Zeit zwischen dem 15. und 16. August eines jeden Jahres stattfinden. Der Minister fügt hinzu, daß nähere Weisungen über einen ähnlichen Wettbewerb, der nach den Richtlinien des Reichsministeriums des Innern ausgeschrieben werde, erfolge. Er verpflichte die Dienststellen im übrigen, auch fernerhin **dem sportlichen Streben ihrer Beamten wohlwollende Unterstützung angedeihen zu lassen.**

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 24. Mai 1933

Diskontsätze

New York ..3% Prag.......5%
Zürich.....2% London....2%
Brüssel..3½% Paris.....2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	53½	53⅛
Allg.Lok.u.Strb.	95	93
Dt.Reichsb.V.A.	97	97⅛
Hapag	19⅜	19½
Hamb.Hochbahn	60⅜	60⅜
Hamb.Südamer.	32¼	31½
Nordd.Lloyd	20⅝	20½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	50½	50½
Bank f. Br. Ind.	91½	91½
Bank f. elekt.W.	70	70¼
Berl.Handelsges.	94¼	94
Com. u. Priv. B.	50¾	50¾
Dt. Bank u. Disc.	53	54½
Dt.Centralboden	67	67
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	68½	69½
Dresdner Bank	53	54
Reichsbank	128⅛	128
SächsischeBank	116⅞	117¼

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		158
DortmunderAkt.		167
do. Union	197¼	199
do. Ritter		92½
Engelhardt	118	119
Löwenbrauerei	97	97
Reichelbräu	146	142
Schulth.Patzenh.	126¾	128
Tucher	93½	91½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	179	182
A. E. G.	25¼	25⅛
Alg. Kunstzijde	38¼	39
Ammend. Pap.	72½	72¾
AnhalterKohlen	88	88
Aschaff. Zellst	24⅝	24
Basalt AG.	26⅞	26¾
Bayr. Elektr. W.	105¾	105½
do. Motoren W.	123	124¾
Bemberg	48¾	48¾
Berger J., Tiefb.	160¼	160½
Bergmann	15¾	15¾
Berl.Guben.Hutf.		75¾
do. Karlsruh.Ind.	75¾	76½
do. Kraft u.Licht	113½	113¾
do. Neuroder K.	44¼	44
Berthold Messg.	32½	33
Beton u. Mon.	80¼	82
Braunk. u. Brik.	170	170
Brem. Allg. G.	90	86¾
Brown Boveri	24¾	24¾
Buderus Eisen.	78	78¼
Charl. Wasser	79¼	80¼
Chem. v. Heyden	69½	71½
I.G.Chemie 50%	135	133½
Compania Hisp.	174	170½
Conti Gummi	142	143
Daimler Benz	30¾	30¾
Dt. Atlant. Teleg.	120¾	121
do. Baumwolle	69	68⅝
do. Conti Gas Dess.	111¾	111½
do. Erdöl	112½	114⅜
do. Kabel.	68¼	70
do. Linoleum	49⅝	48¼
do. Steinzeug.		72
do. Telephon		62½
do. Ton u. Stein	47½	47½
do. Eisenhandel	54½	55
Doornkaat	56	57½
Dynamit Nobel	69	69
Eintracht Braun.	165	164
Eisenb. Verkehr.	85½	85½
Elektra		127
Elektr.Lieferung	100½	100
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	85	84
do. Licht u. Kraft	115⅝	114
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	132½	132½
Feldmühle Pap.	70	70½
Felten & Guill.	67¼	67¾
Ford Motor	56	57
Fraust. Zucker	99½	99½
Froebeln. Zucker	104½	104½
Gelsenkirchen	63½	64¾
Germania Cem.		56½
Gesfürel	93¾	93¾
Goldschmidt Th.	55¼	55
Görlitz. Waggon	28	28½
Gruschwitz T.	83½	82⅞
Hackethal Draht	42¼	43¾
Hageda	69¾	70
Halle Maschinen	52	55
Hamb. Elekt.W.	104¼	104
Harb. Eisen	59½	59
do. Gummi	33	33¼
Harpener Bergb.	96½	96
Hemmor Cem.	117	120
Hoesch Eisen	76½	77⅝
HöffmannStärke	81	81
Hohenlohe		17½
Holzmann Ph.	58¾	58
Hotelbetr.-G.	49¼	49
Huta, Breslau	55½	56
Hutschenr. Lor.		39
Ilse Bergbau		152½
do.Genußschein.	115	116½
Jungh. Gebr.	32	32½
Kahla Porz.		14½
Kali Aschersl.	130	128¾
Klöckner	60¾	61½
Koksw.&Chem.F.	85¾	86
Köln Gas u. El.	60	61¼
KronprinzMetall	32¾	32¼
Lahmeyer & Co	124½	132⅞
Laurahütte	21¾	20⅜
Leopoldgrube	46⅝	47
Lindes Eism.	82¾	81½
Lindström		88
Lingel Schuhf.	32	32
Lingner Werke	84½	85½
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		120
Mannesmann	75	76½
Mansfeld. Bergb.	26½	27
Maximilianhütte	120½	118½
Maschinenb.-Unt	54¾	54⅞
do. Buckau	69½	69½
Merkurwolle		83½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	36	35⅝
Meyer Kauffm.	49	47½
Miag	60	60
Mimosa	221½	221
Mitteldt. Stahlw.		63¼
Mix & Genest		45
Montecatini		35½
Mühlh. Bergw.	78	76
Neckarwerke	82	83
Niederlausitz.K.	156½	158
Oberschl.Eisb.B.	11⅜	11½
Orenst. & Kopp.	50⅜	50¾
Phönix Bergb.	43⅛	44¼
do. Braunkohle	87¾	87½
Polyphon	36½	37
Preußengrube		87½
Rhein. Braunk.	197	196¼
do. Elektrizität	95⅞	96
do. Stahlwerk	91½	92¼
do. Westf. Elek.	91	92½
Rheinfelden		96
Riebeck Montan		90
J. D. Riedel	56	57
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	47	47
Rositzer Zucker	72¾	71
Rückforth Ferd.	52¾	51
Rütgerswerke	58⅛	57⅜
Salzdetfurth Kali	182½	180½
Sarotti	81	80¾
Saxonia Portl.C.		64½
Schering		176
Schles. Bergb. Z.	27½	27
do.Bergw.Beuth.	85	85½
do.u.elekt.GasB.	112	111¼
do. Portland-Z.	65	64
Schubert & Salz.	170½	173½
Schuckert & Co	108¾	108⅜
Siemens Halske	161¾	158
Siemens Glas	45	47½
Siegersd. Wke.	49¼	52½
Stock R. & Co.	24½	25
Stöhr & Co. Kg.	111⅞	109½
Stolberger Zink.	48	48¾
StollwerckGebr.	46	46
Südd. Zucker	156	156
Tack & Cie.		
Thörls V. Oelf.	79½	79¾
Thür. Elek u.Gas.		135
do. GasLeipzig	109¼	109½
Tietz Leonh.	21½	22⅛
Trachenb. Zuck.	107	106
Transradio	92	91½
Tuchf. Aachen	102	102
Union F. chem.	70¼	70¼
Varz. Papierf.	13½	14¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		99
Ver. Berl. Mört.	58¼	61¾
do.Dtsch.Nickw.	77¼	76
do. Glanzstoff	50	50
do. Schimisch.Z.	69¼	70¼
do. Stahlwerke	42⅞	43⅛
Victoriawerke		46½
Vogel Tel.Draht	67¼	67¾
Wanderer	95½	95½
Westeregeln	132	132
Westfäl. Draht		86,5
Wunderlich & C.	43	44
Zeiß-Ikon	60	61
Zeitz Masch	34¼	34¼
Zellstoff-Waldh.	53½	53¼
Zuckrf.Kl.Wanzl	77	77
do. Rastenburg	76¾	77
Otavi	17½	17½
Schantung	33½	33
Burbach Kali	19¾	19½
Wintershall	109	110½
Diamond ord.	5	5
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		86½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		56½
Kabelw. Rheydt	115	114½
Linke Hofmann	20	19¾
Oehringen Bgb.		113
Ufa		54¾

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12⅞	13
do.m.Auslossch.	76¾	76⅝
do.Schutzgeb.A.	7.70	7,80
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	85¾	85¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	86.9	86¾
6% Dt.Reichsanl.	85	85½
7% do. 1929	92	91
Dt.Kom.Abl.Anl.	69⅛	69⅜
do.ohn.Ausl.Sch.	12	12
do.m.Ausl.Sch.II	91½	91½
8% Niederschl. Prov.Anl. 28	75	73
7% Berl. Verk. Anl. 28	71¾	71½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 L	67½	67¾
8% do. Sch. A. 29	68	67½
8% Ldsch.C.GPf.	74	74¼
8% Schl. L.G.Pf.	74¾	74½
4½% do. Liq.Pfd.	77⅞	76¾
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,40	6,34
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	87	87
4½% do. Liqu.Pf.	88½	88¼
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	80½	81
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	83½	83½
8% do. 13/15	84	83¼
8% Preuß.C.B.G. Pfd. 27	82	82¼
5½% do. Liqu.Pf.	83	83
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	81	81
8% Schles. G. C. Obl. 20	71¼	71

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	114	114
8% Hoesch Stahl	87	90
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	84	84¼
7% Mitteld.St.W.	78	78
7% Ver. Stahlw	67⅝	68,6

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	8	7¾
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	17½	17⅛
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,25	0,25
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	5	5¾
4% do. ver Rte.		4,80
4% Türk.Admin.	4,70	3,90
do. Bagdad	6,6	6,40
do. von 1905	4¼	
4% do. Zoll. 1911	6,6	6,40
Türkenlose	6.40	7
2¼% Anat. I u. II	29⅛	29¾
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	37⅝	37¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	—
do. 1934	99⅜ G
do. 1935	97⅛ G
do. 1936	96⅜—97⅛
do. 1937	90⅞—91⅞
do. 1938	87⅜—88⅛
do. 1939	84⅝—85⅝
do. 1940	82⅛—83⅜
do. 1941	81⅝—82⅝
do. 1942	80 - 81⅛
do. 1943	79⅜—80⅜
do. 1944	79¼—80⅛
do. 1945	79¼—80⅛
do. 1946/48	79¼—80⅛

Banknotenkurse

Berlin, 24. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,61	3,63
do. 2 u. 1 Doll.	3,61	3,63
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	—
Canadische	3,13	3,15
Englische, große	14,23	14,29
do. 1 Pfd.u.dar.	14,23	14,29
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,58	58,82
Bulgarische	—	—
Dänische	63,32	63,58
Danziger	82,34	82,66
Estnische	—	—
Finnische	6,24	6,28
Französische	16,555	16,615
Holländische	169,71	170,39
Italien. große	21,86	21,94
do. 100 Lire und darunter	22,08	22,16
Jugoslawische	5,27	5,31
Lettländische	—	—
Litauische	42,17	42,33
Norwegische	72,26	72,54
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	73,10	73,40
Schweizer gr.	81,19	81,51
do. 100 Francs u. darunter	81,19	81,51
Spanische	35,88	36,02
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,98	12,02
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.15	47,55

Wichtige Veränderungen in der deutschen Presse

Reichspressestelle – WTB. – „Germania"

Im deutschen Pressewesen sind zurzeit größere Personalveränderungen im Gange. An die Stelle des im freundschaftlichen Verhältnis ausscheidenden Geheimrats Dr. Heide wird Dr. Kurt Jahnke das Amt als Leiter der Abteilung IV und Stellvertretender Reichspressechef übernehmen.

Direktor Dr. Hermann Diez wird mit Rücksicht auf sein Lebensalter auf eigenen Wunsch zum 30. Juni aus dem Vorstand des Wolffschen Telegraphen-Büros ausscheiden, seine Tätigkeit aber schon mit dem 31. Mai d. J. einstellen, um zunächst einen einmonatigen Urlaub anzutreten. Der Aufsichtsrat hat Dr. Gustav Albrecht, bisher Geschäftsführer des Verlages Reismann-Grone und Verlagsdirektor der Rheinisch-Westfälischen Zeitung in Essen, zum politischen Direktor des WTB. und Vorstandsmitglied der Gesellschaft bestellt.

Eine grundlegende Umstellung wird auch bei der „Germania", dem Berliner Blatt der Zentrumspartei, erfolgen. Vizekanzler von Papen, der sich seit Uebernahme eines Regierungsamtes von der Geschäftsführung und der Politik des Blattes völlig ferngehalten hat, wird jetzt wahrscheinlich seine Aktien der „Germania" — von Papen ist bekanntlich Hauptaktionär dieses Unternehmens — abstoßen. Er wird seinen Aktienanteil seinem politischen und persönlichen Freund Baron von Twickel übergeben, und mit Hilfe der Preußenkassen-Aktien der „Germania", die er wahrscheinlich ebenfalls in die Hand bekommen wird, wird Baron von Twickel eine sichere Mehrheit haben. Das Blatt dürfte dann aus dem bisherigen Zentrumskurs vollkommen losgelöst werden und in Zukunft eine katholisch-konservative Politik, wie sie den Anschauungen von Papens entspricht, verfolgen. In Erwartung dieser grundlegenden Kursumgestaltung ist die Redaktion der „Germania" in diesen Tagen bis auf den letzten Mann gekündigt worden.

Schreckensherrschaft über Hultschin

Aus dem Hultschiner Ländchen trafen neue Hiobsnachrichten ein. So wurden in Bolatitz nach vorangegangenen Haussuchungen 60 Deutsche mit Lastkraftwagen in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Die Frauen und Kinder der Verhafteten warfen sich vor die Lastkraftwagen und wurden mit Kolbenschlägen verdrängt. Die Verhafteten werden schon in Kasernen und Schulen untergebracht, da die Gefängnisse in Troppau und Hultschin — man schätzt die Zahl der verhafteten Deutschen auf über 250 — überfüllt sind.

In Sandau erhöhte sich die Zahl der verhafteten Deutschen von 22 auf 41. Der Deutsche Spielverein in Köberwitz ist nunmehr zum zweiten Male aufgelöst und der Vorsitzende verhaftet worden.

In den Gemeinden des Hultschiner Ländchens haben die Gastwirte Kundgebungen aushängen müssen, wonach

jeder, der sich gegen den Staat auflehnt, mit dem Tode bestraft und sein gesamtes Vermögen und Besitz beschlagnahmt

wird. Die Gastwirte haften persönlich dafür, daß diese Kundgebungen nicht entfernt werden. Nach 21 Uhr dürfen die Hultschiner sich nicht mehr auf den Straßen zeigen.

In der vergangenen Nacht wurden in den Gemeinden, wie es heißt, aus einem tschechischen Panzerkraftwagen Flugblätter verteilt und abgeworfen, in denen den Deutschen **offenbar zur Heraufbeschwörung weiterer Provokationen „empfohlen" wird, weiter auszuharren, die Stunde der Freiheit sei nicht mehr fern.** Als Folge dieser Flugblätter sind zahlreiche Haussuchungen bei Deutschen vorgenommen worden. Von tschechischer Seite wird **mit völliger Absperrung der Grenze gegen Deutschland gedroht.**

Kein Freimaurer darf in die NSDAP.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Mai. Der Führer des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses bei der Reichsleitung der NSDAP., Major Buch, und der Stabsleiter der Politischen Organisation haben für die NSDAP., die Nationalsozialistische Betriebszellenorgnisation und sämtliche übrigen nationalsozialistischen Organisationen **schärfste Wachsamkeit gegenüber den Versuchen von Freimaurern, sich Aufnahme in die Partei und ihre Organisation zu verschaffen, angeordnet. Kein Freimaurer darf Eingang in die Partei und ihre Organisation finden.** Diese Anordnung richtet sich insbesondere gegen die neuerlichen Versuche der Freimaurerei, durch **Umwandlung ihrer Logen in sogen. Orden usw. und durch Abänderungen ihres Brauchtums sich die Möglichkeit der Einflußnahme auf die NSDAP. zu verschaffen.**

„Man kann ruhig in Deutschland tagen"

(Telegraphische Meldung)

Zürich, 24. Mai. In der Sitzung der Internationalen Kabel-Konferenz gab Direktor Kramer als Führer der deutschen Delegation folgende Erklärung ab:

„Die deutsche Delegation hat unter dem Druck der kurzen Zeit, die bis zum unmittelbar bevorstehenden Sitzungstermin zur Verfügung stand, der Aenderung des in Brüssel gefaßten Beschlusses bezüglich des Tagungsortes zugestimmt. Es wird auf deutscher Seite in dieser nicht begründeten Forderung der Verlegung des Tagungsortes von Baden-Baden nach Zürich eine Herausforderung erblickt insofern, als damit neuerdings Zweifel in die geordneten Zustände in Deutschland ausgedrückt werden. Hierzu erklärt die deutsche Delegation folgendes:

1. Deutschland befindet sich in dem Zustand der nationalen Erhebung, einer Revolution, die in so unblutiger und geordneter Weise vor sich ging, wie es in der Weltgeschichte bisher nicht dagewesen ist, und wie es von dem deutschen Kulturvolke nicht anders erwartet werden konnte.

2. Die deutsche Delegation protestiert in aller Form gegen dieses Vorgehen und erklärt, daß sie an der nächsten Plenarsitzung nur teilnehmen wird, wenn diese Sitzung in Deutschland stattfindet."

„C'est rigolo!" — Das ist gelungen! — Zwei-Sprachen-Buch (Steyrermühl-Verlag, Tagblatt-Bibliothek, Leipzig, Wien, Berlin. Preis 0,30 Mark.) — Sprachkenntnisse gehören zum modernen Menschen. Das deutsch-französische Heft enthält eine Menge lustiger Kurzgeschichten, Anekdoten und Scherze. Wenn es im Vorwort heißt, daß lächelnd Gelerntes tiefer sitzt als mühsam Eingetrichtertes, so kann dem Herausgeber beigepflichtet und gewünscht werden, daß die Sammlung **die große Verbreitung finde, die sie verdient.**

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels zum Butterpreis

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels wendet sich in einer Erklärung gegen unberechtigte Vorwürfe, die dem Einzelhandel bei der Entwicklung der Butterpreise gemacht worden seien. Wenn die Marktnotierung für einen Zentner Butter 120 Mark ab Molkerei laute, so würde dies einem Butterkleinhandelspreis von 160 Mark pro Zentner ergeben, wenn man die Fracht, den Großhändlergewinn und den von den Behörden anerkannten Kleinhändleraufschlag von 16 Prozent berücksichtige. Dieser Preis werde jedoch in der Praxis nicht erreicht, weil der Einzelhändler auf die Erstattung eines Teiles der Kosten in Anbetracht der gesunkenen Kaufkraft verzichte. Bei der Butterpreisgestaltung habe der Einzelhändler also so gut wie keinen Nutzen. Er müsse diesen Ausfall beim Verkauf anderer Waren wieder einzubringen versuchen.

In Mittelsdorf, Osttirol, brach ein Brand aus, der rasch 20 Wohnhäuser und ebensoviel Scheunen sowie die Kirche einäscherte. **100 Personen sind obdachlos.** Menschenleben sind jedoch nicht zu beklagen. Man vermutet **Brandstiftung.**



Amerikas Brauereien nehmen die Arbeit auf

Ein Bild aus einer Großbrauerei in New York: Die Malzbehälter sind für die Wiederaufnahme der Bierherstellung instand gesetzt. Die Abänderung des Prohibitionsgesetzes läßt jetzt Starkbier mit 3,2 Prozent Alkoholgehalt zu.

Kleine politische Nachrichten

Beim Deutschen Konsul in Rotterdam hat in der Nacht ein Trupp Ruhestörer, vermutlich Kommunisten, mehrere Fensterscheiben eingeworfen. Das Gebäude ist unter polizeiliche Bewachung gestellt worden.

*

Im Schnellzug Paris—Grenoble wurde ein unbekannter Reisender erstochen, seines Geldes und seiner Papiere beraubt und auf den Eisenbahndamm geworfen.

*

Am 26. Mai, dem Todestag Schlageters, wird bei der Ablösung der Wache am Berliner Ehrenmal Unter den Linden nach der Vergatterung das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" gespielt.

*

Reichskanzler Hitler empfing den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der über seine Besprechungen in Amerika und in London Vortrag hielt.

*

Saarbrücken, 24. Mai. Die Regierungskommission des Saargebietes hat beschlossen, weder Schlageter-Feiern zuzulassen noch das Aufziehen von Flaggen aus Anlaß dieses Tages zu gestatten.

*

Die Treuhänder der Arbeit sind nicht als Dauereinrichtung vorgesehen, vielmehr als Uebergangsmaßnahme gedacht, bis die berufsständischen Körperschaften soweit gesichert sind, daß sie die sozialpolitischen Funktionen selbstverwaltend ausüben können.

*

Im italienischen Somaliland hat sich ein aus 130 Männern, Frauen und Kindern bestehender Trupp Eingeborener auf dem Marsch durch die Wüste verirrt und ist dabei verdurstet.



Ein neuer Sportfleugzeutyp

Der „Stieglitz", ein neues kunstflugtaugliches Focke-Wulf-Sport- und Reiseflugzeug, wurde durch den deutschen Kunstflugmeister 1931, Gerd Achgelis, auf dem Flughafen Tempelhof vorgeführt. Den Vorführungen wohnten Vertreter der Reichsregierung und der deutschen Luftfahrt bei. Das Bild zeigt Achgelis vor seinem „Stieglitz".

Gemeinheit marxistischer Verleumder

Deutsche Fußballer dürfen in der Tschechoslowakei nicht spielen

Der Reichsbahn-Sportverein Gleiwitz wollte mit seiner B-Klassen-Mannschaft am Sonnabend, dem 27. Mai, in Olmütz und am Sonntag, dem 28. Mai, in Sternberg gegen den Deutschen Sportverein Sternberg spielen. Jetzt erhielt die Vereinsleitung der Gleiwitzer aber ein Telegramm mit folgendem Inhalt:

Spiel wurde von der Behörde verboten, müssen daher für Sonntag, den 28. Mai, absagen.

Deutscher Sportverein Sternberg.

Der schriftlichen Absage lag nachstehender Zeitungsartikel bei:

Reichsdeutsche Nazi wollen in Sternberg (Tschechoslowakei) Fußball spielen! Am 28. Mai soll in Sternberg ein Fußballwettspiel zwischen dem hiesigen DSV. und einer Mannschaft aus Gleiwitz in Preußisch Schlesien stattfinden. Da in Deutschland nur hakenkreuzlerische Sportler tätig sein dürfen und alle anderen Vereine aufgelöst oder, wie es so schön heißt, gleichgeschaltet werden, handelt es sich bei diesem geplanten Spiel um eine ausgesprochene Provokation, die wir nicht hinnehmen werden. Die Arbeiterschaft wird sich dementsprechend einzurichten haben. Wir wollen uns bei dieser Gelegenheit auch jene Leute ansehen, die etwa den Mut aufbringen, die Abhaltung dieses Spieles gutzuheißen. Wenn die Behörde das Spiel nicht verbieten sollte, dann werden wir, das sagen wir heute schon ganz offen, dafür zu sorgen wissen, daß die Nazi aus Gleiwitz mit ziemlicher Beschleunigung den Sportplatz verlassen. Wir verlangen deshalb, daß dieses Spiel verboten wird. Solange es in Deutschland den Menschen nicht frei **steht, sich dort zu betätigen, wo sie wollen, darf in** unserem Gebiet keine reichsdeutsche Mannschaft antreten.

Der Artikel wurde von der „Volkswacht" Sternberg gebracht, einem sozialdemokratischen Parteiblatt.



Das lockende Ziel

Ein in Gefangenschaft lebender Pelikan, der gierig auf den Fisch losgeht, den ihm sein Wärter vorhält

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Gegenwartsaufgaben der Handelsschiffahrt

(Von **Admiral a. D. Bauer**, Geschäftsführen dem Vorsitzenden des Deutschen Flottenvereins)

Daß es trotz aller Ungunst der Zeit, trotz allem Widerstand der anderen Mächte gelang, die deutsche Handelsschiffahrt wieder aufzurichten und sie als ausschlaggebende Macht in den Weltverkehr einzugliedern, ist in erster Linie dem zähen und ungebrochenen Hanseatengeist zu danken, der in den deutschen Hafenstädten sich nicht unterkriegen ließ, der nach der fast völligen Auslieferung unserer Handelsschiffe klar erkannte, **daß ein Wiederaufstieg Deutschlands nur möglich war, wenn es seinen Weg wieder hinaus fand auf die See und zu anderen Ländern und Völkern.**

Es hat leider im deutschen Volke — und vor allem im Binnenlande — sehr stark an dem Verständnis gefehlt, daß

Deutschlands Beteiligung am Welthandel und Weltverkehr eine Lebensnotwendigkeit

für das Volk bedeutet. Die kleinen und großen Sorgen des Alltags haben den Blick getrübt für die Erkenntnis der großen Zusammenhänge im Weltgeschehen. Die Arbeit, die unsere Handelsschiffe in aller Welt leisteten, wurde kaum beachtet, man nahm es als etwas Selbstverständliches hin, über das man sich nicht weiter den Kopf zerbrach. Und doch sollte gerade hier die lebendige und freudige Anteilnahme des ganzen Volkes an der nationalen Aufgabe, die unsere Handelsschiffahrt zu erfüllen hat, unseren Seeleuten einen starken Rückhalt geben. Der Deutsche Flottenverein, der nach dem Kriege den Aufgabenkreis seiner Aufklärungsarbeit mit bewußter Betonung auch auf die Handelsschiffahrt ausgedehnt hat, kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, schon weite Kreise des Volkes diesen Gedankengängen zurückgewonnen zu haben. Und die große Werbewoche, die der Deutsche Flotten-Verein Ende Mai im ganzen Reiche veranstaltet, wird die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer starken deutschen Handelsschiffahrt und von den Aufgaben, die unsere Handelsflotte im Rahmen des Weltverkehrs für unser Volk zu erfüllen hat, weiter verbreiten und vertiefen können. Es ist ja nicht so, daß das Handelsschiff nur den Zweck hat, ein Lastträger zu sein, daß sich seine Aufgabe damit erschöpft, eine Ware von einem zum anderen Hafen zu bringen. Die Aufgaben des Handelsschiffs gehen viel, viel weiter, bergen in sich zahlreiche Vorteile für das eigene Volk, die nur der richtig erkennen kann, der sich eingehender mit diesen ganzen Zusammenhängen beschäftigt. Darum sollte jeder, der an der Zukunft unseres Volkes mitarbeiten will, auch diesen Fragen einmal etwas tiefer nachgehen. Die Werbewoche des Deutschen Flotten-Vereins wird ihm hierzu mancherlei und vielseitige Anregung geben können. Nur wenn weiteste Kreise des Volkes den Gedanken „Seefahrt ist not" freudig bejahen, wird unsere Handelsschiffahrt den Nutzen für das Volksganze bringen, den sie ihrer Natur nach zu bringen in der Lage ist.

Auch die Handelsschiffahrt ist ja nicht Selbstzweck, auch sie soll dem Volke dienen, soll sich einordnen in das Gesamtleben deutscher Wirtschaft und soll damit deutsche Arbeit, deutschen Wohlstand und deutsche Freiheit mitschaffen helfen. Mit dem Bau der Schiffe fängt es schon an. Wie viele Hände finden durch ihn Arbeit und Brot, nicht nur auf der Werft selbst, sondern in all den vielen Industrie- und Gewerbezweigen, die an den Lieferungen für die Baustoffe und Einzelteile beteiligt sind. Dann kommt der Warenverkehr, der überall in den Häfen beim Be- und Entladen, beim Ein- und Auslaufen zahlreiche Arbeiter beschäftigt. Und die Güter selbst, die ins Ausland geschafft werden, oder die als Rohstoffe zur Weiterverarbeitung ins Land eingeführt werden, auch sie geben wieder Tausenden und aber Tausenden erwünschte Arbeit. **Blühender Handel aber schafft neue Werte, erweitert die Arbeitsmöglichkeiten, gibt neuen Schiffen und damit auch weiteren Seeleuten Beschäftigung.**

Darüber hinaus dürfen die ideellen Vorteile nicht vergessen werden. Jedes deutsche Schiff, das ins Ausland geht, ist ein sprechender Zeuge für deutsche Leistungsfähigkeit, für deutsche Arbeit, für deutschen Lebenswillen. Jedes Schiff wirbt damit für neue Arbeit, für neue Aufträge aus dem Auslande, die wiederum der heimischen Wirtschaft zugute kommen. So greift eins ins andere, und man erkennt bereits aus diesen wenigen Andeutungen, wie vielfältig miteinander verknüpft die deutsche Wirtschaft in all ihren Zweigen mit der Handelsschiffahrt ist. Mit Stolz darf es uns erfüllen, daß diese Arbeit für Deutschland, die die deutsche Handelsflotte leistet, **auch im Auslande die gebührende Anerkennung und Beachtung findet.** Nicht umsonst werden die deutschen Schiffe vielfach im Ausland vor allen anderen bevorzugt, nicht nur zufällig

benutzen auch fremde Verlader häufig gerade deutsche Schiffe

für ihren Warenverkehr, nicht aus augenblicklicher Laune fährt gerade der verwöhnte Ausländer auf deutschen Fahrgastdampfern am liebsten. **Die Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit des deutschen Verkehrs, die Sauberkeit und vorbildliche Einrichtung der deutschen Schiffe, das einwandfreie und stets zuvorkommende Auftreten der deutschen Seeleute vom Kapitän bis zum jüngsten Schiffsjungen, sie sind — alles zusammengenommen — der tiefste Grund für die erstaunlichen Erfolge der deutschen Schiffahrt in den letzten Jahren.** Und sie sind zugleich wertvollster und erfreulichster Dienst am Volksganzen, am deutschen Vaterlande. Der Heimat fällt dadurch aber gleichfalls eine ernste Aufgabe zu. Die Arbeit der deutschen Schiffahrt kann so erfolgreich nur geleistet werden, wenn das Volk sie anerkennt, wenn es sie unterstützt, wenn Reeder und Schiffsmann wissen, daß daheim alles getan wird, um die Erfüllung dieser mannigfachen Aufgaben zu erleichtern. Jeder einzelne kann hierbei an seinem Teile mithelfen, wenn er für die Verladung seiner Sendungen ins Ausland und für seine Seereisen nur die deutschen Schiffe benutzt. Das ist praktische Betätigung im Sinne des alten Wortes „Seefahrt ist not!"

Commerzbank schreibt weiter ab

7,74 Millionen RM Ueberschuß für 1932 werden zurückgestellt

Erhebliche interne Abbuchungen

Der Abschluß der Commerz- und Privatbank AG. für 1932 bestätigt die vorherige Annahme, daß sich die Entwicklung bei dem Institut weitgehend ähnlich gestaltet hat wie bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft. Als Filial-Großbank wurde die Commerzbank von der im verflossenen Jahre noch verschärften Wirtschaftskrise naturgemäß erheblich betroffen, so daß sich erneut die Notwendigkeit bedeutender Abschreibungen ergeben hat. Schließlich wird auch hier auf die Verteilung einer Dividende verzichtet, um den Betriebsüberschuß von 7,74 Mill. RM. zu weiteren Rückstellungen zu verwenden. Die Commerzbank glaubt, mit diesen Maßnahmen, soweit heute ein Urteil möglich sei, ausreichend für Bereinigung der Bilanz gesorgt zu haben.

Die Höhe des genannten Ueberschusses, der noch etwas größer ist als der für 1930 ausgewiesene Gewinn von 7,42 Mill. RM. zeigt bereits, daß sich bei der Commerzbank ebenso wie bei anderen Kreditbanken das laufende Geschäft trotz der schwierigen Wirtschaftsverhältnisse nicht ungünstig entwickelt hat. Die Einnahmen sind allerdings recht erheblich zurückgegangen, und zwar insgesamt um 20,5 Mill. RM., wobei aber die intern gemachten Abschreibungen zu beachten sind. Auf der anderen Seite konnten jedoch durch Verbesserung der Organisation und Vereinfachung des Verwaltungsapparates Ersparnisse erzielt werden. Hier dürfte sich auch die Fusion mit dem Barmer Bankverein ausgewirkt haben, die ja erst im Laufe des Jahres 1932 zur Durchführung kam. Zu den organisatorischen Verbilligungsmaßnahmen gehörte leider bei dem Institut ebenfalls ein Abbau an Beamten; ihre Zahl hat sich von 8114 Ende 1931 auf 6617 Ende des Berichtsjahres vermindert. Der erzielte Gesamtumsatz ging recht beträchtlich von 116 auf 86 Mrd. RM. zurück, die Zahl der Konten sank hingegen prozentual weniger, von 356 609 auf 317 102. Daß die Zahl der darin enthaltenen reinen Sparkonten von 63 441 auf 68 788 angewachsen ist, spricht zwar für die Erfolge bei der Heranziehung von Spareinlagen, sollte aber in der Richtung der relativen Kostenerhöhung mitgewirkt haben.

In den allgemeinen Ausführungen bringt die Bank die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß es gelingen werde, **die außerordentlich starken Auftriebskräfte in der deutschen Wirtschaft durch eine geeignete Wirtschafts- und Finanzpolitik wieder zu voller Entfaltung zu bringen.**

Sie betont auch, daß ihre Organisation soweit ausgebaut sei und noch entwickelt werden könne, daß die berechtigten Bedürfnisse innerhalb des gesamten Interessengebietes der Bank befriedigt werden könnten. Eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse würde dazu beitragen, die Bestrebungen in dieser Richtung zu fördern, und Klagen, die heute vielfach gegen das Filialbanksystem erhoben werden, verstummen zu lassen.

Neue Russenaufträge für Kattowitzer AG., Königshütte

Die bereits seit einigen Monaten schwebenden Verhandlungen über die Vergebung weiterer Eisenaufträge der Sowzetunion an die Werke der IG. Kattowitzer AG. (Bismarckhütte)-Vereinigte Königs- und Laurahütte sind soeben zu einem positiven Abschluß gebracht worden. Es sind insgesamt zu liefern rund 60 000 ,t hauptsächlich Stabeisen, Formeisen und Grobbleche. Fest vergeben ist anscheinend zunächst noch nicht der ganze Auftrag; doch ist anzunehmen, daß die für einen Teil des Auftrages vereinbarte Option ausgeübt wird. Als Gegenlieferung sollen die ostoberschlesischen Hütten für jede Tonne geliefertes Eisen eine Tonne russischer Erze übernehmen. Die Preisvereinbarungen entsprechen, wie man hört, etwa denen der früheren Lieferungen. Die Laufzeit der Wechsel, für die die Garantieübernahme durch den polnischen Staat in Aussicht steht, beträgt 18 Monate.

Diskontsenkung in Norwegen

Die Bank von Norwegen hat den Diskontsatz, der ab 1. September 1932 4 Prozent betrug, mit Wirkung vom 24. Mai d. J. ab um ½ Prozent auf 3½ Prozent ermäßigt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 24. Mai 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		196—198
	März	—
	Mai	210¼—210½
	Juli	212½—213½
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		154—156
	März	—
	Mai	166¾—167
	Juli	166¾—167
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		—
Futter-u.Industrie		166—176
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		134—138
„	März	—
„	Mai	140—140½
„	Juli	144½—144¾
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23¼—27½
Tendenz: willig	
Roggenmehl	21,00—23,00
Tendenz: willig	
Weizenkleie	8,80—9,00
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,00—9.20
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	13.00—15.00
Wicken	12,00—14.00
Leinkuchen	10,60—10,70
Trockenschnitzel	8,50
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

24. Mai 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	192
	72 kg	189
	70 kg	187
	68 kg	185
Roggen, schles.	71 kg	155
	69 kg	151
Hafer		130
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch.Gerste	65 kg	166
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25¼—25¾
Roggenmehl	20½—21
Auszugmehl	31¼—31¾
Tendenz: ruhig	

Breslauer Schlachtviehmarkt

24. Mai 1933

Der Auftrieb betrug: 969 Rinder, 1044 Kälber, 360 Schafe, 3189 Schweine

Ochsen 57 Stück	
vollfl.ausgem.höchst.Schlachtwertes 1. jüngere	25—27
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	20—22
fleischige	14—15
gering genährte	—
Bullen 429 Stück	
jg. vollfl. h Schlachtw.	25—27
sonst.vollfl. od. ausgem.	21—22
fleischige	15—16
gering genährte	—
Kühe 391 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—26
sonst vollfl, od. ausgem.	18—20
fleischige	13—14
gering genährte	8—10
Färsen 82 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	27—28
vollfleischige	20—23
fleischige	—

Fresser 10 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best Mast- u.Saugkälber	37—40
mittl.Mast-u.Saugkälber	30—33
geringe Kälber	15—20
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	28—30
mittl.Mastlämmer, ältere Masthammel,gutgen.Schaf.	20—23
fleischige Schafe	16—17
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd.Lbdgew.	35—37
vollfl. v. 240—300 „	34—36
„ 200—240 „	32—34
„ 160—200 „	30—31
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen und Eber	30—32

Geschäftsgang: Rinder und Schweine langsam, Kälber mittel, Schafe schlecht.

Posener Produktenbörse

Posen, 24. Mai. Roggen O. 17,75—18, Tr, 550 To. 18, Weizen O. 34,50—35,50, mahlfähige Gerste A 13,75—14,25, B 14,25—15, Hafer 11,75—12,25, Roggenmehl 65% 25—26, Weizenmehl 65% 53,75—55,75, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 48—54, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, blaue Lupinen 6.00—7.00, gelbe Lupinen 8,00—9,00, loses Stroh 1,75—2,00, gepreßtes Stroh 2,00—2,25, loses Heu 4,75—5,25, gepreßtes Heu 5,25—5,75. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	24. 5.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	34¾—34 13/16
3 Monate	35—35 1/16
Settl. Preis	34¾
Elektrolyt	39—40
Best selected	37—38¼
Elektrowirebars	40
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	190⅝—190½
3 Monate	190⅜—190⅞
Settl. Preis	190½
Banka	208
Straits	208½
Blei: fest	
ausländ. prompt offizieller Preis	12⅛
inoffiziell. Preis	12—12⅛

	24. 5.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	12¼
inoffiziell. Preis	12¼—12 5/16
Zink: fest	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	15¼
inoffiziell. Preis	15⅜—15¼
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15 11/16
inoffiziell. Preis	15⅝—15¾
gew. Settl. Preis	15⅝
Gold	—
Silber (Barren)	18 3/16
Silber-Lief. (Barren)	18⅛
Zinn-Ostenpreis	—

Berlin, 24. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 58,5.

Berlin, 24. Mai. Kupfer 51,5 B., 51,25 G., Blei 17,5 B., 16,75 G., Zink 22,5 B., 21,5 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		24. 5. Geld	24. 5. Brief	23. 5. Geld	23. 5. Brief
Buenos Aires	1 P.-Pes.	0,853	0,857	0,853	0,857
Canada	1 Can. Doll.	3,187	3,193	3,187	3,193
Japan	1 Yen	0,874	0,876	0,869	0,871
Istambul	1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London	1 Pfd. St.	14,27	14,31	14,29	14,33
New York	1 Doll.	3,646	3,654	3,656	3,664
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amsterd.-Rottd.	100 Gl.	170,08	170,42	170,23	170,57
Athen	100 Drachm.	2,428	2,432	2,428	2,432
Brüssel-Antw.	100 Belg.	58,69	58,81	58,84	58,96
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig	100 Gulden	82,52	82,68	82,62	82,78
Italien	100 Lire	21,98	22,02	21,98	22,02
Jugoslawien	100 Dinar	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno	100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen	100 Kr.	63,69	63,81	63,79	63,91
Lissabon	100 Escudo	12,99	13,01	12,99	13,01
Oslo	100 Kr.	72,43	72,57	72,53	72,67
Paris	100 Frc.	16,595	16,635	16,615	16,655
Prag	100 Kr.	12,61	12,63	12,61	12,63
Riga	100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz	100 Frc.	81,37	81,53	81,52	81,68
Sofia	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	100 Peseten	36,01	36,09	36,06	36,14
Stockholm	100 Kr.	73,28	73,42	73,33	73,47
Wien	100 Schill.	45,95	46,05	45,95	46,05
Warschau	100 Złoty	47,25	47,45	47,25	47,45

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,45, Kattowitz 47,25 — 47,45, Posen 47.25 — 47,45, Gr. Złoty 47,15 — 47,55, Kl. Złoty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 24. Mai

1934	96½		
1935	90⅜	1937	79½
1936	84⅛	1938	76⅝

Warschauer Börse

Bank Polski	75,00—74,25—74,50
Lilpop	11,25—11,15

Dollar privat 7,70, New York 7,70, New York Kabel 7,71, Holland 359.20, London 30,21—30,22, Paris 35,11, Schweiz 172.35, Italien 46.45, deutsche Mark 209,75, Pos Investitionsanleihe 4% 102,25, Bauanleihe 3% 38,50—38,90, Dollaranleihe 6% 49.00, 4% 50, Bodenkredite 4½% 37,75. Tendenz in Devisen überwiegend erhalten.

Berliner Börse

Still

Berlin, 24. Mai. Zu Beginn der heutigen Börse war das Geschäft sowohl für Aktien als auch für Renten weiter still. Während stimmungsmäßig unter dem Eindruck des festen New-Yorker Börsenverlaufes, der Dollarschwäche und der Abnahme der Arbeitslosenziffer ein freundlicher Grundton die Oberhand behielt, war die Kursgestaltung selbst etwas uneinheitlich. Es wurden verschiedentlich Tauschoperationen von Renten in Aktien aber auch von Renten unter sich vorgenommen. So schienen Montanpapiere eher angeboten zu sein, während Aktienmärkte gefragt wurden. Auch Tarifwerte blieben beachtet, und Kaliaktien waren sogar bis 2½ Prozent gebessert. Die Schiffahrtspapiere lagen uneinheitlich. Sonst gingen die Abweichungen gegen gestern nur selten über 1 Prozent hinaus. Ueberhaupt hielt sich das Geschäft im allgemeinen in engsten Grenzen. Der Rentenmarkt litt eher etwas unter Angebot. Pfandbriefe wurden leicht nachgebend taxiert, die deutschen Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen eröffneten ebenfalls etwa ¼ Prozent niedriger. Auch Reichsbahnvorzugsaktien büßten ⅛ Prozent ein. Industrieobligationen lagen vernachlässigt. Von Ausländern konnten Mexikaner und Türken leicht anziehen. Am Geldmarkt blieb die Lage völlig unverändert.

Auch im Verlaufe änderte sich an der Geschäftsstille für Aktien und Renten wenig. Die Tendenz war weiter nicht ganz einheitlich, aber doch eher fester. Holzmann büßten ihren Anfangsgewinn von 1¾ Prozent größtenteils wieder ein, andererseits lagen Siemens vorübergehend 1½ Prozent höher. Am Kassamarkt war die Tendenz bei kleinen Veränderungen nicht ganz einheitlich. An den variablen Märkten ruhte das Geschäft fast vollkommen, so daß zahlreiche Werte zum Schluß gestrichen werden mußten. Eine leichte Verstimmung ging zum Schluß von dem Abschluß bei Mannesmann, bei denen ein Verlustvortrag von 1,2 Millionen RM. erfolgen soll, sowie von der Verschiebung der Generalversammlung bei der Akkumulatorenfabrik aus. Vielfach ergaben sich Abbröckelungen bis zu 1 Prozent. Eine Anzahl von Spezialwerten hatten bis zu 2 Prozent, Akku 3½ Prozent eingebüßt. Lediglich Siemens waren von Großbankseite gefragt und gegen den Anfang um 1½ Prozent gebessert.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 24. Mai. Die Tendenz für Brotgetreide war heute unverändert. Auch für Gersten und Hafer wurden die gleichen Preise wie gestern bezahlt. Das Angebot ist im allgemeinen klein. Am Futtermittelmarkt hat sich gleichfalls nichts Wesentliches geändert. Die Umsätze sind gering.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 24. Mai. Aku 38,5, AEG. 25⅛, IG. Farben 132, Lahmeyer 124, Rütgerswerke 58,5, Schuckert 108, Siemens und Halske 161,5, Reichsbahn 97⅛, Hapag 19.25, Nordd. Lloyd 20.75, Ablösungsanleihe Neubesitz 12,8, Altbesitz 76,75, Reichsbank 128, Buderus 77,75, Klöckner 61, Stahlverein 48.